



JAHRESBERICHT IFP STZ 2019/2020

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren

BERLIN



Inhaltsverzeichnis

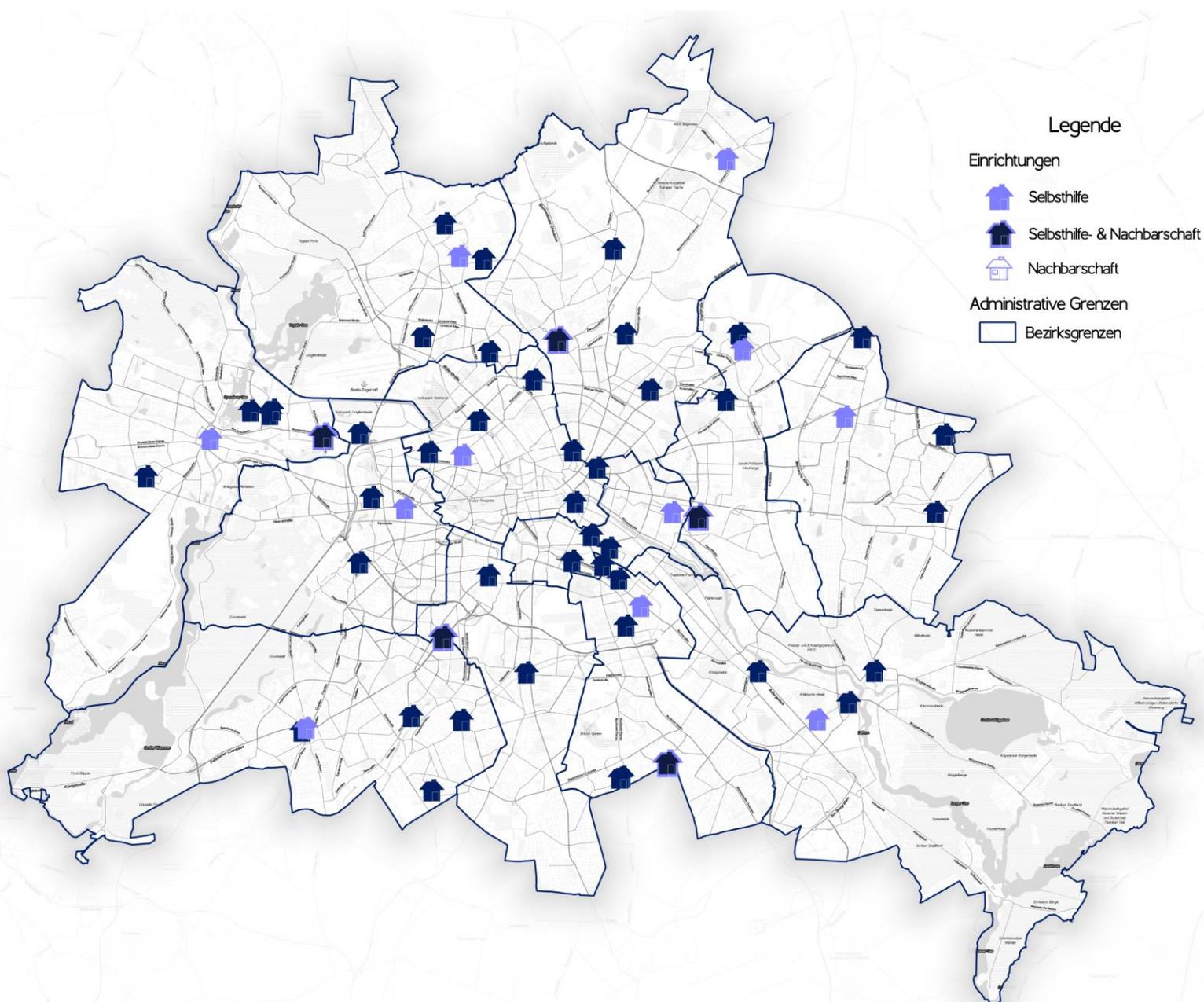
Auf einen Blick	3
Jahresbericht IFP STZ 2019/2020	5
Vorbemerkungen	5
Der Rahmenfördervertrag (2016 bis 2020)	5
Allgemeine Einführung	6
Willkommenskultur und Lebendige Nachbarschaft	6
Stärkung sozialer Infrastruktur	7
Grundlagen der Arbeit	7
Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht	8
Gremien	10
Beirat im IFP STZ	10
Kooperationsgremium im IFP STZ	10
Finanzplanung	12
Zusätzliche Mittel und Synergien im Berichtszeitraum	17
Europäischer Sozialfonds (ESF)	17
Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)	17
Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen	19
Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB)	20
Programm Berliner Großsiedlungen	20
Landesprogramm Berliner Familienzentren	21
Bundesprogramm Mehrgenerationenhäuser	21
Steuerung und Weiterentwicklung	23
Ergebnisse 2019/2020	23
Ergebnisse der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit	31
Einführung der kooperierenden LIGA-Verbände	31
Nachbarschaftsarbeit Charlottenburg-Wilmersdorf	34
Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf	37
Nachbarschaftsarbeit Friedrichshain-Kreuzberg	40
Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg	43
Nachbarschaftsarbeit Lichtenberg	46
Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg	48
Nachbarschaftsarbeit Marzahn-Hellersdorf	52
Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf	55
Nachbarschaftsarbeit Mitte	58
Selbsthilfekontaktstelle Mitte	61
Nachbarschaftsarbeit Neukölln	64
Selbsthilfekontaktstelle Neukölln	67
Nachbarschaftsarbeit Pankow	70

Selbsthilfekontaktstelle Pankow	73
Nachbarschaftsarbeit Reinickendorf	76
Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf	78
Nachbarschaftsarbeit Spandau	82
Selbsthilfekontaktstelle Spandau	86
Nachbarschaftsarbeit Steglitz-Zehlendorf	90
Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf	92
Nachbarschaftsarbeit Tempelhof-Schöneberg	96
Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg	99
Nachbarschaftsarbeit Treptow-Köpenick	102
Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick	105
Ergebnisse der gesamtstädtischen Projekte	107
VSKA	107
SEKIS	107
Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. - Fachverband	109
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. - Theater der Erfahrungen	112
Selbst-bestimmt inklusive(e)	114
ZeitZeugenBörse e.V.	115
Ausblick 2021/2022	116
Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren	116
Lebendige Nachbarschaft	116
EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren	116
Ausbau und Stärkung von Stadtteilzentren	117
Qualität	117
Abschluss	117

Auf einen Blick

Das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren hat im Berichtszeitraum eine große Anzahl gesamtstädtisch ausgerichtete Stadtteilzentren, Selbsthilfekontaktstellen und übergreifende Angebote durch staatliche Zuwendungen gefördert. Die Grundlage hierfür bildet der sogenannte Rahmen-fördervertrag (siehe dazu Abschnitt „Rahmenfördervertrag“). Dieser Vertrag definiert Zielsetzung und Angebotsbereiche des Programms. Das darin definierte Leitziel ist, gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden die soziale Infrastruktur zu erhalten und weiterzuentwickeln.

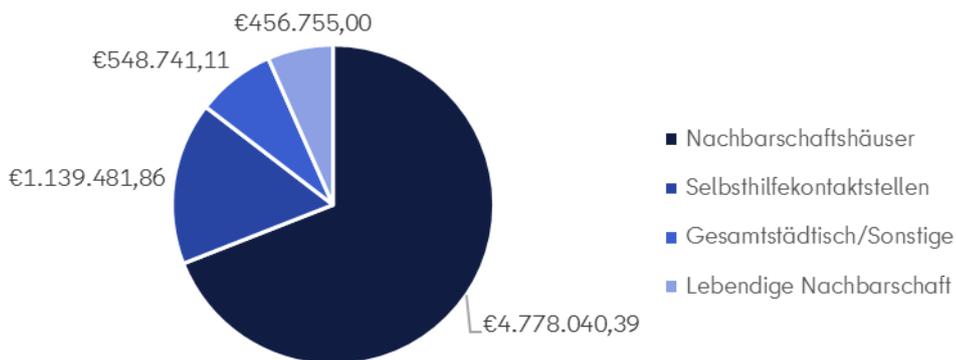
Im Berichtszeitraum ergaben sich weitere Schwerpunktsetzungen, zum Beispiel durch den Aufbau neuer Stadtteilzentren, die zu einer Mittelaufstockung führten. Näheres zu den umgesetzten Aufgaben, statistische Angaben und Verknüpfungen mit ergänzenden Förderbereichen ist nachfolgend aufgeführt.



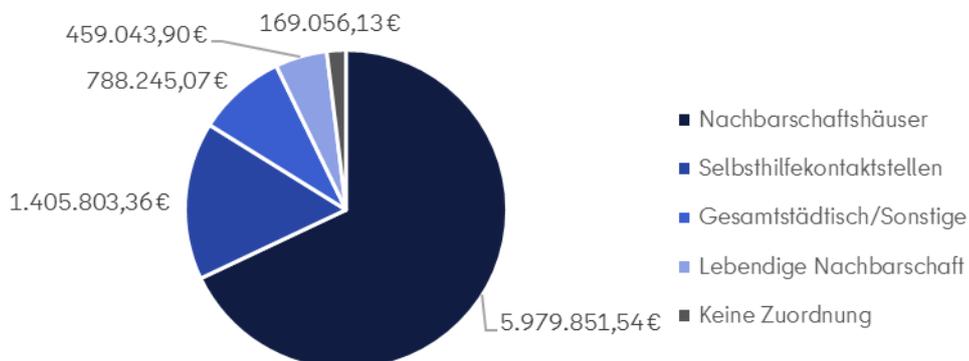
Entwicklung der Gesamtfördersumme IFP STZ über die Jahre (2017-2020)



Mittelverteilung IFP STZ 2019



Mittelverteilung IFP STZ 2020



Jahresbericht IFP STZ 2019/2020

Vorbemerkungen

Der vorliegende Bericht beinhaltet eine zusammenfassende Darstellung der Umsetzung des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren für den Zeitraum 2019 und 2020. Die mit dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren gesamtstädtisch finanzierte soziale Infrastruktur konnte mit den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege im Land Berlin in den vertraglich vereinbarten Angebotsbereichen auf einem weiterhin hohen Niveau gemeinsam erhalten und weiterentwickelt werden. Insofern wurde das mit dem Rahmenfördervertrag verbundene Leitziel erreicht.

Der Rahmenfördervertrag (2016 bis 2020)

Der Rahmenfördervertrag stellt die Grundlage für die Förderung von gesamtstädtisch ausgerichteten zugewendungsfinanzierten Projekten in den drei Förderprogrammen Integriertes Sozialprogramm (ISP), Integriertes Gesundheitsprogramm (IGP) und Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren ((im Folgenden: IFP STZ) dar und regelt unter anderem die Formen und Inhalte der Zusammenarbeit der Vertragspartner und die landeseitigen Förderzusagen für den Vertragszeitraum in den Förderprogrammen einschließlich der Spitzenverbandsförderung.

Nachdem die in 2014 im Zusammenhang mit dem Überprüfungsauftrag aus der Koalitionsvereinbarung beziehungsweise den Regierungsrichtlinien des Senats eingesetzte Facharbeitsgruppe zu der Einschätzung gekommen war, dass „... der bisherige Rahmenfördervertrag ein tragbares Modell der Zusammenarbeit ist ...“ nahmen die Vertragsparteien entsprechende Verhandlungen über einen Folgevertrag für den Zeitraum 2016 bis 2020 auf. Hierzu wurde eine paritätisch besetzte Vertragskommission gebildet, die wiederum förderprogrammbezogene Unterarbeitsgruppen einsetzte, in denen die förderprogrammspezifischen Aspekte behandelt wurden. Deren Ergebnisse bildeten im Jahr 2015 die Grundlage für den neuen Rahmenfördervertrag einschließlich der entsprechenden Kooperationsvereinbarungen für die genannten Förderprogramme.

Mit der Unterzeichnung durch die Vertragspartner am 04.11.2015 konnte der Gesamtfinanzierungsrahmen für die im IFP STZ geförderten Angebotsbereiche für weitere fünf Jahre gesichert und sogar erweitert werden, da erstmalig jährliche Zuwächse für Personal- und Sachkostensteigerungen vertraglich fixiert werden konnten. Der gesamtstädtische Charakter wurde für alle geförderten Projekte weiterhin bejaht.

Allgemeine Einführung

Stadtteilzentren als Nachbarschaftseinrichtungen und die mit diesen zusammenarbeitenden Selbsthilfekontaktstellen als Einrichtungen zur Förderung der Selbsthilfe, stellen die gesamtstädtische infrastrukturelle Grundversorgung zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements und des sozialen Zusammenhalts dar. Diese wird ergänzt um gesamtstädtische Projekte zur qualitativen Unterstützung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit, die zum Beispiel die Förderung von Fachverbänden beinhaltet.

Stadtteilzentren sind Orte an denen alle Bürgerinnen und Bürger zusammenkommen können. Sie bieten ebenso wie die Selbsthilfekontaktstellen die soziale Infrastruktur, die erforderlich ist, um die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements und der aktivierenden Selbsthilfe als prioritäre Aufgabenstellung zu unterstützen. Die Träger dieser sozialen Infrastruktur sind somit wichtige Akteure bei der Entwicklung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung und Integration, zum demografischen Wandel und der Inklusion, indem sie Teilhabe ermöglichen und Potenziale fördern und damit zum sozialen Gemeinsinn beitragen.

Zunehmende extremistische Übergriffe zeigen, dass weiterhin die Notwendigkeit besteht, durch basisdemokratische Aufklärung, ein gemeinsames Zeichen gegen Intoleranz und Extremismus zu setzen. Die Verankerung dieser und weiterer Querschnittsthemen in den Konzeptionen und Qualitätsstandards der Stadtteilzentren ist dabei wegweisend. Die Stadtteilzentren kooperieren zudem mit öffentlichen und freien Trägern unter Berücksichtigung von Ansätzen der lebensweltlich orientierten Räume (LOR) und begleiten bzw. initiieren stadtteilbezogene Netzwerke. Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen agieren im gesamtstädtischen Kontext, in der Regel jeweils innerhalb ihres Prognosebereichs.¹

Willkommenskultur und Lebendige Nachbarschaft

Auch in den Jahren 2019 und 2020 standen Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen als soziale Infrastruktur für alle Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung. Dies umfasste die erfolgreiche Fortführung der Willkommenskultur für Menschen mit Fluchthintergrund in Stadtteilzentren.

Schon im Jahr 2015 waren Stadtteilzentren mit dem verstärkten Zustrom von Menschen mit Fluchthintergrund die ersten Einrichtungen, die durch Projekte der Willkommenskultur den Abbau von Ressentiments in der Bevölkerung durch Dialogförderung unterstützte und zur Begegnung in der Nachbarschaft beitrugen. Während Stadtteilzentren die Willkommenskultur als offene Einrichtungen für alle neuen Bürgerinnen und Bürger umsetzten, erweiterten auch andere landesweite Förderprogramme, wie zum Beispiel das Landesprogramm für Familienzentren ihre zielgruppenbezogene Arbeit, um eine Willkommenskultur für Geflüchtete bzw. wurden spezielle unterkunftsbezogene Verfahren neu entwickelt, wie zum Beispiel das Programm Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaft der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.

Die Willkommenskultur hat nach wie vor Ausstrahlungswirkung! Darauf aufbauend wurde im Jahr 2020 die bereitgestellten Mittel im IFP STZ verstetigt. Die Willkommenskultur für Menschen mit Fluchthintergrund ist mittlerweile eine Daueraufgabe die Angebote für alle Neu-Berlinerinnen und Neu-Berliner umfasst.

¹ Im Jahr 2020 wurden die neuen „Rahmenbedingungen für die Gestaltung und Ausrichtung gesamtstädtisch geförderter Stadtteilzentren“ erstellt. Die Rahmenbedingungen wurden in einem gemeinschaftlichen kooperativen Prozess, unter umfangreicher Einbeziehung aller Stadtteilzentren und Mitwirkung der Wohlfahrtsverbände im Bottom-Up-Verfahren entwickelt. Die Rahmenbedingungen werden unter dem Dach künftigen Rahmenförderungsvertrages (2021-2025) in Verbindung mit der der Kooperationsvereinbarung Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren, die Grundlage für die fachlich-inhaltliche Angebotsbewertung bisheriger und die Auswahl von neuen Stadtteilzentren bilden. Sie lösen ab 2021 die bisherigen Strukturempfehlungen für Stadtteilzentren ab. Sie sind einsehbar unter: https://www.berlin.de/sen/soziales/buergerschaftliches-engagement/stadtteilzentren/nachbarschaftshaeuser-und-selbsthilfekontaktstellen/2020-05-11_rahmenbedingungen-endfassung-barrierefrei.pdf

Ergänzend wurden mit Mitteln des Programms Lebendige Nachbarschaft (LeNa) für insgesamt 15 Einrichtungen Projektmittel für die sogenannte Lebendige Nachbarschaft (LeNa) vergeben. Hierdurch soll dazu beigetragen werden, dass alle im Sozialraum lebenden Menschen durch Teilhabe in Nachbarschaften zusammenfinden. LeNa soll hierbei neue Netzwerke knüpfen und bestehende stärken. Zudem steht die Verstärkung des aktivierenden Engagements von Nachbarn und Ehrenamtlichen (Empowerment) im Mittelpunkt.

Stärkung sozialer Infrastruktur

In den Jahren 2019 und 2020 wurde insbesondere die Förderung der vorhandenen Einrichtungsträger und deren umgesetzten Projekte gesichert. Dies umfasste die Förderung von Stadtteilzentren, Selbsthilfekontaktstellen und übergreifenden Projekten zur qualitativen Begleitung der Einrichtungsträger. Zudem gelang es kleinere soziale Treffpunkte und die Selbsthilfekontaktstellen zu stärken.

Bürgerinnen und Bürger brauchen gut erreichbare Orte in der Nachbarschaft, die eine niedrighschwellige Teilhabe ermöglichen sowie Verlässlichkeit und Beständigkeit bieten. Der weitere Ausbau der sozialen Infrastruktur war deshalb im Jahr 2020 eine wesentliche Aufgabe, um eine intensivere Nutzung der zivilgesellschaftlichen Potentiale der Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen und damit demokratieunterstützend zu wirken. So wurden im Jahr 2020 neue Stadtteilzentren in insgesamt sechs Berliner Bezirken eröffnet.

Damit wurde und wird stadtweit ein Beitrag zum sozialen Miteinander für eine lebenswerte Stadtgemeinschaft geleistet. Die Stärkung der sozialen Infrastruktur durch die Aufnahme neuer Einrichtungen in die Förderung des IFP STZ ist weiterhin ein wesentliches Ziel der künftigen Planungen.

Grundlagen der Arbeit

Die gesamtstädtische Steuerung und Weiterentwicklung der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen leitet sich aus dem Rahmenfördervertrag (2016-2020) in Verbindung mit der Kooperationsvereinbarung zum IFP STZ ab.

Auf Arbeitsebene orientieren sich Stadtteilzentren bei der Umsetzung ihrer Aufgaben an die Strukturempfehlungen für Stadtteilzentren. Die unterstützende qualitative Begleitung erfolgt durch den Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., der seine geförderten Projektaufgaben mit dem zuständigen Fachbereich der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales abstimmt.

Die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten der Stadtteilzentren richten sich mit ihrer generationsübergreifenden und integrativen Arbeit an alle Bewohnerinnen und Bewohner Berlins, an alle Altersgruppen und Nationalitäten.

Das Aufgabenfeld der Stadtteilzentren umfasst im Wesentlichen:

- Bürgerbeteiligung, Stadtteilentwicklung und Verbesserungen der Lebensqualität
- Stärkung des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements
- Selbsthilfeförderung und Selbsthilfeunterstützung
- Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitiger Hilfe
- Generationsübergreifende und interkulturelle Arbeit
- Vernetzung und Integration im Stadtteil
- Familienunterstützende Arbeit
- Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention
- Bildung (Kultur, Freizeit, Beratung)
- Aktivitäten gegen Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus
- Angebote zur Förderung der Teilhabe von Menschen mit besonderen Bedarfen
- Projekte der Willkommenskultur für Neu-Berliner*innen

Selbsthilfekontaktstellen orientieren sich ebenfalls an auf ihre Arbeitsinhalte ausgerichteten Strukturempfehlungen. Hier erfolgt die qualitätsgestützte Begleitung durch die gesamtstädtisch agierende SEKIS (Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle) des Trägers Selko e.V., der seine geförderten Projektinhalte ebenfalls mit der Senatsverwaltung abstimmt.

Selbsthilfe ist Teil der gesundheitlichen oder sozialen Versorgung und gilt als vierte Säule der Versorgung (neben ambulanter Versorgung, stationärer Versorgung und der öffentlichen Gesundheitsdienste). Die Selbsthilfekontaktstellen informieren und beraten Interessierte, stellen Räume für Gruppen und Initiativen zur Verfügung, unterstützen bei Gruppengründungen, begleiten und bestärken Gruppen in ihren Anliegen, helfen bei der Öffentlichkeitsarbeit und bieten vielfältige Veranstaltungen an. Selbsthilfekontaktstellen arbeiten eng mit Stadtteil-zentren zusammen oder sind sogar direkt in Stadtteilzentren integriert.

Auch in den Jahren 2019 und 2020 gelang es zusätzliche einmalige Mittel aus anderen Förderquellen, wie zum Beispiel Lotteriemitteln zu akquirieren, die zu Stärkung der sozialen Infrastruktur beitrugen und die Leistungsfähigkeit der Einrichtungen unterstützten. Darüber hinaus wurden mit weiteren nachbarschaftsorientierten Programmen Synergien erzielt, die zum Gesamtgelingen der Arbeit der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen beitragen. Hierzu wird auf die Ausführungen im Abschnitt „Zusätzliche Mittel und Synergien im Berichtszeitraum“ verwiesen.

Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht

Die Auswertung der Sachberichte der im IFP STZ geförderten Projekte umfasst neben statistischen Erhebungen die aggregierte Zusammenfassung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie der übergreifenden gesamtstädtischen Unterstützung von Fachverbänden der Nachbarschafts-, Selbsthilfe- und Freiwilligenarbeit.

Weitere Informationen zum Umfang der Arbeit sind auf der Webseite der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales einsehbar.² Hierbei ist zu beachten, dass aufgrund der verzögerten Veröffentlichung des Jahresberichts 2019/2020 einzelne Themenbereiche sich inhaltlich fortentwickelt haben.

Als Auswertungsgrundlage für die Einrichtungen des IFP STZ dienen standardisierte Sachberichte. Diese wurden auf der Basis des Aufgabenprofils für die Bereiche Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit erstellt. Sie enthalten unter anderem Aussagen zu Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Projektinhalten, Kooperationen und eine Besuchsstatistik unter Berücksichtigung von Gender- und Migrationsaspekten sowie Angaben zur Anzahl ehrenamtlich engagierter Mitarbeitender. Übergreifende gesamtstädtische Projekte erstellen einen individuellen sich am Projektkonzept orientierenden Sachbericht.

Mit Beginn der COVID-19-Pandemie (Coronavirus SARS-CoV-2) im März 2020 erfolgte eine Umstellung der Angebote der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen. Alle geförderten Einrichtungen entwickelten Hygienekonzepte, die an die jeweils geltende Rechtslage angepasst waren.

Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen kooperierten mit Freiwilligenagenturen und bildeten gemeinsam die sogenannten Koordinierungsstellen des Bürgerschaftlichen Engagements. So konnte selbst zu staatlich verordneten Schließzeiten ein übergreifendes landesweites Netz der nachbarschaftlichen Unterstützung und Beratung geschaffen werden.

Insgesamt ist festzustellen, dass die COVID-19-Pandemie eine Zunahme der Einsamkeit ergab, der durch nachbarschaftliche Solidarität vor allem am Anfang der Pandemie begegnet wurde. Die dezentralen Unterstützungsnetzwerke mit Stadtteilzentren als zentralen

² Der Link ist zu finden unter: <https://www.berlin.de/sen/soziales/buergerschaftliches-engagement/stadtteilzentren/>

Akteuren haben schnell und gut funktioniert, unter anderem zum Matching von Bedarfen und zivilgesellschaftlichen Unterstützungsangeboten. Beratungsangebote der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen wurden in Zusammenarbeit mit den Freiwilligenagenturen zügig um digitale Angebote und telefonische Anrufmöglichkeiten unter zentralen Rufnummern erweitert.

Die Notwendigkeit, Bürger*innen zielgruppengerecht zu informieren, ergab einen Digitalisierungsschub für die Einrichtungen, der durch die fortgesetzte finanzielle Sicherung der zuwendungsgeförderten Infrastruktur unterstützt wurde.

Gremien

Zur fachlich-inhaltlichen Begleitung sieht die Kooperationsvereinbarung IFP STZ die Bildung eines Beirats und eines Kooperationsgremiums vor.

Beirat im IFP STZ

Mit Beginn der Laufzeit des neuen Rahmenfördervertrages, unter dessen Dach das Förderprogramm IFP STZ angesiedelt ist, wurde ein Beirat installiert der in der Regel zweimal jährlich tagt. Der Beirat dient als Informations- und Beratungsgremium für weitere relevante Akteure, wie Bezirke und Organisationen, die dort ihre Expertise einbringen können.

Die Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtsverbände ist Kooperationspartner des übergreifenden Rahmenfördervertrages und deshalb mit fünf Wohlfahrtsverbänden³ im Beirat IFP STZ vertreten. Im Beirat vertreten sind außerdem drei Bezirksstadträtinnen und Bezirksstadträte der Geschäftsbereiche Soziales und Jugend, die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, die Fachverbände der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit und die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Beratend wurde die Senatskanzlei (Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement) einbezogen. Der Beirat bildet damit die umfangreichen fachlichen und bezirklichen Beteiligungsbedarfe im Prozess der Weiterentwicklung des IFP STZ ab.

Die Kooperationspartner im IFP STZ führten in den Jahren 2019 und 2020 insgesamt vier Beiratssitzungen durch. Behandelt wurden insbesondere nachfolgende übergreifende Themen:

- Austausch über die Verhandlungen zum Rahmenfördervertrag 2021-2025
- Entwicklung von Empfehlungen für die Kooperationsvereinbarung IFP STZ 2021-2025
- Information zu Rahmenbedingungen für Stadtteilzentren (Fortentwicklung Strukturempfehlungen)
- Information zu neu aufgebauten Stadtteilzentren, sozialen Treffpunkten und Selbsthilfetreffpunkten
- Information zu Projekt der übergreifenden Stadtteilarbeit (unter anderem ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative, Nacht der Solidarität, Stadtteilzentren inklusiv)
- Information zu Finanzplanung (Doppelhaushalt 2020/2021, Finanzplanung IFP STZ, Finanzplanung EFRE Teilprogramm Stadtteilzentren II)
- Information zur Arbeit der Freiwilligenagenturen, insbesondere zu den im Rahmen der Pandemie geschaffenen Koordinierungsstellen für Ehrenamt
- Austausch zu besonderen pandemiebedingten Bedarfen (Vereins- und Existenzsicherungsprogramm, Digitalisierung, telefonischen Beratungsangeboten, Schutzkonzepten aufgrund pandemiebedingter Erfordernisse)
- Fachaustausch zu aktuellen Entwicklungen in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Kooperationsgremium im IFP STZ

Mit Beginn der Laufzeit des neuen Rahmenfördervertrages wurde für die kontinuierliche Weiterentwicklung des IFP STZ durch die für Soziales zuständige Senatsverwaltung und den Kooperationspartner den Deutschen Paritätische Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. (DPW) ein Kooperationsgremium gebildet, welches das zentrale Gremium der Programmumsetzung darstellt. Ebenfalls im Kooperationsgremium vertreten ist das Landesamt für Gesundheit und Soziales als Bewilligungsstelle.

³ Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V., Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V., Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Berliner Rotes Kreuz e.V. Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Die Kooperationspartner arbeiten auf Basis der Kooperationsvereinbarung IFP STZ hinsichtlich dieser Aufgabenstellung partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen.

Übergeordnete Ziele der Zusammenarbeit sind:

- Berücksichtigung der Querschnittsthemen wie Gender Mainstreaming, Inklusion, interkulturelle Öffnung, Demografischer Wandel, Integration etc.;
- Anwendung und Anpassung fachlicher Qualitätsstandards;
- Beratung, Begleitung und Unterstützung aller Einrichtungen, Projekte und Träger im IFP STZ, fachliche Einbeziehung der Bezirke und kooperierender Senatsverwaltungen;
- Umsetzung der Europäischen Fonds EFRE (Teilprogramm Stadtteilzentren II) und ESF (Projekte im Bereich Bürgerschaftliches Engagement).

Das Kooperationsgremium ist ein Beteiligungsgremium und hat Informations-, Abstimmungs-, Koordinierungs- sowie Clearingfunktion. Das Gremium tagte im Berichtszeitraum acht Mal und befasste sich insbesondere zu nachfolgenden übergreifenden Themen:

- Entwicklung von Inhalten des Rahmenfördervertrags 2021-2025 (Unterarbeitsgruppe IFP STZ)
- Entwicklung von Rahmenbedingungen für Stadtteilzentren (unter anderem Analyse und Implementation von ziel- und wirkungsorientierten Ansätzen im IFP STZ)
- Fortlaufende Abstimmung der Arbeitsplanung im IFP STZ (Jahresberichterstattung 2017 und 2018, Erste Planungen zur Entwicklung von Versorgungswerten für Stadtteilzentren, Austausch zur Allgemeinen unabhängigen Sozialberatung)
- Fortlaufende Abstimmung der Finanzplanung im IFP STZ (unter anderem Erhöhung der Basisförderung für Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen, Interessenbekundung für neue Stadtteilzentren in Zusammenarbeit mit den Bezirken sowie der LIGA der Wohlfahrtsverbände, Programmplanung Lebendige Nachbarschaft, Tarifanpassungen)
- Sozialräumliche und gesamtstädtisch übergreifende Austauschprozesse (unter anderem Zusammenarbeit mit Gremien der Stadtteilkoordination, übergreifende Förderprogramme)
- Austausch zu Trägerentwicklungen sowie kooperierender Einrichtungen und Institutionen
- Vertrag zur Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements (Fahrtscheine für Ehrenamtliche)
- Vorbereitung der Beiratssitzungen im IFP STZ und der dort vorgestellten Themen

Eine wesentliche Rolle in der gemeinsamen Arbeit nahm die Erweiterung des Aufgabenspektrums von Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen ein. Diese wurde insbesondere im Jahr 2020 in den Bereichen Inklusion, Demokratieförderung und sozialer Selbsthilfe inhaltlich erweitert.

Für Stadtteilzentren umfasst dies folgende Inhalte:

- Verbesserung der inklusiven Ausrichtung zur Teilhabe von Menschen mit besonderen Bedarfen (barrierefreie/-arme Nutzungs- und Zugangsmöglichkeiten, überarbeitetes Social-Media-Angebot o.ä.)
- Stärkung der demokratieunterstützenden Ausrichtung durch besondere Angebote zur Stärkung der Demokratie und Toleranz (Verhinderung von Antisemitismus, Extremismus und Ausgrenzung o.ä.)
- Veränderung der Willkommenskultur für Geflüchtete zur Willkommenskultur für alle Neu-Berliner*innen im Einzugsgebiet
- Stärkung der Verwaltung zur Bewältigung zuwendungs-/förderrechtlicher Aufwände in Verbindung mit Aufgaben der Förderrecherche und Projektbeantragung zur Stärkung des Angebotsprofils

Für Selbsthilfekontaktstellen umfasst dies folgende Inhalte:

- Verbesserung der inklusiven Ausrichtung zur Teilhabe von Menschen mit besonderen Bedarfen (barrierefreie/-arme Nutzungs- und Zugangsmöglichkeiten, überarbeitetes SocialMedia-Angebot o.ä.)
- Stärkung der sozialen Selbsthilfe durch verstärkte soziale/psychosoziale Selbsthilfe.

Finanzplanung

Der mit den Kooperationspartnern abgestimmte Finanzplanungen 2019 und 2020 wurden im Kooperationsgremium vorgestellt, erläutert und verabschiedet.

Die auf dieser Basis durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales ausgereichten Förderungen (gerundet) sowie ergänzende Informationen für Stadtteilzentren, Selbsthilfekontaktstellen und übergreifende Projekte bilden die Grundlage für die nachfolgende Übersicht.

Aufgrund von Veränderungen und Tarifanpassungen im Jahresverlauf ergeben sich Differenzen zu den in der allgemeinen Einführung dargestellten Gesamthaushaltsmitteln. Weitere hier nicht abbildbare Veränderungen können nach Abschluss der Verwendungsnachweisprüfungen entstehen.

Bezirk	Einrichtung/Projekt	Träger	Förderung 2019	Förderung 2020	Sonstiges
Charlottenburg-Wilmersdorf	Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus	Sozialwerk Berlin e.V.	147.400 €	138.364 €	bis 2019 inkl. Projekt Berliner Seniorenwoche
Charlottenburg-Wilmersdorf	Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord	Stadtteilverein Tiergarten e.V.	127.786 €	140.000 €	inkl. Willkommenskultur
Charlottenburg-Wilmersdorf	Nachbarschaftshaus Divan	Interkultureller Nachbarschaftsverein Divan e.V.	129.509 €	151.523 €	inkl. Willkommenskultur
Charlottenburg-Wilmersdorf	Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf	SELKO e.V.	83.457 €	120.000 €	
Friedrichshain-Kreuzberg	Nachbarschaftshaus Urbanstraße	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.	315.000 €	356.714 €	inkl. sozialer Treffpunkt Kreuzberger Stadtteilzentrum, Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Friedrichshain-Kreuzberg	Stadtteilzentrum Familiengarten	Kotti e.V.	124.445 €	150.000 €	inkl. Willkommenskultur
Friedrichshain-Kreuzberg	Sozialer Treffpunkt Pauline-Staegemann-Straße (Aufbau Stadtteilzentrum Friedensstraße)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	0 €	130.000 €	
Friedrichshain-Kreuzberg	Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	96.220 €	110.000 €	
Lichtenberg	Nachbarschaftshaus Kiezspinne	Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V.	189.860 €	169.089 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft und bis 2019 Selbsthilfetreffpunkt Synapse
Lichtenberg	Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel	Verein für ambulante Versorgung e.V.	128.500 €	140.000 €	inkl. Willkommenskultur

Bezirk	Einrichtung/Projekt	Träger	Förderung 2019	Förderung 2020	Sonstiges
Lichtenberg	Aufbau eines Stadtteilzentrums in Hohenschönhausen-Süd	Albatros gGmbH	0 €	130.000€	
Lichtenberg	Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg	Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V.	85.000 €	125.672 €	Selbsthilfetreffpunkt Horizont und ab 2020 Selbsthilfetreffpunkt Synapse
Marzahn-Hellersdorf	Nachbarschaftshaus Pestalozzitreff	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin KdÖR	103.223 €	125.000 €	
Marzahn-Hellersdorf	Stadtteilzentrum Kiek in (Stadtteilzentrum Marzahn-Nord)	Kiek in - Soziale Dienste gGmbH	126.504 €	140.162 €	inkl. Willkommenskultur
Marzahn-Hellersdorf	Stadtteilzentrum Hellersdorf-Ost	Mittendrin leben e.V.	0 €	111.835 €	
Marzahn-Hellersdorf	Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf	Wuhletal psychosoziales Zentrum gGmbH	87.571 €	90.468 €	
Marzahn-Hellersdorf	Willkommenskultur im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	20.000 €	21.000 €	
Mitte	NachbarschaftsEtage Fabrik Osloer Straße	Fabrik Osloer Straße e.V.	206.732 €	217.744 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Mitte	Nachbarschaftshaus Stadtschloss Moabit	Moabiter Ratschlag e.V.	210.000 €	231.656 €	inkl. sozialer Treffpunkt Sprengelhaus, Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Mitte	Stadtteilzentrum Fischerinsel (Kreativhaus)	Kreativhaus e.V.	125.000 €	144.286 €	inkl. Willkommenskultur
Mitte	Selbsthilfekontaktstelle Mitte	StadtRand gGmbH	122.901 €	142.790 €	inkl. Lebendige Nachbarschaft sowie ab 2020 Schwerpunkt Migration
Neukölln	Nachbarschaftshaus am Körnerpark	Nachbarschaftshaus am Neukölln e.V.	247.089 €	304.597 €	inkl. soziale Treffpunkte elele und Stadtteilbüro Rütli-Campus, Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft sowie ab 2020 Projekt Demokratieförderung Neukölln
Neukölln	Stadtteilzentrum Neukölln-Süd (Waschhaus-Café)	Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd e.V.	210.000 €	230.618 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft

Bezirk	Einrichtung/Projekt	Träger	Förderung 2019	Förderung 2020	Sonstiges
Neukölln	Sozialer Treffpunkt Mollnerweg (Aufbau Stadtteilzentrum Buckow)	Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd e.V.	0 €	50.000 €	
Neukölln	Sozialer Treffpunkt Alt-Buckow (Aufbau Stadtteilzentrum Buckow)	Diakoniewerk Simeon gGmbH	0 €	50.000 €	
Neukölln	Selbsthilfekontaktstelle Neukölln	Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd e.V.	109.376 €	120.000 €	Selbsthilfekontaktstellen Neukölln-Nord und Neukölln-Süd sowie ab 2020 Schwerpunkt Migration
Pankow	Stadtteilzentrum Pankow	BüHa Bürgerhaus gGmbH	224.000 €	276.290 €	inkl. sozialer Treffpunkt Amtshaus Buchholz und Willkommenskultur
Pankow	Stadtteilzentrum Frei-Zeit-Haus Weißensee	Frei-Zeit-Haus e.V.	164.294 €	262.500 €	inkl. soziale Treffpunkte Zukunftswerkstatt Heinersdorf (Alte Apotheke) und ab 2020 Piesporter Straße sowie Willkommenskultur
Pankow	Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg	Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH	158.422 €	254.061 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft und ab 2020 sozialer Treffpunkt Olof-Palme-Zentrum
Pankow	Selbsthilfekontaktstelle Pankow	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin KdÖR	105.063 €	140.000 €	inkl. Außenstelle im Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg
Pankow	Selbsthilfetreffpunkt Buch	Albatros gGmbH	0 €	40.000 €	Zusammenarbeit mit Selbsthilfekontaktstelle Pankow
Reinickendorf	Stadtteilverbund Reinickendorf (Mehrgenerationenhaus Auguste-Viktoria-Allee)	Albatros gGmbH	142.320 €	190.000 €	inkl. Willkommenskultur in Reinickendorf und Pankow (Buch) und ab 2020 soziale Treffpunkte im Märkischen Viertel
Reinickendorf	Stadtteilzentrum Haus am See	Lebenswelt gGmbH	130.539 €	143.887 €	inkl. Willkommenskultur
Reinickendorf	Aufbau Nachbarschaftstreffpunkt Rollbergeviertel	Lebenswelt gGmbH	0 €	94.260 €	
Reinickendorf	Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf	Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen gGmbH	92.988 €	110.000 €	
Spandau	Soziale Treffpunkte in Haselhorst	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.	120.000 €	210.000 €	inkl. Willkommenskultur und ab 2020 sozialer

Bezirk	Einrichtung/Projekt	Träger	Förderung 2019	Förderung 2020	Sonstiges
					Treffpunkt Paul-Schneider-Haus
Spandau	Stadtteilzentrum Heerstraße Nord	Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.	177.103 €	188.965 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Spandau	Stadtteilzentrum Siemensstadt	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	149.601 €	153.601 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Spandau	Selbsthilfekontaktstelle Spandau	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	101.953 €	130.000 €	Selbsthilfetreffpunkte Siemensstadt und Mauerritze
Steglitz-Zehlendorf	Nachbarschaftshaus Mittelhof	Mittelhof e.V.	177.905 €	197.889 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Steglitz-Zehlendorf	Gutshaus Lichterfelde	Stadtteilzentrum Steglitz e.V.	120.000 €	130.000 €	inkl. Willkommenskultur
Steglitz-Zehlendorf	Aufbau Stadtteilzentrum SüdOst	Kooperationsverbund SüdOst (Mittelhof e.V. / Stadtteilzentrum Steglitz e.V.)	0 €	130.000 €	umfasst Nachbarschaftshaus Lilienthal und Nachbarschaftstreff Leonorenstraße
Steglitz-Zehlendorf	Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf	Mittelhof e.V.	100.585 €	110.000 €	
Tempelhof-Schöneberg	Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum UFA-Fabrik	Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum UFA-Fabrik e.V.	170.000 €	188.885 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Tempelhof-Schöneberg	Nachbarschaftshaus Friedenau	Nachbarschaftshaus im Schöneberg e.V.	205.583 €	220.799 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Tempelhof-Schöneberg	Nachbarschaftstreff Halk Kösesi	Stadtteilverein Schöneberg e.V.	130.863 €	147.621 €	inkl. Willkommenskultur
Tempelhof-Schöneberg	Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg	Nachbarschaftshaus im Schöneberg e.V.	92.339 €	110.000 €	
Treptow-Köpenick	Nachbarschaftshaus Villa Offensiv	offensiv 91 e.V.	140.000 €	143.723 €	inkl. Willkommenskultur
Treptow-Köpenick	Nachbarschaftshaus Rabenhaus	Rabenhaus e.V.	149.000 €	170.000 €	inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft
Treptow-Köpenick	Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel	Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft mbH	121931 €	127.270 €	inkl. Willkommenskultur
Treptow-Köpenick	Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick	ajb GmbH - Gemeinnützige Gesellschaft für	89.577 €	96.853 €	

Bezirk	Einrichtung/Projekt	Träger	Förderung 2019	Förderung 2020	Sonstiges
		Jugendberatung und psychosoziale Rehabilitation			
Gesamtstädtisch	Landesfreiwilligenagentur Berlin	Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V.	207.809 €	212.836 €	inkl. Lebendige Nachbarschaft
Gesamtstädtisch (Fachstelle)	Koordinierung Geschäftsstelle Landesvereinigung Selbsthilfe	Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V.	50.253 €	65.000 €	
Gesamtstädtisch (Fachverband)	Qualitative Begleitung Berliner Selbsthilfekontaktstellen	Selko – Verein zur Förderung der Selbsthilfekontaktstellen e.V.	104.847 €	150.000 €	ab 2020 inkl. Stärkung Geschäftsstelle und Schwerpunkt Migration
Gesamtstädtisch (Fachverband)	Qualitative Begleitung Berliner Stadtteilzentren	Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.	116.000 €	191.100 €	ab 2020 inkl. Schwerpunkt Inklusion und Teilhabe und übergreifende Projekte
Gesamtstädtisch (Senioren)	Theater der Erfahrungen	Nachbarschaftshaus im Schöneberg e.V.	89.624 €	170.000 €	ab 2020 inkl. Schwerpunkte Zusammenarbeit Stadtteilzentren, Einbindung Kreative Potentiale
Gesamtstädtisch (Behindertenselbsthilfe)	Selbst-bestimmt inklusiv(e)	Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.	8.690 €	8.890 €	
Gesamtstädtisch (Senioren)	Vermittlung von Zeitzeugen der Berliner Geschichte an öffentlichen Bildungseinrichtungen	ZeitZeugenBörse e.V.	11.516 €	11.793 €	

Zusätzliche Mittel und Synergien im Berichtszeitraum

Der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung gelang es im Berichtszeitraum 2019/2020 weitere Mittel zur Stärkung der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen sowie übergreifender Projekte zu akquirieren bzw. fachlich unterstützend zu befürworten, die indirekt eine Wirkung auf Projekte des IFP STZ aufwiesen.

Europäischer Sozialfonds (ESF)

Im Rahmen der Berliner Gesamtstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung aus dem ESF konnten weitere Projekte von Trägern im IFP STZ mit Hilfe des Operationellen Programms „Kohäsion und Beschäftigung des ESF (Laufzeit: 2014-2020) gefördert werden. Dieses trägt im Rahmen der Prioritätsachse „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und Diskriminierung“ zur sozialen Stabilisierung und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit bei.

Insgesamt sechs zusätzliche Projekte mit einer Förderhöhe in Höhe von rd. 383.735 € im Jahr 2019 und rd. 375.552 € im Jahr 2020 konnten unterstützt werden. Im Vordergrund stand insbesondere die Aktivierung und Stärkung am Gemeinwesen orientierter Strukturen gegen Isolation, Ausgrenzung und Benachteiligung ausgewählter Bevölkerungsgruppen unter Berücksichtigung des demografischen Wandels sowie die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit.

Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)

Mit der Genehmigung des Operationellen Programms für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in der Förderperiode 2014 bis 2020 hat die Europäische Kommission auch grünes Licht für eine zweite Generation des „Teilprogramms Stadtteilzentren“ im Rahmen der Zukunftsinitiative im Stadtteil II gegeben.

Ziel des Teilprogramms Stadtteilzentren II ist es im Rahmen einer ressortübergreifenden Stadtentwicklungspolitik nichtinvestive Maßnahmen zu unterstützen, die der Armutsbekämpfung durch eine nachhaltige Stabilisierung und strukturelle Entwicklung sozial benachteiligter Gebiete dienen. Dies umfasst Projekte des Bürgerschaftlichen Engagements und Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Unterstützung von Kooperations- und Erneuerungsprozessen. Insbesondere sollen Nachbarschaftseinrichtungen als Standorte einer nachhaltigen sozialen Stabilisierung in den betroffenen Gebieten geschaffen bzw. weiterentwickelt werden. Die fünf Aktionsräume umfassen die Gebiete Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, Spandau-West und Wedding-Moabit.

Seit Spätsommer 2015 wurden insgesamt 19 Projekte für eine längerfristige Intervention zu einer Förderung ausgewählt. Im Idealfall gelingt im Förderzeitraum die Verstetigung einzelner Projekte im IFP STZ oder in anderen Förderprogrammen.

Der Gesamtumfang der Förderungen aus dem Teilprogramm Stadtteilzentren II umfasste 659.469 € im Jahr 2019 und 602.242 € im Jahr 2020. Kofinanzierungsbedarfe wurden aus anderen Förderprogrammen, wie zum Beispiel dem IFP STZ, bezirklichen Mitteln bzw. Eigenmitteln und Spenden gedeckt.

Es wird im Rahmen dieser Berichterstattung ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bereits aus dem IFP STZ geförderte Träger die Kofinanzierung überwiegend aus den bestehenden Projekten einbringen müssen. D.h. die in der tabellarischen Darstellung zum IFP STZ aufgeführten Fördersummen reduzieren sich entsprechend. Insgesamt wurden

Kofinanzierungen aus dem IFP STZ in Höhe von 212.153 € im Jahr 2019 und in Höhe von 259.729 € im Jahr 2020 eingebracht.

Die geförderten Projekte können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Bezirk (Aktionsraum)	Einrichtung/Projekt	Träger	Förderung 2019	Förderung 2020	Sonstiges
Friedrichshain-Kreuzberg (Kreuzberg Nordost)	BIB - Bildung im Blick	Kotti e.V.	40.000 €	40.000 €	Kofinanzierung IFP STZ
Friedrichshain-Kreuzberg (Kreuzberg Nordost)	Solidarische Nachbarschaften in Kreuzberg	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.	39.396 €	40.000 €	Kofinanzierung IFP STZ
Friedrichshain-Kreuzberg (Kreuzberg Nordost)	Gemeinwesenarbeit im MGH Wassertor	Wassertor 48 e.V.	40.000 €	43.909 €	
Friedrichshain-Kreuzberg (Kreuzberg Nordost)	Der Görliitzer Park - Brücke zwischen Wrangel-/Reichenberger Kiez	Pestalozzi-Fröbel-Haus	40.166 €	40.000 €	
Marzahn-Hellersdorf (Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf)	Plattform für interkulturellen Austausch	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	38.812 €	37.412 €	
Marzahn-Hellersdorf (Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf)	Willkommen in Marzahn Nordwest	Vision e.V.	30.000 €	30.000 €	
Mitte (Wedding-Moabit)	WAS! Wir aktivieren den Stadtteil	Paul-Gerhard-Stift zu Berlin	45.993 €	45.983 €	
Mitte (Wedding-Moabit)	FreiWerk - Engagement in der Nachbarschaft	Fabrik Osloer Straße e.V.	40.000 €	40.000 €	Kofinanzierung IFP STZ
Mitte (Wedding-Moabit)	Nachbarschaftstreff Olof Palme	Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH	20.000 €	19.534 €	ab 2020/2021 Verstärkung IFP STZ
Mitte (Wedding-Moabit)	Starke Nachbarschaft in Moabit West und Ost	Moabiter Ratschlag e.V.	40.000 €	40.000 €	Kofinanzierung IFP STZ
Neukölln (Neukölln-Nord)	Gesellschaftliche und politische Teilhabe in Neukölln fördern	Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.	40.000 €	21.748 €	Kofinanzierung IFP STZ (ab 2020 Verstärkung im IFP STZ)
Neukölln (Neukölln-Nord)	Nachbarschaftsprojekt „mittendrin“	IB Bund Berlin-Brandenburg gGmbH	29.264 €	40.735 €	
Reinickendorf (Märkisches Viertel)	Engagement im Märkischen Viertel	Albatros gGmbH	40.000 €	43.000 €	Kofinanzierung IFP STZ (ab 2020 Verstärkung im IFP STZ)
Spandau (Spandau-West)	Angebote im Nachbarschaftszentrum Paul-Schneider-Haus	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.	40.000 €	8.250 €	Kofinanzierung IFP STZ (ab 2020 Verstärkung im IFP STZ)
Spandau (Spandau-West)	Aufbau des Stadtteilzentrum Zuversicht	Gemeinwesenverein Heerstraße e.V.	40.000 €	31.379 €	Verstärkung 2021 vorgesehen

Bezirk (Aktionsraum)	Einrichtung/Projekt	Träger	Förderung 2019	Förderung 2020	Sonstiges
Spandau (Spandau-West)	Stadtteilzentrum im Falkenhagener Feld	Paul-Gerhardt- Kirchengemeinde	60.657 €	26.462 €	Verstetigung 2021 vorgesehen
Spandau (Spandau-West)	Stadtteilarbeit im Falkenhagener Feld- Ost	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	46.737 €	61.203 €	

Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen

Die Berliner Sparkasse erwirtschaftet aus der Lotterie PS-Sparen und Gewinnen einen Zweckertrag, der für gemeinnützige und mildtätige Zwecke in Berlin zur Verfügung gestellt wird. Zur Vergabe der Zweckertragsmittel durch die Stiftung Berliner Sparkasse und die für Jugend und Soziales zuständigen Senatsverwaltungen wurde eine Vereinbarung zur gegenseitigen Zusammenarbeit geschlossen. So sind zum Beispiel die für Jugend und Soziales zuständigen Staatssekretär*innen im Kuratorium der Stiftung Berlin Sparkasse vertreten.

- Die Stiftung Berliner Sparkasse setzt Projektinhalte der Bereiche Erziehung und Bildung, Gesundheitswesen und Gesundheitspflege, Altenhilfe, Kunst und Kultur, Sport, Tierschutz, Wissenschaft und Forschung sowie Denkmalschutz und Denkmalpflege um. Der Stiftungszweck ist inhaltlich offener gehalten, da auch Mittel außerhalb des PS-Sparens vergeben werden.
- Die für Jugend zuständige Senatsverwaltung unterstützt Projektinhalte in der Jugendhilfe (Kindertagesstätten und EKT mit insgesamt maximal 50 zu betreuenden Kindern pro Trägerschaft, Jugendfreizeitstätten) und im Schutz von Ehe und Familie (Elternbildungseinrichtungen, Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser).
- Die für Soziales zuständige Senatsverwaltung unterstützt Projektinhalte im Wohlfahrtswesen (Wohnungslosen-/Straffälligenhilfe, Schuldner- und Insolvenzberatung, Mobilitätshilfedienste, Behindertenhilfe, Migrantensozialdienste, Suchthilfe) und zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (Stadtteilzentren, Nachbarschaftsheime/-häuser, Selbsthilfevereine und -kontaktstellen, ehrenamtliche Besuchsdienste). Voraussetzung ist das keine entgeltbasierten Finanzierungen bestehen.

Im Rahmen des PS-Sparens konnten zusätzliche Mittel für Projekte des IFP STZ und weiterer Projekte im Bereich der Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit akquiriert werden. Die Förderungen umfassten in der Regel Einrichtungsgegenstände, Verbrauchsmaterialien sowie Kostenübernahmen für Öffentlichkeitsarbeit aber auch besondere Projekte im Rahmen der Willkommenskultur.

Insgesamt wurden durch die Berliner Sparkasse im Jahr 2019 insgesamt 42 zusätzliche Projekte (Fördervolumen: 314.631 €) und im Jahr 2020 insgesamt 33 zusätzliche Projekte (Fördervolumen: 217.945 €) aus dem PS-Sparen gefördert. Im Bereich der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit wurden auch Projektträger gefördert, die nicht im IFP STZ vertreten sind. Grundlage hierfür waren Kooperationen mit Trägern des IFP STZ.

Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB)

Durch fachliche Stellungnahme und Befürwortung des Stiftungsrates der DKLB gelang es folgende Projekte in ihrer Umsetzung zu unterstützen:

Einrichtung/Projekt	Träger	Förderhöhe	Beschlussfassung Stiftung DKLB	Hinweise
Weiterführung des Projekts HUZUR Nachbarschaftstreffpunkt - Verhinderung der Vereinsamung von Seniorinnen und Senioren	ESPERANTO – aufsuchende Hilfen e.V.	100.000 €	2019	Bezirk sichert Folgefiananzierung zu
Zuschuss zur Finanzierung eines barrierefreien Zuganges zur Veranstaltungsebene des Hauses Eichkamp sowie behindertengerechter Sanitäreanlagen	Siedlerverein Eichkamp e.V.	79.000 €	2019	Einmalige Maßnahme
Zuschuss zur Mitfinanzierung des geplanten Werkstättenprojekts "PILOT-STADTWERK" mit dem Ziel der Partizipation und Integration in Berlin-Hellersdorf	Verein zur Förderung der interkulturellen Jugendarbeit e. V.	278.000 €	2019	Kofinanzierung eines Projekts des ESF- Instruments 12 (Bürgerschaftliches Engagement)
Demokratieförderung im Stadtteil (Bezirk Mitte - Sprengelkiez)	Gemeinsam im Stadtteil e.V.	199.000 €	2020	Im Kooperation mit dem Moabiter Ratschlag e. V. und dem Bezirksamt Mitte
Zuschuss zur Finanzierung des geplanten Erwerb und Umbaus der bisherigen Feuerwache Schmöckwitz in ein Nachbarschafts- und Begegnungszentrum	Ortsverein Schmöckwitz e.V.	980.000 €	2020	In Kooperation mit dem Bezirksamt Treptow- Köpenick
Zuschuss zur Mitfinanzierung der Fortsetzung des laufenden Projektes "Stadtteilzentren inklusiv!"⁴	Verband für sozial- kulturelle Arbeit e. V. - Landesverband Berlin	711.445 €	2020	In Kooperation GETEQ GmbH und der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

Programm Berliner Großsiedlungen

Das im Jahr 2020 gestartete Programm „Stärkung Berliner Großsiedlungen“ finanziert Maßnahmen, mit denen insbesondere soziokulturelle Projekte in den Großsiedlungen umgesetzt sowie die Koordination vor Ort unterstützt werden sollen. Die Maßnahmen werden durch die Bezirksverwaltungen bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen beantragt und können in den folgenden Handlungsfeldern umgesetzt werden:

- Nachbarschaftliches Miteinander: Es sollen Begegnungen und Austausch geschaffen werden, um den nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Beispielsweise können die dafür benötigten Orte aufgewertet werden (Ausstattung, bauliche Qualifizierung etc.).
- Freiwilliges Engagement: Die Unterstützung und Förderung von freiwilligem Engagement soll vorhandene Potentiale nutzen und zur gesellschaftlichen Teilhabe beitragen. Es

⁴ Mit dem Projekt soll die Inklusion der Stadtteilzentren in Berlin für alle im Stadtteil lebenden Bürger*innen ermöglicht werden. Dazu gehört insbesondere auch die Teilhabe für Menschen mit Behinderungen. Im Rahmen des Projektes sollen von 2021 bis 2024 insgesamt 21 Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen den RealitätsCheck Inklusion durchlaufen und in ihren künftigen Planungen und Angeboten sicherstellen, dass der besondere Bedarf von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen umfassend berücksichtigt wird. Im Rahmen des Umsetzungsprozesses sollen die Stadtteilzentren durch den antragstellenden Verband für sozial-kulturelle Arbeit begleitet und durch den Projektpartner der Inklusionsfirma GETEQ Gesellschaft für teilhabeorientiertes Qualitätsmanagement mbH individuell beraten und unterstützt werden.

können beispielsweise Netzwerke zur Nachbarschaftshilfe aufgebaut und unterstützt werden.

- Integration: Die interkulturellen Kompetenzen in den Großsiedlungen sollen ausgebaut und die Teilhabechancen vor allem von Menschen mit Migrationsgeschichte gestärkt werden. Hier können zum Beispiel Workshops zum Thema interkulturelle Kompetenz oder Diversity für lokale Akteure und/oder zivilgesellschaftlich Engagierte gefördert werden.
- Kinder und Jugendliche: Es sollen attraktive Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. Denkbar ist beispielsweise die Unterstützung von mobilen Angeboten auf Spiel- und Sportplätzen oder in Parkanlagen oder auch Hausaufgabenhilfen in Jugendfreizeiteinrichtungen.
- Attraktivität des öffentlichen Raumes: Die Aufenthaltsqualität in den Großsiedlungen soll verbessert werden. So kann zum Beispiel durch Pflanzaktionen oder zusätzlichen Bänken die Attraktivität von Grünflächen und Spielplätzen verbessert werden. Auch die Erhöhung des Sicherheitsempfinden kann durch Maßnahmen unterstützt werden.
- Beteiligung, Vernetzung und Kooperation: Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen ihre Ideen und Bedarf einbringen können und darin unterstützt werden, sich selbst zu organisieren und ihre Interessen vertreten zu können. Es können beispielsweise Maßnahmen unterstützt werden, die die Stärkung der nachbarschaftlichen Kontakte oder die Kommunikation in der Siedlung zum Ziel haben.

In das Programm wurden 24 Berliner Großsiedlungen in zehn Bezirken aufgenommen. Der Förderumfang beträgt insgesamt 3.500.000 €. Die Koordination vor Ort wird überwiegend an lokale Stadtteilzentren oder ähnliche Einrichtungen in den jeweiligen Großsiedlungen oder in unmittelbarer Nähe angegliedert und unterstützt somit bereits vorhandene Strukturen. Im Rahmen des Programms Stärkung Berliner Großsiedlungen tauschen sich die Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen sowie Integration, Arbeit und Soziales regelmäßig aus.

Landesprogramm Berliner Familienzentren

Familienzentren haben sich in Berlin als ein fester Baustein in der Angebots- und Versorgungsstruktur von Familien etabliert. Dazu beigetragen hat das durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familien umgesetzte Programm Berliner Familienzentren, welches in den Förderjahren insgesamt 42 Einrichtungen gefördert hat. Das Programm soll im Jahr 2021 auf insgesamt 49 Familienzentren erweitert werden.

Im Rahmen des ressortübergreifenden Handelns für Familien in Berlin unterstützt der Senat die sozialräumlich ausgerichtete Entwicklung von Familienzentren, insbesondere an Kindertagesstätten, als Anlaufpunkte für Familien in ihrer Vielfalt. Die Weiterentwicklung und der Ausbau von Familienzentren in Berlin sind verbunden mit folgenden Zielen:

- Optimierung der Infrastruktur, damit Familien besser erreicht und unterstützt sowie Angebote besser aufeinander abgestimmt werden können,
- Stärkung der Erziehungsfähigkeit von Eltern,
- Förderung der Zusammenarbeit und Vernetzung der Leistungserbringer im Interesse einer optimalen Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Stadtteilzentren bieten im Rahmen ihrer zielgruppenübergreifenden Arbeit häufig auch einen direkten Anknüpfungspunkt für Familienzentren. Insgesamt werden aktuell 12 Stadtteilzentren aus dem Programm Berliner Familienzentren unterstützt. Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales ist im Fachbeirat Berliner Familienzentren vertreten.

Bundesprogramm Mehrgenerationenhäuser

Im Rahmen des Bundesprogramms Mehrgenerationenhaus fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bundesweit Mehrgenerationenhäuser.

Mehrgenerationenhäuser sind offene Begegnungsorte für Menschen jeden Alters, mit unterschiedlicher Herkunft oder kulturellem Hintergrund und Treffpunkte für Jung und Alt. Mehrgenerationenhäuser setzen somit zielgruppenübergreifende Arbeit um, die im Land Berlin bereits langjährig einen besonderen Schwerpunkt in der Förderung der Nachbarschaftsarbeit darstellt.

Durch das Bundesprogramm werden im Land Berlin aktuell 20 Mehrgenerationenhäuser gefördert. Das Land Berlin vertreten durch die Berliner Bezirke unterstützt jedes Mehrgenerationenhaus mit jeweils 10.000 €. Die fachliche Begleitung erfolgt durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, die zusammen mit der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales in der Bund-Länder-Runde des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vertreten ist.

Steuerung und Weiterentwicklung

Ergebnisse 2019/2020

Die Auswertung der Besuchszahlen erfolgte entweder auf der Grundlage von zwei festgelegten sog. Statistik-Wochen, in denen die Besucherinnen und Besucher auf freiwilliger Basis erfasst und die Ergebnisse auf das Jahr hochgerechnet wurden bzw. im Rahmen regelmäßiger Zählungen der Stadtteilzentren. Die tatsächliche Anzahl der Besucherinnen und Besucher liegt erfahrungsgemäß weit höher. Dies ist daraus herzuleiten, dass aufgrund der Heterogenität der Stadtteilzentren unterschiedliche Verfahrensweisen der Einrichtungsträger zur Erfassung der Besucherinnen und Besucher bestehen. Darüber hinaus gibt es immer nicht vom Erfassungsraster erfasste Besucherinnen und Besucher bzw. wollen nicht alle Bürgerinnen und Bürger erfasst werden.

Die ermittelte Anzahl der Besuchenden wurde aus diesem Grund mit einem Faktor von 35 Prozent multipliziert. Der ermittelte Gesamtwert stellt erfahrungsgemäß den Mindestwert der realistisch abzubildenden Anzahl der Besuchenden dar.

Auf der o.g. Basis konnten für die Jahre 2019 ca. 1,87 Mio. und 2020 ca. 900 tausend Besucherinnen und Besucher in Stadtteilzentren (2018: 1,77 Mio.) festgestellt werden. Somit stieg die Besucherzahl 2019, dem Trend folgend, um ca. 100.000 Besucherinnen und Besucher an. Der deutliche Rückgang im Jahr 2020 erklärt sich durch die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Lockdown-Maßnahmen, die den Publikumsverkehr maßgeblich einschränkten.

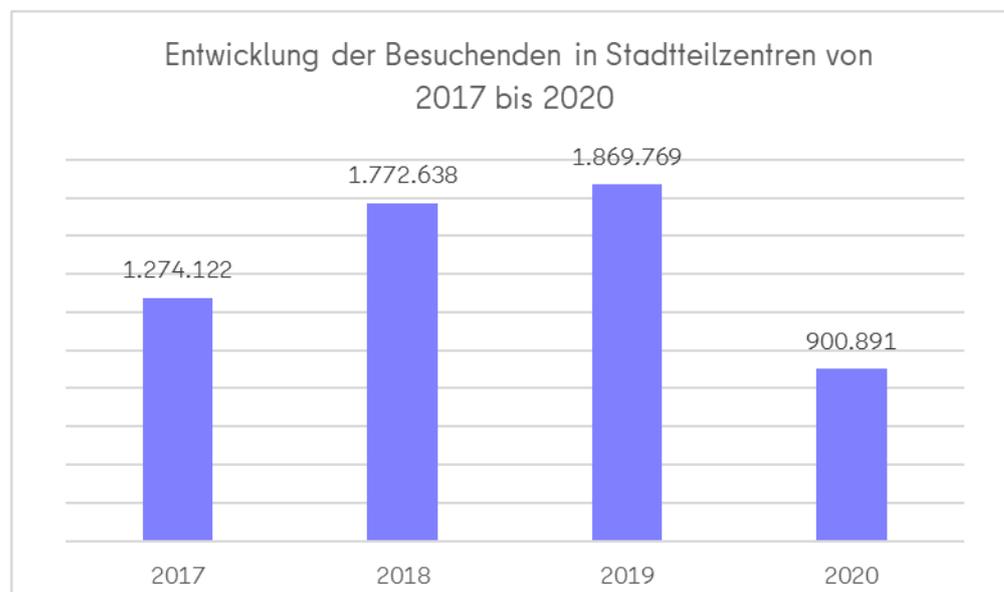


Abbildung 1: Entwicklung der Besuchenden in Stadtteilzentren von 2017 bis 2020

Unmittelbar nach Beginn der Covid-19 Pandemie wurde in allen Berliner Bezirken eine Koordinierungsstelle für freiwilliges Engagement in Corona-Zeiten eingerichtet. Sie unterstützten Menschen die sich in dieser Zeit freiwillig in der direkten Nachbarschaft engagieren wollten. Hinter den Koordinierungsstellen standen die Teams von Stadtteilzentren, Freiwilligenagenturen und Selbsthilfekontaktstellen in den verschiedenen Berliner Kiezen. Diese konnten über zentrale Rufnummern erreicht werden und somit auch bei pandemiebedingten Schließungen von Einrichtungen Hilfestellung und Sozialberatung leisten. Die Umstellung der Leistungsangebote musste aufgrund der äußerst großen Inanspruchnahme im Interesse der hilfesuchenden Menschen schnell und effektiv erfolgen.

Eine gesonderte statistische Erfassung der geleisteten Hilfeangebote konnte in diesem Zeitraum nicht gewährleistet werden.

Gendergerechte Weiterentwicklung

Die Gleichstellung von Menschen beiderlei Geschlechts ist ein Querschnittsziel für alle Projekte im Rahmen der Umsetzung des IFP STZ. Damit einher geht die Verpflichtung für die Träger, dafür Sorge zu tragen, dass das Handeln der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtteilzentren maßgeblich von den Inhalten des Gender Mainstreaming bestimmt ist. Voraussetzung für die Planung und Durchführung von Projekten und Angeboten ist es, auf die genderspezifisch geprägten Lebensbereiche der weiblichen und männlichen Besucher der Stadtteilzentren einzugehen.

Für die Stadtteilzentren als gesamtstädtische Infrastruktur der Daseinsvorsorge, ist die Zielgröße die Geschlechterverteilung in der Gesamtbevölkerung. Sowohl in den Angeboten als auch bei den freiwillig Aktiven soll langfristig eine Geschlechterverteilung erreicht werden, die der umliegenden Bewohnerschaft über alle Altersschichten hinweg entspricht. Der Anteil der Männer an der Berliner Bevölkerung lag lt. Statistischem Landesamt Berlin zum Stichtag 31.12.2020 bei ca. 49,5 Prozent.⁵

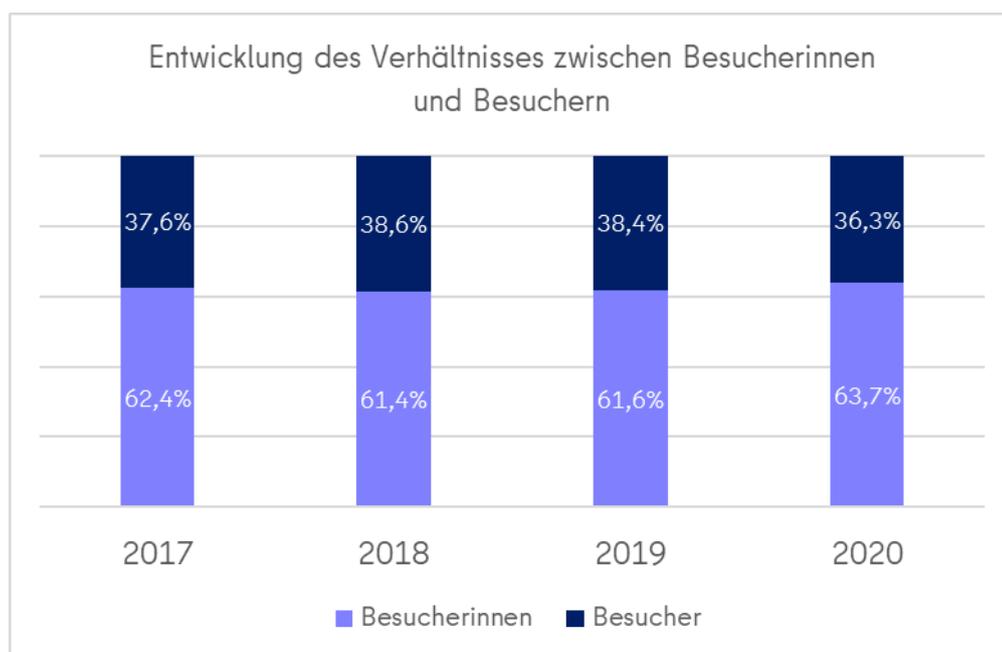


Abbildung 2: Entwicklung des Verhältnisses von Besucherinnen und Besuchern in Stadtteilzentren von 2017 bis 2020

Im Jahr 2019 verzeichneten die Stadtteilzentren einen Anteil von 61,6 Prozent Besucherinnen (Vorjahr: 61,4 Prozent) und 38,4 Prozent Besuchern (Vorjahr: 38,6 Prozent). Im Jahr 2020 wuchs der Anteil von Besucherinnen auf 63,7 Prozent (Besucher 36,3 Prozent) an. Der Anteil männlicher Teilnehmer in Stadtteilzentren ist gegenüber dem Vorjahr somit leicht gesunken. Im Bereich der freiwillig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lag der Anteil der Männer im Jahr 2019 bei ca. 32,9 Prozent (2018: 26 Prozent) und stieg somit merklich an. Im Jahr 2020 sank der Anteil männlicher Freiwilliger jedoch wieder auf 27,9 Prozent ab.

⁵ Vgl. „Einwohnerregisterstatistik Berlin 30. Juni 2021“, Amt für Statistik Berlin Brandenburg

Interkulturelle Öffnung (Besuchende mit Migrationshintergrund)

Hinsichtlich der Nutzung der Angebote der Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen von Besucherinnen und Besuchern mit Migrationshintergrund gab es große regionale Unterschiede. Nachbarschaftseinrichtungen in Regionen mit einem sehr hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Bevölkerung wurden auch stärker von Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit an der Berliner Bevölkerung lag im Jahr 2020 bei 20,9 Prozent⁶. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, d.h. von Menschen, die selbst oder bei denen mindestens ein Elternteil keine deutsche Staatsangehörigkeit hat, liegt bei 14,7 Prozent⁷. Daraus ergibt sich ein Anteil von Menschen mit direkter oder indirekter Migrationserfahrung von 35,6 Prozent an der Berliner Gesamtbevölkerung.

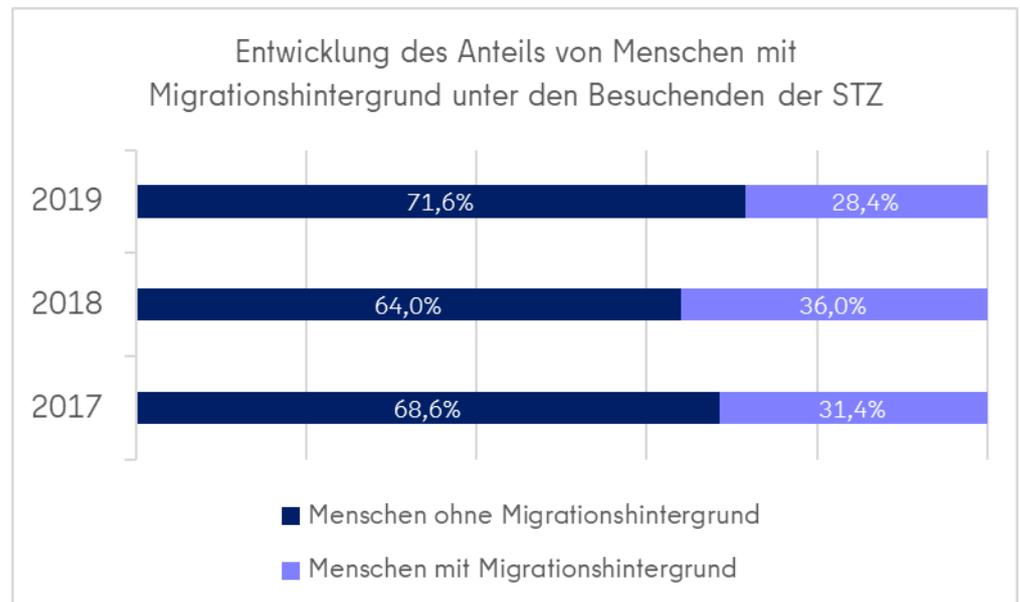


Abbildung 3: Entwicklung des Verhältnisses von Besuchenden der STZ hinsichtlich des Migrationshintergrund

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in den Nachbarschaftseinrichtungen lag 2019 im Durchschnitt bei 28,4 Prozent (Vorjahr 2018: ca. 36 Prozent). Hierbei ist zu beachten, dass Angaben zum Migrationshintergrund freiwillig sind und es sich demnach um einen Annäherungswert handelt.

⁶ Vgl. „Melderechtlich registrierte Einwohner am Ort der Hauptwohnung nach Migrationshintergrund 1991 bis 2021“, Amt für Statistik Berlin Brandenburg

⁷ Ebd.

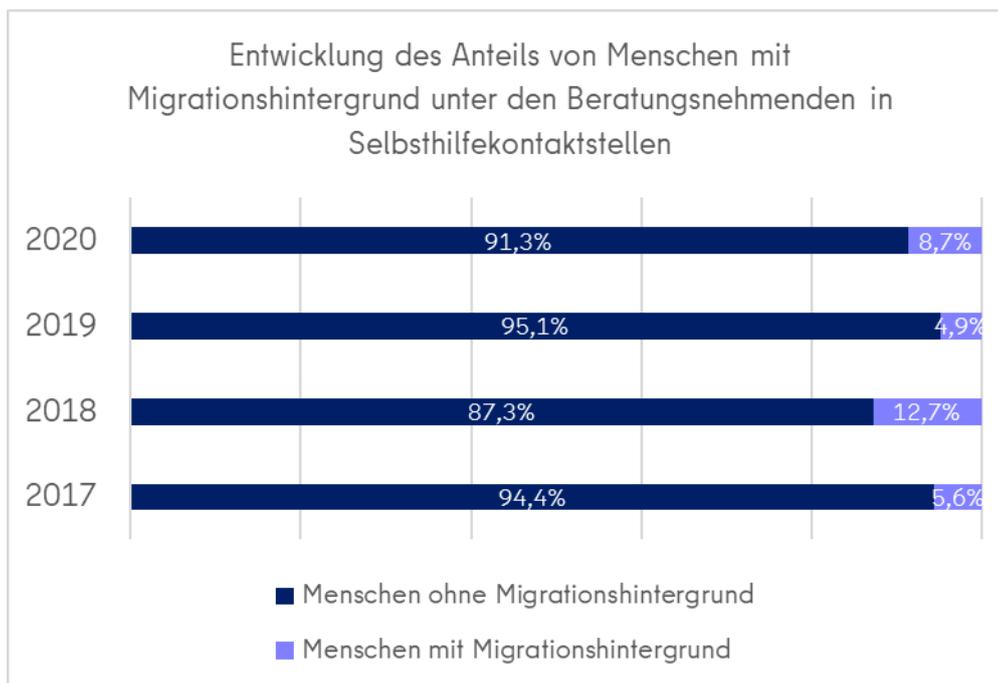


Abbildung 4: Entwicklung des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund unter den Beratungsnehmenden in Selbsthilfekontaktstellen

In den Selbsthilfekontaktstellen sind aufgrund der ergriffenen Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe in den letzten Jahren vermehrt spezielle Selbsthilfeangebote für Migrantinnen und Migranten entstanden, die gut angenommen wurden. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, die Selbsthilfeangebote wahrnehmen, ging im Jahr 2019 auf 4,9 Prozent zurück und wuchs dann im Jahr 2020 wieder auf 8,7 Prozent an. Der Unterschied bei dem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an den Beratungsangeboten im Vergleich zu den Angeboten der Nachbarschaftsarbeit bleibt merklich niedrig.

Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter

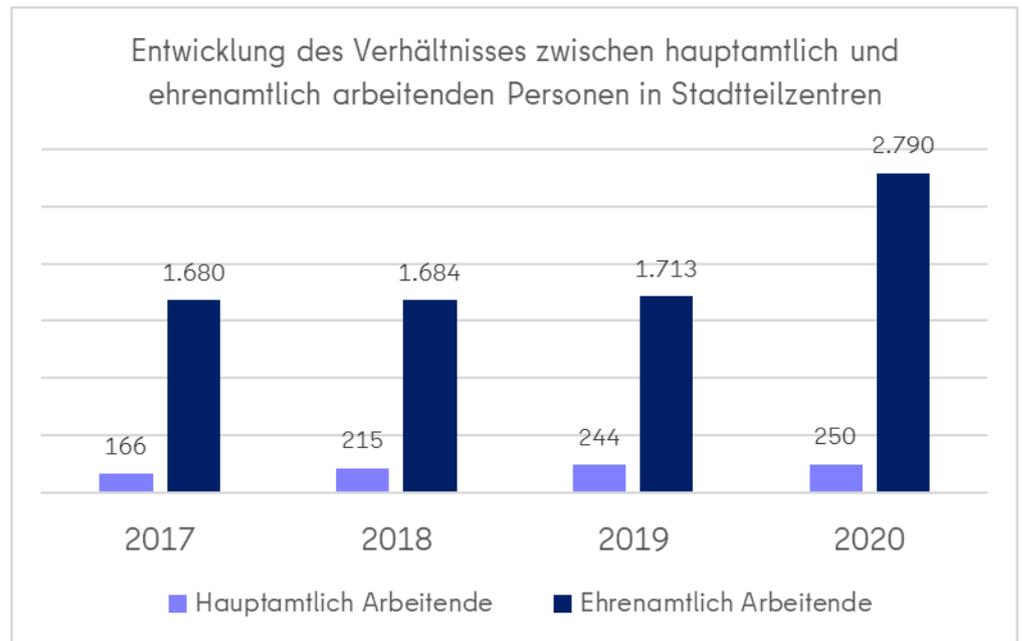


Abbildung 5: Entwicklung des Verhältnisses zwischen hauptamtlich und ehrenamtlich arbeitenden Personen in Stadtteilzentren von 2017 bis 2020

Im Jahr 2019 betrug die Anzahl freiwillig engagierter Bürgerinnen und Bürger in den Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen insgesamt 1.713 (Vorjahr 1.684) und verzeichnete damit einen leichten Anstieg. Im Jahr 2020 stieg die Anzahl an Ehrenamtlichen sogar auf 2.790 Personen an und verzeichneten damit einen deutlichen Zuwachs. Damit waren im Jahr 2020 mehr als zehnmal so viele ehrenamtliche arbeitende Personen wie hauptamtlich Angestellte in den Nachbarschafts- und Selbsthilfeeinrichtungen tätig. Dieser Zuwachs ist vermutlich auf die Corona-Pandemie zurückzuführen und könnte mit einem gewachsenen Solidaritätsgefühl und einem erhöhten Zeitkontingent erklärt werden. Inwieweit sich diese positive Entwicklung vom Ehrenamt in den Einrichtungen in den Post-Pandemie Jahren fortsetzt, bleibt zu beobachten.

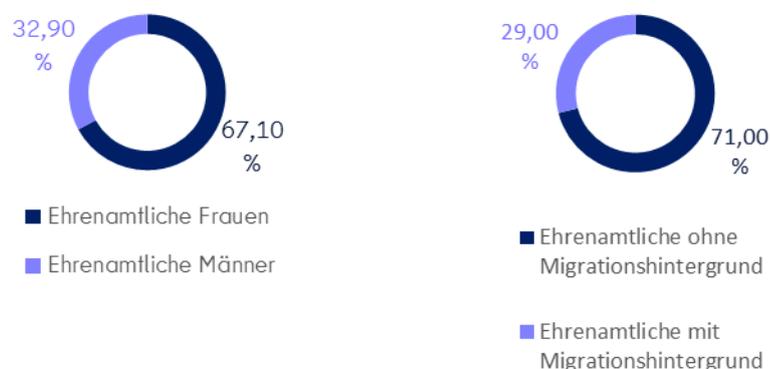


Abbildung 6: Anteil von Männern und Frauen sowie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund an den Ehrenamtlichen im Jahr 2019

Im Jahr 2019 waren 67,1 Prozent der Ehrenamtlichen in den Einrichtungen Frauen, 32,9 Prozent waren Männer. Menschen mit Migrationshintergrund machten 29 Prozent der Ehrenamtlichen aus.

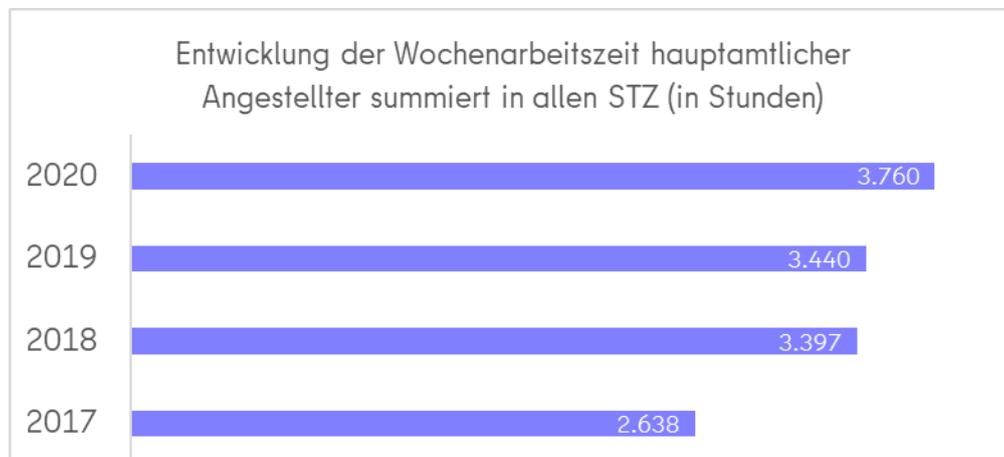


Abbildung 7: Entwicklung der Wochenarbeitszeit hauptamtlicher Angestellter summiert in allen STZ (in Stunden)

Auch die Anzahl der Wochenarbeitszeit hauptamtlich Angestellter, summiert auf alle Einrichtungen der Nachbarschaftsarbeit, wuchs im Jahr 2020 von 3.440 auf 3.770 leicht an. Der Zuwachs ist darin begründet, dass im Jahr 2020 neue Einrichtungen der Nachbarschaftsarbeit dazugekommen sind.

Beratungsangebote in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

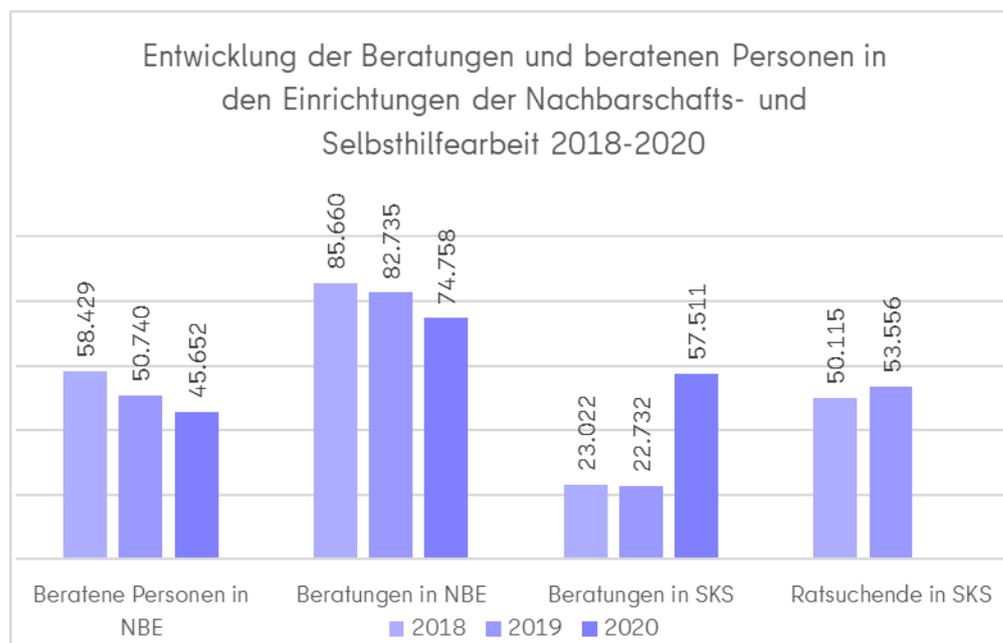


Abbildung 8: Entwicklung der Beratungen und beratenen Personen in den Einrichtungen der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit 2018-2020

Die individuelle Beratung stellte auch im Jahr 2019 und 2020 einen der Schwerpunkte der Tätigkeit der Stadtteilzentren dar. In den Nachbarschaftseinrichtungen wurden im Jahr 2019 82.735 und im Jahr 2020 74.758 Beratungen (2018: 85.660) für 50.740 (2019) bzw. 45.652 (2020) Bürgerinnen und Bürger und Bürger (2018: 58.429) von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nachbarschaftshäuser bzw. von ehrenamtlich tätigen Experten, wie zum Beispiel Rechtsanwälten, durchgeführt.

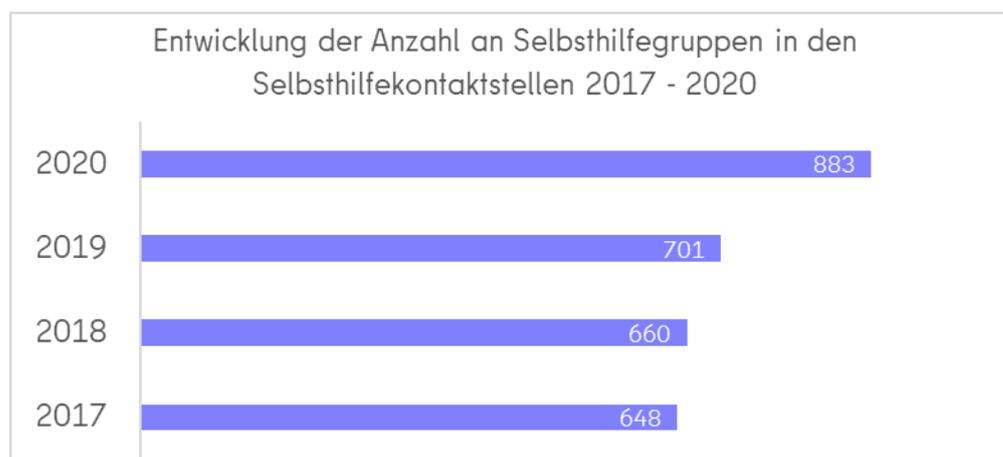


Abbildung 9: Entwicklung der Anzahl an Selbsthilfegruppen in den Selbsthilfekontaktstellen 2017 - 2020

In Selbsthilfekontaktstellen wurden 2019 insgesamt 22.732 Beratungen durchgeführt (2018: 23.022) und 53.556 Ratsuchende registriert (2018: 50.115). Im Jahr 2020 57.511 Beratungen.⁸ Den Schwerpunkt der niedrigschwelligen Beratungen in den Nachbarschaftseinrichtungen bildete unverändert die Allgemeine Sozialberatung. Hier wurden 24.111 Beratungen vorgenommen (Vorjahr: 22.540). Das entspricht einem Anteil von

⁸ Für das Jahr 2020 wurde die Statistik insofern angepasst, als dass nur noch Beratungen und keine Ratsuchenden mehr erfasst werden. In der Vergangenheit hatten die Einrichtungen bei der Erfassung unterschiedliche Schwerpunkte gelegt, daher lagen Angaben teilweise nur für einen Wert vor.

30 Prozent (Vorjahr 26,3 Prozent). Das vorhandene Angebot der Allgemeinen unabhängigen Sozialberatung wird damit wesentlich unterstützt. Im Bereich der Selbsthilfe bestätigte sich weiterhin der Trend der letzten Jahre zum hohen Bedarf an Beratung bei psychosozialen Themen/psychiatrischen Erkrankungen. Immer häufiger werden aber auch Themen der sozialen Selbsthilfe angefragt. Diese umfasst zum Beispiel Unterstützung in den Bereichen Familie, Partnerschaft, Frauenselbsthilfe, Alter, Nachbarschaft, Lebenskrisen und besondere soziale Situationen.

Im Jahr 2019 wurden von den 12 Selbsthilfekontaktstellen zzgl. Außenstellen insgesamt 701 Selbsthilfegruppen (Vorjahr: 660) im Rahmen dieser Sachberichtserstattung unterstützt und begleitet. Im Jahr 2020 wuchs die Anzahl der Selbsthilfegruppen sogar auf 883 an. Die SEKIS-Datenbank der Berliner Selbsthilfekontaktstellen steht mit über 2500 Gruppen, Projekten und Selbsthilfeorganisationen in Kontakt, 1400 dieser Initiativen werden auch in der Datenbank geführt.⁹

⁹ Die Datenbank findet sich unter folgenden Adresse: www.sekis-berlin.de/selbsthilfe/suche-nach-gruppen

Ergebnisse der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Einführung der kooperierenden LIGA-Verbände

Die Krise innovativ nutzen - Stadtteilarbeit und Selbsthilfe als Anker in herausfordernden Zeiten

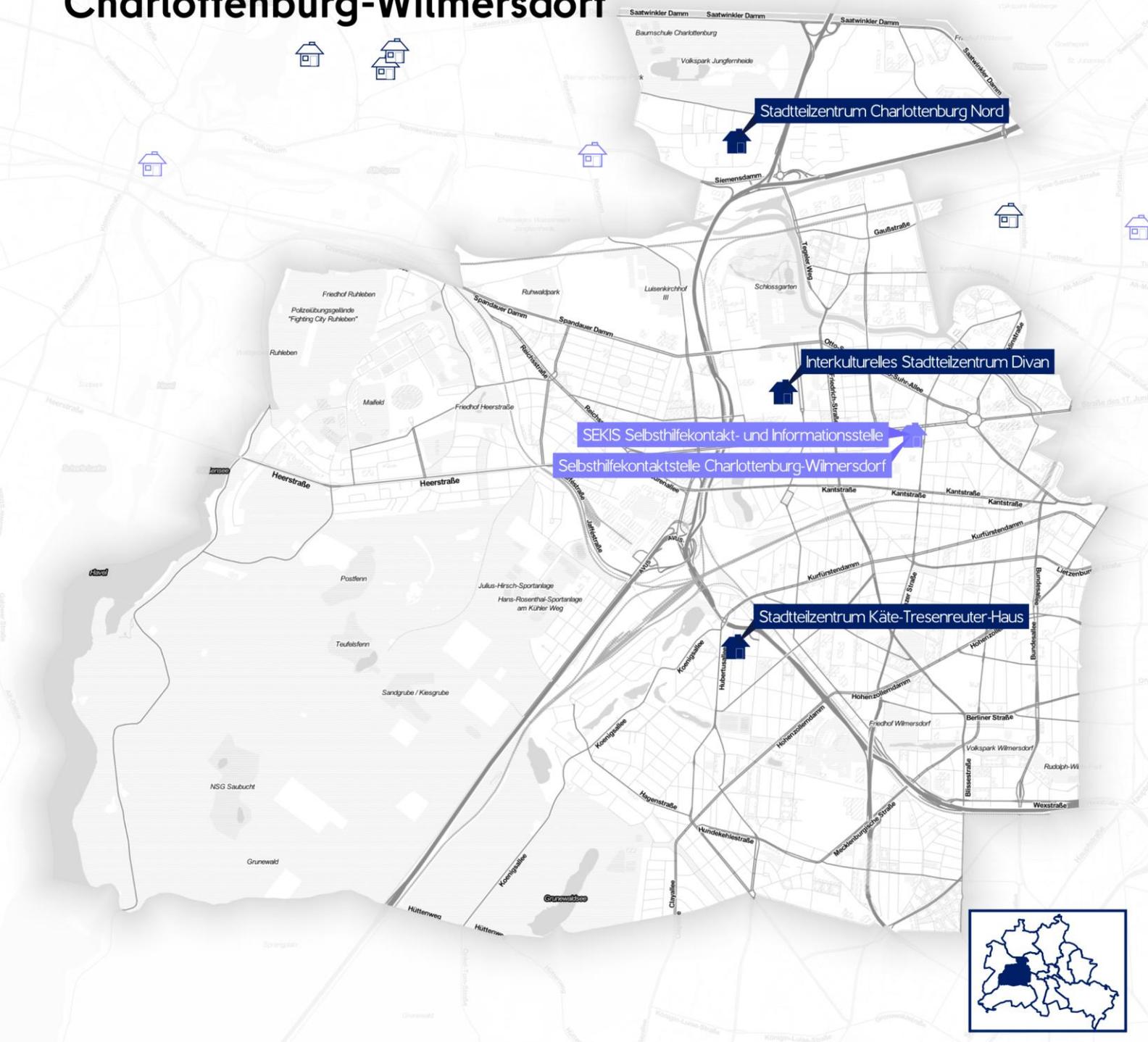
Der vorliegende Jahresbericht 2019 und 2020 zeigt sehr deutlich: Die Corona-Krise hat im Jahr 2020 alle Lebensbereiche der Gesellschaft berührt und die bewährte Arbeit in den Stadtteilzentren, den Nachbarschaftseinrichtungen und der Selbsthilfe nachhaltig beeinflusst. Im Umgang mit den pandemiebedingten Einschränkungen wurden von den Berliner Stadtteilzentren innovative, kreative und auch ungewöhnliche Lösungen gefunden: Beispielsweise beschleunigte Digitalisierung mit Videoberatungen und Online-Workshops, die Unterstützung von Bürgerinnen und Bürgern durch Einkaufshilfen, Spaziergangsgruppen, Gespräche am Fenster und Hinterhofkonzerte. Damit Hilfesuchende und Helfende zueinanderfinden, waren auch Stadtteilzentren, Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen aktiv dabei, die neu entstandenen, bezirklichen Koordinierungsstellen für ehrenamtliches Engagement, die Unterstützungsbedarfe und Hilfsangebote zusammenbringen, zu unterstützen – sie kennen die Menschen in den Kiezen und deren Bedarfe und können entsprechend beraten und vermitteln. Hier wurde extrem schnell bereichsübergreifend Know-how zusammengebracht und bedarfsangepasst beraten und unterstützt.

Während der pandemiebedingten Einschränkungen wurden auch aufsuchende, mobile Ansätze entwickelt, die niedrigschwellige Ansätze der Nachbarschaftsarbeit verankerten und damit neue Zielgruppen erreichten und direkt entstandene Hilfesuche aufgriffen: Im Nachhinein betrachtet war dies eine bestens geeignete Pilotphase zur Etablierung des ESF Modellprojekts Mobile Stadtteilarbeit.

Diese (pandemiegerechte) Präsenz vor Ort, per Telefon und Internet, die kontinuierliche Vernetzungsarbeit und Koordination und die kreativen Wege für Bürgerinnen und Bürger in der Krise zeigen nun noch einmal sehr deutlich die nachhaltige Wirkung der Basisfinanzierung im Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren zur Förderung des freiwilligen Engagements und des sozialen Zusammenhalts. Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen sind ein unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Fürsorge und Prävention und der Zivilgesellschaft. Sie ermöglichen aktives, soziales Zusammenleben, freiwilliges Engagement sowie gesellschaftliche Teilhabe in all ihren Facetten. Mit den Stadtteilzentren und den Selbsthilfekontaktstellen konnte auf bewährte Strukturen in den Nachbarschaften zurückgegriffen werden. Sie sind lokal orientiert, bezirkswweit organisiert und berlinweit vernetzt.

Die Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtsverbände als Kooperationspartner im IFP STZ unterstützt gerade vor dem Hintergrund der Erfahrungen in Krisenzeiten einen weiteren Ausbau und eine nachhaltige Stärkung dieser sozialen Infrastruktur. Im Jahr 2020 konnten neue Stadtteilzentren in insgesamt sechs Berliner Bezirken eröffnet werden. Die Aufnahme weiterer Einrichtungen in das Förderprogramm des IFP STZ bleibt weiterhin ein wesentliches Ziel der Kooperationspartner.

Charlottenburg-Wilmersdorf



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus	Sozialwerk Berlin e.V.	Humboldtstraße 12, 14193 Berlin	sozialwerk-berlin.de
Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord	Stadtteilverein Tiergarten e.V	Halemweg 18, 13627 Berlin	stz-charlottenburg-nord.de.de
Nachbarschaftshaus Divan	Stadtteilverein Tiergarten e.V	Nehringstraße 26, 14059 Berlin	nachbarschaftszentrum-divan.de
SEKIS Selbsthilfekontakt- und Informationsstelle	SELKO e.V.	Bismarckstr. 101, 10625 Berlin	sekis-berlin.de
Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf	SELKO e.V.	Bismarckstr. 101, 10625 Berlin	selbsthilfe-charlottenburg-wilmersdorf.de

Nachbarschaftsarbeit Charlottenburg-Wilmersdorf

Schwerpunktsetzung und Ziele

In allen drei Stadtteilzentren in Charlottenburg-Wilmersdorf war die Schwerpunktsetzung im Jahr 2019 sehr vielseitig. Im Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus lag der Schwerpunkt vor allem auf der Arbeit mit älteren Menschen. Im Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord stand 2019 hinsichtlich der Weiterentwicklung vorhandener sowie dem Aufbau neuer Ansätze und Angebote im Sozialraum zum einen die Entwicklung von kooperativen Strukturen und organisatorischen Abläufe für den Regelbetrieb am Kooperationsstandort Kiezstube im Vordergrund. Zum anderen wurden auch die Nachbarschaftscafés sowie die nachbarschaftlichen Angebote an beiden Standorten weiterentwickelt. Darüber hinaus war die Weiterentwicklung der Ansätze der nachholenden Integration für die Anwohnergruppen mit Migrationshintergrund ein wichtiger Angelpunkt.

Das interkulturelle Stadtteilzentrum des Divan e.V. hat in 2019 die fünf Schwerpunkte Begegnung, Bewegung, Bürgerschaftliches Engagement, Beratung und Bildung weiter ausgebaut. Um Sprachbarrieren zu vermeiden und allen Berlinerinnen und Berliner sowie Neuberlinerinnen und Neuberliner des Stadtteils anzusprechen, wurden Projekte umgesetzt, bei denen die Teilnehmenden nicht auf die deutsche Sprache angewiesen waren und dennoch spielerisch mit Sprache umgegangen wurde. Zudem wurden Fachtage geplant, bei denen unter anderem die Thematik Einsamkeit aufgegriffen wurde. Aufgrund des hohen Vandalismus während des schweren Einbruchs im September 2019 musste das Stadtteilzentrum für mehrere Wochen schließen und konnte somit keine Angebote und Veranstaltungen für die Bewohnerschaft stattfinden lassen. Nach diesen Wochen und dem Einbau einer neuen, sicherheitstechnisch aufgerüsteten Bürotür konnte wieder mit neuer Kraft in die Stadtteilarbeit gestartet werden.

In 2020 stellte vor allem die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden sozialen Kontaktbeschränkungen und Hygiene- und Sicherheitsregeln sowie deren Umsetzung einen großen Schwerpunkt der Arbeit der Stadtteilzentren dar. Von den Beschränkungen im Zusammenhang mit Covid-19 waren insbesondere die Angebotsbereiche Nachbarschaftsarbeit und Engagement-Förderung betroffen, sodass Angebote und Betreuungsstrukturen zum Teil ausfielen oder völlig neu aufgestellt beziehungsweise organisiert werden mussten. Improvisation und Anpassung an ständig wechselnde Rahmenbedingungen, die kreative Entwicklung neuer Formate sowie die Schaffung der hierfür erforderlichen, neuen technischen Voraussetzungen in den Häusern und bei der Nutzerschaft waren permanente Anforderungen an die tägliche Arbeit. Dennoch konnte trotz den erheblichen, coronabedingten Herausforderungen die laufende Arbeit der Schwerpunkte Beratung, Selbsthilfe und Gesundheit weitgehend offengehalten werden und durch weitere Angebote, wie zum Beispiel das Anwohnertelefon vom Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord, erweitert werden.

Schwerpunkte der Arbeit in 2020 waren aber auch die Digitalisierung sowie die Unterstützung und Hilfe mit und für ältere Menschen. Zudem lag ein Fokus auf der Förderung von Kooperation und Vernetzung. Weiterhin fiel in diesen Schwerpunkt unter anderem auch die Entwicklung der sozialräumlichen Zusammenarbeit des 2019 ins Leben gerufenen Verbundes der drei Stadtteilzentren im Bezirk.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Zentrale Basis für die Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie die Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Stadtteil waren in 2019, wie auch in den vergangenen Jahren, die freizeitbezogenen und sozialkulturellen Angebote, Aktivitäten

und Veranstaltungen. Auch hier waren die Herangehensweise und Schwerpunktsetzung der Stadtteilzentren vielfältig.

Das Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus hat im Jahr 2019 unter anderem daran mitgewirkt, dass die Selbsthilfe und das Ehrenamt auf dem sozialen Gebiet gestärkt wurden, indem vor allem Besuchsdienste in Pflegeeinrichtungen und im häuslichen Bereich gefördert wurden.

Ein zentraler Schwerpunkt im Stadtteilzentrum-Charlottenburg war die Mitwirkung an der nachhaltigen Neuausrichtung der Kiezstube als anwohnerorientierte Nachbarschaftseinrichtung in der Paul-Hertz-Siedlung. Ein Arbeitsschwerpunkt in 2019 stellte außerdem die Vorbereitung eines hausbezogenen Flohmarktevents unter dem Motto Keller entrümpeln dar. Ziel war der Ausbau des Miteinanders im Haus und die Sammlung von Ideen für weitere Aktivitäten. Zudem wurde mit der Weiterentwicklung von Treffpunkten für Ehrenamt um informative und entwickelnde Funktionen sowie der Förderung des sozialen Zusammenhalts der Engagierten durch gemeinsame Aktivitäten begonnen.

Das interkulturelle Stadtteilzentrum Divan hat 2019 weiterhin mit anderen aktiven Einrichtungen, Organisationen und Einzelpersonen aus dem Stadtteil zusammengearbeitet. So wurde zum Beispiel dem Lisa e.V. und einem Wahlpflichtfach der Nehringgrundschule die Möglichkeit gegeben, ihre Arbeitsergebnisse in den Räumen des Stadtteilzentrums auszustellen und diese Ausstellung jeweils mit einer Eröffnungsveranstaltung zu starten.

2020 war vor allem der Erhalt des gewachsenen sozialen Gefüges eine zentrale Herausforderung. Zudem waren die Aktivierung und Motivierung der Engagierten und der Nutzerschaft zur Mitgestaltung und Annahme neuer online-basierter Formate und darüber hinaus die Schaffung der dafür erforderlichen, technischen Voraussetzungen eine weitere schwierige Aufgabe der Stadtteilzentren. Dennoch gelang es, sofort und flexibel eine neue Nachbarschaftshilfe ins Leben zu rufen und Menschen, die Hilfe benötigen und Menschen, die Hilfe anbieten konnten, miteinander zu verbinden.

Ferner konnten neue Ehrenamtliche für andere und neue Projekte in den Stadtteilzentren über die Nachbarschaftsarbeit gewonnen und die Zusammenarbeit mit Organisationen, Einrichtungen und anderen Akteuren aus dem Stadtteil weiterentwickelt sowie intensiviert werden.

Im interkulturellen Stadtteilzentrum des Divan e.V. wurden 2020 Sanierungsarbeiten durchgeführt, in dessen Rahmen unter anderem der Multifunktionsraum vergrößert wurde und die Deckenkonstruktion durch eine Akustikdecke ersetzt wurde.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Funktion der Stadtteilzentren als zentrale Einrichtung der sozialen Infrastruktur im Sozialraum wurde auch in 2019 stetig weiterentwickelt. Auch wenn grundsätzlich alle Angebote der Stadtteilzentren den Abbau von Einsamkeit fördern, soll die Thematik dennoch in den kommenden Jahren intensiviert werden, um so auch Menschen zu erreichen, die bisher nicht erreicht werden konnten.

Auch sollen weiterhin die Räume der Stadtteilzentren für Info- und Diskussionsveranstaltungen mit Politikern auf Bezirksebene sowie für andere Zwecke zur Verfügung gestellt werden, um der Bewohnerschaft so eine Austausch- und Mitgestaltungsmöglichkeit zu bieten.

Um die Häuser der Stadtteilzentren noch mehr für Menschen zu öffnen, die kein Interesse an expliziten Gruppenangeboten haben, sondern sich einfach nur treffen und austauschen wollen, werden offene Treffs eingerichtet.

Die aus der kooperativ-vernetzenden Herangehensweise der Stadtteilzentren sowie aus der Einbindung in sozialräumliche Entwicklungen erwachsenden Arbeitskontakte und Möglichkeiten werden auch im kommenden Jahr zusätzliche Handlungsoptionen in nahezu allen Angebotsbereichen eröffnen. Weitere operative Aspekte in 2020 werden deshalb die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit der Stadtteilzentren im Bezirk und die Einbindung der Stadtteilzentren in die aufzustellenden und sozialraumorientierten Formate der Stadtteilkoordination sein.

Ehrenamtliches Engagement zu fördern und auch als eine attraktive Möglichkeit der Mitgestaltung zu kommunizieren, wird auch weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit sein.

Auch wenn die jahresbezogene Planung für 2020 zu großen Teilen nicht umgesetzt werden konnte, bleiben die darin enthaltenen Ansätze im Vorhabenspeicher der Stadtteilzentren präsent. Durch die Pandemie wurden die Stadtteilzentren jedoch vor die Herausforderung gestellt, neue Möglichkeiten und Angebote zu entwickeln, über die und mit denen Bedarfe und Wünsche der Menschen im Stadtteil trotz der Abstandsregeln und Kontaktbeschränkungen gerecht werden können, zum Beispiel über digitale Angebote. Dazu soll es in 2021 Unterstützungsangebote durch die Stadtteilzentren geben, wie mit bestimmten digitalen Medien umgegangen werden kann. Auch soll es, so zum Beispiel im interkulturellen Stadtteilzentrum des Divan e.V., die Möglichkeit geben, sich im Stadtteilzentrum bei Bedarf Endgeräte auszuleihen, um am digitalen Wandel teilhaben zu können. Die Digitalisierung wird selbst mit Abklingen der Pandemie ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit bleiben. Aus diesem Grund soll sich intensiver mit dem Thema beschäftigt und das Team weitergebildet werden.

Gezeigt hat sich 2020 auch, dass durch die Stadtteilzentren ein hohes Maß an kreativer Flexibilität entfaltet werden kann. Die gerade in der Nachbarschaftsarbeit und Engagement-Förderung erforderliche, teilweise völlige Neuorientierung und -organisation war nur möglich, weil die Stadtteilzentren in dieser Ausnahmesituation das hohe Maß an Eigenständigkeit und eigenverantwortlichem Handeln belassen und die finanzielle Ausstattung keinen Kürzungen unterzogen wurde.

Die Erfordernisse und Aktivitäten in den verschiedenen Bereichen des Handlungsfeldes Förderung sozialräumlicher Vernetzung zeigen, dass diesem Element der Arbeit im Stadtteilzentrum künftig ein schrittweise größerer Stellenwert zukommen wird. Damit einhergehen wird der weitere Ausbau vernetzter Ansätze und kooperativer Zusammenarbeit in vielen Angebotsbereichen.

Aufgrund der sich immer ausdifferenzierenden und sich verbreitenden laufenden Arbeit in allen Angebotsbereichen und Handlungsfeldern zeichnet sich zudem eine notwendige Konzentration auf Schwerpunktsetzung in bestimmten Bereichen ab.

Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Die Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf ist eine gut verankerte Beratungsstelle mit einem breiten Angebotsspektrum, welche sich zentral auf Information und Beratung von Bürger*innen konzentriert. Somit liegen die Kernaufgaben in der Vermittlung von Interessenten in bestehende Gruppen oder die Unterstützung bei der Neugründung. In 2019/20 wurden 18 Gruppen bei der Gruppengründung unterstützt. Alle Gruppengründende kommen aus dem Einzugsgebiet. Die Anzahl der Gruppen, die sich regelmäßig in den Räumlichkeiten der Selbsthilfe Kontakt und Informationsstelle treffen, hat sich im 2019 zum Jahr 2020 nicht merklich verändert. Demnach trafen sich regelmäßig 50 Gruppen. Trotz der Corona- Pandemie konnte allen hauseigenen Gruppen ein Raumangebot unterbreitet werden.

Die Beratungsfelder der Selbsthilfekontaktstelle sind sehr vielfältig, u. a. bieten Sie Beratung, Vermittlung, fachliche Unterstützung, Begleitung und Moderation bei Gruppentreffen, Weitergabe von Informationen und Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit. Die Beratungsdienste erfolgen telefonisch, persönlich, schriftlich oder auch über Videogespräche und werden zusätzlich durch Online-Informationen oder Printmedien ergänzt.

Die Bereitstellung von Informationsmaterialien in Form von Broschüren, Materialien in Printversion und Info-Wände erfolgt über alle bezirkliche Selbsthilfegruppen. Dies hat, nicht zuletzt dank der guten Zusammenarbeit von Selbsthilfe Kontakt und Informationsstelle Charlottenburg-Wilmersdorf mit den verschiedenen Kooperationspartnern in Bezirk, gut funktioniert. Die Informationsflut im Internetschub sorgt vermehrt dazu, dass die Bürger*innen öfters auf die gedruckten Informationen zurückgreifen. Zu den relevanten und wichtigen Partnern der Selbsthilfe Kontakt und Informationsstelle gehören mehr als 21 Kooperationspartner aus dem Bezirk und Umgebung.

Ein großer Teil der Ratsuchenden wird über die unterschiedlichen Gesundheitsdienstleister an die Selbsthilfekontaktstelle in Charlottenburg-Wilmersdorf verwiesen. Die Unterstützung und Beratung von Selbsthilfegruppen zu sozialen Themen ist ebenfalls ein Schwerpunkt von Selbsthilfe Kontakt und Informationsstelle Charlottenburg-Wilmersdorf. In den Räumen der Selbsthilfekontaktstelle finden gemeinsame Gruppendiskussionen zu diversen Problemen der Bürger*innen statt. Diese sind oft notwendig, um eigene Probleme und belastende Umstände gemeinsam aufzuarbeiten und zu überwinden.

Auch in den Jahren 2019/20 fanden diverse Veranstaltungen statt. Unter anderem wurden mehrere Lesungen in den Räumen der Selbsthilfe Kontakt und Informationsstelle organisiert, welche zum Teil durch anschließende Diskussionen mit den Gästen einen tiefen Einblick in die Genesungswege der Betroffenen ermöglichten. Der traditionelle Neujahresempfang mit Informationsveranstaltung zu den neuesten Entwicklungen und Projekten fand auch im Jahr 2019 sowie 2020 statt. Die geladenen Gäste konnten sich im Anschluss untereinander austauschen. Eine weitere Veranstaltung in und um die Karstadtfiliale fand im Jahr 2019 in Kooperation mit der Karstadt-Waren-Filiale Wilmersdorfer Straße. In und um die Karstadtfiliale wurden Karstadtkundenschaft, Mitarbeitende und Passierende für das Krankheitsbild Depressionen sensibilisiert und über Selbsthilfe informiert. Für den 16. Juni 2021 ist eine Veranstaltung in Kooperation mit verschiedenen Agierenden zum Thema Einsamkeit geplant. Diese soll aufgrund der Pandemie im hybriden Format angeboten werden.

Der Aktionstag Selbsthilfe 2019 begann am 11. Oktober mit buntem Programm. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, war ebenfalls anwesend.

In der Selbsthilfe im Gesundheitswesen gab es im Jahr 2020 einen großen Fortschritt. Das krankenkassenfinanzierte Projekt Selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen ist in die Regelfinanzierung übergegangen.

Zu der 41. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppe e. V., die am Ende Juni 2019 in Bad Breisig stattfand, trafen sich rund 150 selbsthilfeaktive, Fachkräfte und Multiplikator*innen der Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung, um verschiedene Themen zu diskutieren.

Zum Zuge der pandemiebedingten Schließung im Jahr 2020 fand eine Umstrukturierung der Beratungsangebote statt. Somit konnte die SEKIS den Bürger*innen auch bei den neuen Fragestellungen hilfreich zur Seite stehen. So konnten auch die Risikogruppen umfangreich unterstützt werden. Es wurden Helfer für Einkäufe und Besorgungen vermittelt und Auskunft zu den weiteren Beratungsstellen erteilt.

Reflexion und Ausblick

Die Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten der Selbsthilfekontaktstelle sind vielen hausinternen Gruppen bekannt und werden auch regelmäßig in Anspruch genommen. In Zukunft soll das Augenmerk auf die hausexternen Selbsthilfegruppen gelegt werden. Diese nehmen die Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten der Kontaktstelle nur selten in Anspruch. Die Hilfsangebote sollen mehr beworben werden.

Die Pandemie hat die Arbeit in der Selbsthilfestelle maßgeblich verändert. Viele geplante Veranstaltungen mussten abgesagt werden und auch der Selbsthilfe-Wegweiser konnte nicht erstellt werden. Die Hygienekonzepte erhöhen den administrativen Anteil der Arbeit enorm, welcher mit Sicherheit im nächsten Jahr weiterhin noch Bestand haben wird.

Schlussfolgerung

Momentan ist das Jahr 2021 schwierig zu planen. Die Bewältigung der Pandemie wird ein längerfristiges Unterfangen sein. Aufgrund der dynamischen Situation müssen immer wieder kurzfristige Anpassungen von der Kontaktstelle erfolgen. Trotz der Pandemie und den damit einhergehenden notwendigen Anpassungen, bleibt der Hauptschwerpunkt auf der Aufrechterhaltung der Angebote für die Gruppen.

Friedrichshain-Kreuzberg



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Nachbarschaftshaus Urbanstraße	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.	Urbanstraße 21, 10961 Berlin	nachbarschaftshaus.de
Sozialer Treffpunkt Kreuzberger Stadtteilzentrum	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.	Lausitzer Straße 8, 10999 Berlin	nachbarschaftshaus.de
Stadtteilzentrum Familiengarten	Kotti e.V.	Oranienstraße 34, 10999 Berlin	kotti-berlin.de
Stadtteilzentrum Friedrichshain	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	Pauline-Staegemann-Straße 6, 10249 Berlin	volkssolidaritaet-berlin.de/einrichtungen/stadtteilzentrum-friedrichshain
Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	Boxhagener Str. 89, 10245 Berlin	volkssolidaritaet-berlin.de/einrichtungen/selbsthilfe-treffpunkt

Nachbarschaftsarbeit Friedrichshain-Kreuzberg

Schwerpunktsetzung und Ziele

Akute Themen waren in 2019 im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg die Verdrängung durch Mietensteigerung sowie ein zunehmend offener und subtiler Rassismus. Aber auch die Arbeit mit Geflüchteten war integraler Bestandteil der Arbeit der Stadtteil- und Nachbarschaftszentren.

Darüber hinaus stellte die Förderung der Teilhabe Älterer ein wesentliches Handlungsfeld dar. So führte zum Beispiel das Nachbarschaftshaus in der Urbanstraße das 30-monatige Modellprojekt Bewegung, Mobilität und soziale Teilhabe älterer Menschen im Rahmen vernetzter Arbeit im Sozialraum fördern fort. Der zum Abschluss entstandene Leitfaden erreichte viel Aufmerksamkeit.

Ein weiterer Schwerpunkt stellte die Stärkung der Umsetzung von Maßnahmen zur Inklusion und Barrierefreiheit dar. Zu diesem Zweck entwickelte das Nachbarschaftshaus Urbanstraße einen Blog, dessen Ziel es ist, die vielfältigen Erfahrungen der Arbeit zu Inklusion und Barrierefreiheit öffentlich bekannter zu machen.

Fachliche Schwerpunkte waren außerdem die Förderung des Demokratieverständnisses sowie demokratischer Teilhabe auf allen Ebenen und die Unterstützung bei der Selbsthilfe. Ferner wurde 2019 versucht eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den drei Stadtteilzentren zu entwickeln. Dies konnte allerdings nur mäßig gelingen, da aufgrund von Krankheit und personellen Veränderungen keine zusätzlichen Spielräume zur Verfügung standen.

Infolge der Fortsetzung der Baustelle Urbanstraße 21 lag 2019 eine Herausforderung für die Mitarbeitenden des Nachbarschaftshauses vor allem darin, Aktivitäten innerhalb des Hauses mit den gleichzeitig stattfindenden Bauarbeiten am Haus in Abstimmung zu bringen und dabei sowohl die Bautätigkeit nicht unnötig zu verzögern als auch die Nutzerschaft des Hauses in ihren Aktivitäten nicht zu beschränken.

Zu den Herausforderungen in 2020 gehörten die Information, Beratung und Hilfestellung zur Bewältigung der Corona-Pandemie sowie die Unterstützung bei der Entwicklung digitaler Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen.

Wesentliche Schwerpunkte der Arbeit des Stadtteilzentrums Friedrichshain waren zusätzlich vor allem die Organisation und der Umzug des Standortes in die Pauline-Stagemann-Straße 6 sowie die Kontaktaufnahme und Bewerbung der Angebote in der Nachbarschaft. Auch in Zukunft wird der Fokus des Stadtteilzentrums Friedrichshain in erster Linie auf der Absprache und der Bekanntmachung der Angebote liegen.

(Niederschwellige) Beratung von Bürgerinnen und Bürgern sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachdiensten

In der Beratung wird seit vielen Jahren ein breites Spektrum unterschiedlicher Themenfelder abgedeckt, unter anderem die Sozial-, Rechts-, Freiwilligen-, Krisen- und Schuldnerberatung. Sinn und Ziel der Beratungsarbeit ist es durch umfassende Informationen und gezielte Vorbereitungsarbeit (zum Beispiel bei Anträgen) die Hemmschwelle herabzusetzen und den Betroffenen somit den Zugang zu Behörden und Angeboten der Regelversorgung zu erleichtern. Ein wesentlicher Teil der Beratung ist es, auf individuelle Probleme zu reagieren, die neben den regulären Beratungszeiten stattfinden. Angebote für Begegnung und Kommunikation, wie zum Beispiel Familiennachmittage, bieten oft Anlass für eine niederschwellige Kontaktaufnahme und anschließend zur weiterführenden Beratung und Unterstützung. Zusätzlich bieten die Stadtteil- und Nachbarschaftszentren Mieterberatungen an.

Im Kontext der Arbeit mit Geflüchteten wird einerseits die Beratung von an freiwilligem Engagement für Geflüchtete Interessierten geleistet. Andererseits werden in wachsendem Maße auch Initiativen und Organisationen, die im Bereich der Flüchtlingshilfe arbeiten, im Sinne einer Organisationsbetreuung zur erfolgreichen Einbindung von Freiwilligen beraten. Darüber hinaus werden auch Geflüchtete selbst beraten, beispielsweise zu Möglichkeiten des Engagements, zur beruflichen Orientierung und zu Möglichkeiten der Selbstorganisation.

Deutlich zugenommen hat 2019 die Begleitung von Menschen zu Ämtern, weiterführenden Beratungsstellen, Ärzten, Wohnungsbesichtigungen und gesundheitsorientierten Fachstellen.

Außerdem zählten folgende Themen im Jahr 2019 zu den Beratungsschwerpunkten: Sozialhilfeangelegenheiten, diverse Leistungsbezüge (wie zum Beispiel Kinder- und Wohngeld), Schulden, Erziehungs- und Eheprobleme, Arbeitslosigkeit sowie Renten- und Kurangelegenheiten.

In 2020 ist der Bedarf an umfangreicher Beratung und Unterstützung in allen Lebenslagen enorm gestiegen. Vor allem rund um das Thema Nachbarschaftshilfe wurde viel Beratung angeboten. Interessierte Freiwillige sowie Menschen, die sich mit dem Bedarf nach Einkaufshilfe, Zuhören, Arztbegleitung und anderem an die Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser wandten, wurden beraten. Zusätzlich beinhaltete die Beratung neben den bürokratischen Anliegen mit Ämtern, persönlichen Krisengespräche (wie zum Beispiel zu dem Umgang mit Depressionen, Kinderbetreuung sowie bestehende und drohende Obdachlosigkeit).

Zu Fragen rund um die Pflege, Kontaktmöglichkeiten für erforderliche Hilfen und Hilfe zur Selbsthilfe fand zum Beispiel im Stadtteilzentrum Friedrichshain regelmäßig einmal im Monat eine Sprechstunde der Seniorenvertretung statt.

Gleichzeitig beinhaltete die Beratung auch Anwohnerinnen und Anwohner über aktuelle Corona-Bestimmungen, Hilfsangebote und weitere Anlaufstellen zu informieren. Coronabedingt wurde 2020 viel per Telefon beraten oder Anliegen per E-Mail bearbeitet. Allerdings zeigten sich hier viele Hürden und Grenzen auf, wie zum Beispiel, wenn Menschen Briefe oder Unterlagen nicht vorlegen konnten, zu denen sie Fragen haben oder bei Menschen mit Sprach- oder technischen Zugangsbarrieren. Daher wurde versucht über viele Monate des Jahres 2020 nach Möglichkeit auch die persönliche Beratung vor Ort aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus wurden Informationen, Anlaufstellen und Hilfsangebote über die digitalen Medien geteilt sowie eine Corona-Hotline eingerichtet, über die unter anderem auch ehrenamtliche Hilfe beispielsweise für Einkäufe organisiert werden konnte.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Mit den Projekten im Zusammenwirken von Anwohnenden, Initiativen, Akteurinnen und Akteuren sowie professionellen Mitarbeitenden konnten zu einigen Schwerpunkten gemeinsame Aktionen realisiert werden. Dies hat zu vielfältigen neuen Kontakten, Netzwerken, Engagement und intensiven fachlichen Diskussionen geführt.

Trotz der insgesamt sozial positiven Entwicklung des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg (zum Beispiel Rückgang von Arbeitslosigkeit) ist der Handlungsbedarf im Stadtteil dennoch nach wie vor groß und die Themen sind zahlreich. Sie reichen von dem riesigen Themenfeld Aufwertung, bezahlbare Mieten, Verdrängung und Touristifizierung über Rassismus und Diskriminierung, die Integration von Geflüchteten und Neu-Kreuzbergerinnen sowie Neu-Kreuzbergern bis hin zur Inklusion und der Bedeutung von behindertenrechtspolitischen Entscheidungen für das nachbarschaftliche Leben sowie Obdachlosigkeit und gesellschaftliche Spaltung.

Zudem werden öffentliche Räume aufgrund der Zunahme der Bevölkerungszahlen und der Verdichtung der Stadt immer umkämpfter. Im teilweisen Austausch mit der Bevölkerung drohen vielen Menschen ihre nachbarschaftlichen Netzwerke verloren zu gehen, was zu Entwurzelung, Isolierung und Vereinsamung, vor allem bei älteren Menschen, führen kann.

An dieser Themenvielfalt zeigen sich weiterhin deutlich folgende Herausforderungen für die weitere Arbeit im Sozialraum:

- Unterstützung der Menschen, die von Verdrängung oder durch Aufwertung bedroht sind sowie der Menschen, die von Teilhabe ausgeschlossen sind oder derer mit Armutsrisiko,
- Förderung von Vielfalt, Inklusion, Barrierefreiheit und Solidarität im Stadtteil,
- Förderung von Kooperation und Vernetzung von Initiativen, Organisationen, Verbänden und Verwaltung zur Gemeinwohlförderung,
- Förderung von freiwilligem, zivilgesellschaftlichem Engagement.

Während der Pandemie sind die bereits bestehenden Problemlagen noch verstärkter zum Tragen gekommen. So hat sich zum Beispiel die Situation der bereits von Armut bedrohten Menschen verschärft. Aller Voraussicht nach werden die psychosozialen und ökonomischen Folgen der Corona-Pandemie die Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser auch in 2021 und darüber hinaus begleiten.

Eine Herausforderung wird außerdem sein, die vielfältigen Bedarfe der Menschen für ein soziales Miteinander aufzufangen und entsprechende unterstützende Angebote zu gestalten. Das setzt eine bessere Transparenz, Kommunikation und Vernetzung zwischen den Bürgerinnen und Bürgern, den Akteurinnen und Akteuren sowie der Verwaltung voraus.

Die Wahrscheinlichkeit, dass der Bedarf an umfangreicher Beratung und Unterstützung in allen Lebenslagen weiterhin stark zunehmen wird, ist sehr hoch. Um die Krise der Menschen aufzufangen und die erforderlichen Hilfestellungen ermöglichen zu können, ist es dringend notwendig bei der Finanzierung der Stadtteil- und Nachbarschaftszentren Mittel für psychosoziale Beratungen einzuplanen. Nur so ist es möglich die komplexen Lebenslagen der Menschen zu bewältigen.

Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Die Selbsthilfekontaktstelle des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg ist eine gut etablierte Einrichtung in der Boxhagener Straße 89. Wesentlicher Leistungsbereich der Selbsthilfekontaktstelle war Beratung von Gruppen, Vermittlung von Methoden, Hilfe bei Konflikten in der Gruppe, Weitergabe von Informationen und Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit. Zu einem der Arbeitsschwerpunkte der Selbsthilfekontaktstelle gehören die Aufgaben der Gruppen- und Veranstaltungsbetreuung. In diesem Zusammenhang kann sich die SHK über eine neue Mitarbeiterin freuen, die diesen Arbeitsschwerpunkt mitbetreuen wird.

Das Projekt Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen geht ab sofort in die Pauschalförderung durch die GKV ein. Im Jahr 2019 war ein Relaunch der Webseite www.selbsthilfe-treffpunkt.de geplant. Dieser wurde im Jahr 2020 realisiert. Darüber hinaus wurde die Webseite umgestaltet, was sich positiv auf die Barrierefreiheit der Seite ausgewirkt hat. Zur Qualitätssicherung der Einrichtung bilden sich die Mitarbeiter kontinuierlich fort. So wurden in dem Jahr 20219 mehrere Fortbildungsreihen zum Thema Migration und Selbsthilfe sowie Veranstaltungsreihe zum neuen Bundesteilhabegesetz durchgeführt.

Die Selbsthilfekontaktstelle kooperiert mit vielen Einrichtungen und Trägern im Bezirk. In dem Niederlassungsraum, Sozialraum VIII, der Selbsthilfekontaktstelle fehlt es an einer Anlaufstelle/Treffpunkt für ältere Menschen. Nach Rücksprache mit den Ärzten und Ärztinnen vor Ort soll nach Möglichkeit versucht werden, einen betreuten Seniorentreff aufzubauen.

Im Zuge der Pandemie musste die SHK im Jahr 2020 die Einrichtung für knapp drei Monate schließen. Die Anfragen bezüglich der Beratung blieben die ersten zwei Wochen aus. Ab dann normalisierte sich die Häufigkeit der Anfragen wieder. Die Selbsthilfegruppen zu den gesundheitlichen Themen konnten sich trotz der Pandemie weiterhin vor Ort und unter der Einhaltung der Hygieneregeln, treffen. Zwei Wochen nach dem ersten Lockdown war die Nachfrage nach den Selbsthilfegruppen höher als im Vorjahr. Was auch teilweise die Auswirkung der Pandemie sein könnte. Im Mittelpunkt der Anfragen stand die Nachfrage nach Gruppen zu psychosozialen Themen.

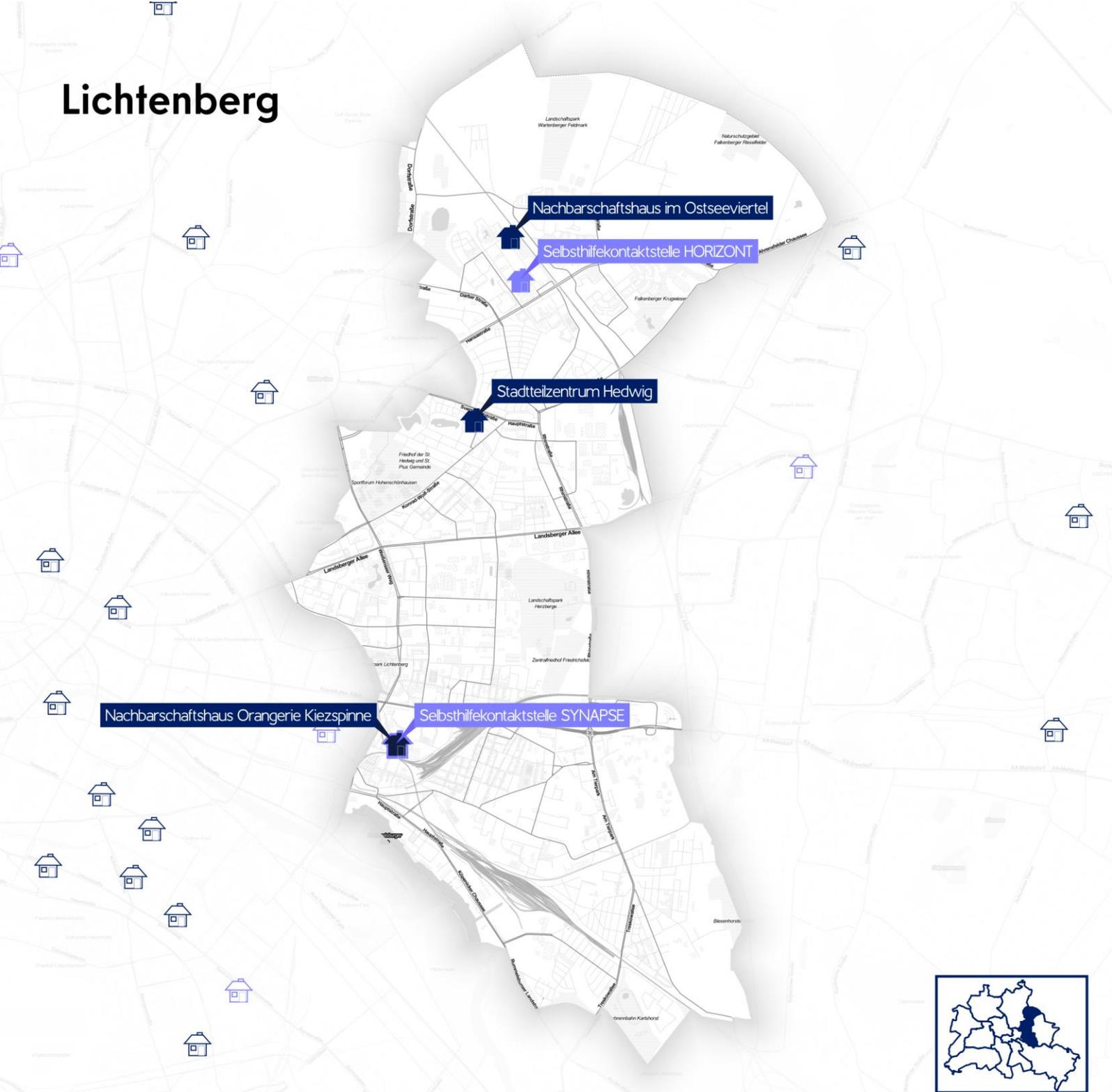
Reflexion und Ausblick

Im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg rückt die Gesundheitsförderung immer stärker in den Fokus. Durch die Pandemie wurde die Selbsthilfekontaktstelle vor neuen Herausforderungen gestellt. Zwar bestand für die Gruppen die Möglichkeit, sich weiterhin zu treffen. Diese Treffen mussten aber unter Hygienemaßnahmen, wie u. a. beschränkte Teilnehmerzahl abgehalten werden. Aus diesem Grund konnten viele Gruppenmitglieder nicht an den Treffen teilnehmen. Es wurde überlegt, die Selbsthilfegruppen in die virtuelle Welt zu verlagern. Im Rahmen einer Nutzerbefragung zum Thema virtuelle Selbsthilfegruppe konnten sich nur 11 Prozent von 75 Befragten vorstellen, an einer virtuellen Selbsthilfegruppe teilzunehmen. Das virtuelle Treffen wird von meisten Mitgliedern als sehr ermüdend empfunden und verfehlt zudem die therapeutische Wirkung. Außerdem fehle der Selbsthilfekontaktstelle die Infrastruktur als auch die notwendige Erfahrung in dem Bereich der virtuellen Treffen. Eine gute Erfahrung wurde im Bereich der Hybrid-Treffen gesammelt. Am Ende 2020 haben mehrere Gruppen ihre Treffen in Hybrid-Format durchgeführt. So bestand auch für Personen, die ihr Haus nicht verlassen konnten, die Möglichkeit ebenfalls, an der Veranstaltung teilzunehmen. Dieses Format wäre für die zukünftigen ähnlichen Pandemie-Szenarien denkbar.

Schlussfolgerung

Die Arbeit zur Pandemiezeit gestaltete sich nicht einfach. Trotz des anfänglichen Umstands konnte die Arbeit in der Selbsthilfestelle erfolgreich durchgeführt und vorangetrieben werden. So wurden die Ziele aus den Jahren 2019/20 erfolgreich erreicht. Der geplante Internetauftritt wurde relauncht und der Selbsthilfe-Wegweiser aktualisiert. Damit wurde eine gute Basis zur Kontaktaufnahme mit den Akteuren des Gesundheitswesens geschaffen. Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit hat sich als eine gute Möglichkeit der Bekanntmachung gut bewährt. Wie die Arbeit unter Pandemiebedingungen sich weiterhin gestalten lässt, bleibt noch abzuwarten. Eventuell können Online-Sitzungen oder Online-Veranstaltungen erfolgreicher gestaltet werden. Dazu muss aber in erster Linie die technische Infrastruktur ausgebaut und das Personal beschult werden.

Lichtenberg



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne	Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V.	Schulze-Boysen-Straße 38, 10365 Berlin	kiezspinne-fas.org/unsere-orte/nachbarschaftshaus/
Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel	Verein für aktive Vielfalt e.V.	Ribnitzer Str. 1B, 13051 Berlin	Vav-hhausen.de/Verein/stadtteilzentrum.html
Stadtteilzentrum Hedwig	SozDia Stiftung Berlin - Gemeinsam Leben Gestalten	Hedwigstraße 12, 13053 Berlin	
Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg (HORIZONT)	Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V.	Ahrenshooper Str. 5, 13051 Berlin	sites.google.com/kiezspinne.de/shk-lichtenberg/startseite
Selbsthilfekontaktstelle Synapse (bis 2019)	Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V.	Schulze-Boysen-Straße 38, 10365 Berlin	kiezspinne-fas.org/selbsthilfe/selbsthilfekontaktstelle-synapse/

Nachbarschaftsarbeit Lichtenberg

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Angebote sind offen und interkulturell. Die bürgernahen Angebote für den Bezirk und Kiez tragen die Vielfalt der hier beheimateten Bürgerinnen und Bürger und orientieren sich an deren Lebenswelt. Bei der Planung von Angeboten wurde bedacht diese entweder zielgruppen- und sozialraumorientiert oder generationsübergreifend umzusetzen. Es wurde stets daran gearbeitet Bedarfe durch die persönlichen Gespräche mit den Besucherinnen und Besucher zu erfassen und sie an der Angebotsplanung zu beteiligen.

Themenschwerpunkte der Arbeit der Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser in 2019 waren Angebote für Alleinerziehende und Inklusion. Im Rahmen des Projekts „Stadtteilzentren inklusiv!“ des Verbands für sozial-kulturelle Arbeit e.V. konnte zum Beispiel das Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel den „Realitätscheck Inklusion“ durchführen. Aus den Befragungen zu Inklusion und der Prüfung der Barrierefreiheit im Haus konnte dann hergeleitet werden, was im Hinblick der Inklusion bereits gut funktioniert und wo es noch Verbesserungspotential gibt. Die Umsetzung der Auswertungsergebnisse hat in 2020 eine wichtige Rolle eingenommen.

Gelungen ist es 2019 die Stadtteil- bzw. Nachbarschaftsarbeit mit Angeboten für Geflüchtete zu verbinden. Zunehmend schwerer wurde die Gewinnung von Ehrenamtlichen und der Ausbau der ehrenamtlichen Struktur.

Der größte Schwerpunkt der Arbeit lag 2020 im Umgang mit den Auswirkungen der Corona Pandemie. Die sich ständig ändernden Infektionsschutzmaßnahmen und die jeweiligen Auswirkungen auf die Arbeit erforderten eine hohe Flexibilität und Kreativität. Im Sinne der Besucherinnen und Besucher war es von immenser Wichtigkeit schnell alle erforderlichen Hygienekonzepte zu entwickeln, die es ermöglichten, angepasste Angebote nutzbar zu machen. Hier zeigte sich, wie wichtig für viele Menschen die Nachbarschaftshäuser und Stadtteilzentren als Anlaufpunkt und Ort der Begegnung sind. Ein weiterer fachlicher Schwerpunkt stellte die digitale Umgestaltung von Angeboten zur Kontaktminimierung dar.

Familienunterstützende Angebote

Es gibt einen offenen Bereich zum Kennenlernen und Nutzen niederschwelliger Angebote und viel Spielfläche für die Kinder. Darüber hinaus gibt es Sport- und Freizeitangebote, Trödel und Hilfen im praktischen Alltag sowie gemeinsames Backen, Kochen oder Grillen. Auf den Spielplätzen gibt es diverse Spielmöglichkeiten, wie zum Beispiel Trampolin, große Sandkästen, Planschbecken, Rutschen oder Klettertürme. Weiterhin finden wöchentliche Familiennachmittage statt und jährlich wird ein Kinder-, Jugend- und Familientag veranstaltet. Ebenfalls werden Fachtage durchgeführt, wie zum Beispiel der Fachtage „Mein Kind kommt in die Schule“ vom Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne.

Durch angeschlossene Angebote werden zielgruppenorientierte Hilfestellungen verwirklicht, wie zum Beispiel „Adebar“ und „La Luna“ des Nachbarschaftshauses im Ostseeviertel, in dessen Rahmen besonders Familien rund um die Geburt betreut werden. Ein Schwerpunkt bilden die Informationsangebote, Basisberatungen bei Erziehungsproblemen und Handlungsempfehlungen für Konfliktlösungen. In Kooperation mit anderen Trägern werden Sozial- und Rechtsberatungen sowie Beratungen in Konfliktsituationen und Trennungen angeboten. Ferner waren weiterhin die Integrations- und Unterstützungsmöglichkeiten der großen Gruppe alleinerziehender Mütter und Väter im Sozialraum durch nachbarschaftliche Einrichtungen und Förderung von Eigenengagement Schwerpunkt. Außerdem konnten 2019 durch eine gute Zusammenarbeit mit dem Willkommenskulturprojekt mehr und mehr Familien mit Flüchtlingshintergrund unterstützt werden.

Auch im Bereich der familienunterstützenden Angebote musste die Arbeit immer den jeweiligen Infektionsschutzverordnungen angepasst werden. So wurde schnell auf Zaun- und Fenstergespräche, Telefonate und Angebote im Freien umgestellt. Die flexible Kinderbetreuung wurde zu einer Eins-zu-Eins-Betreuung im Freien umgewandelt. Da unter den Einschränkungen, Schul- und Kitaschließungen Alleinerziehende noch einmal vor ganz besondere Herausforderungen gestellt wurden, waren solche Betreuungsangebote sehr nötig. In Zeiten von Corona wird nun stark digital mit Video Bastel- und Spielanleitungen bei Facebook, Gewinnspielen, hybriden Schnitzeljagden durch den Kiez und „draußen“-Angebote gearbeitet.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Schaffung gewünschter zielgruppenspezifischer Angebote sowie die Steigerung der Zahlen an Besucherinnen und Besuchern sind weiterhin ein dauerhaftes Ziel. Der tolerante Umgang miteinander hat dabei hohe Priorität und soll insbesondere vor dem Hintergrund der Geflüchteten vermittelt werden. So wird auch künftig ein Schwerpunkt der Arbeit darauf liegen, Barrieren zwischen den Bürgerinnen sowie Bürgern und den Geflüchteten abzubauen und ein nachbarschaftliches Miteinander zu fördern.

Besondere Aufmerksamkeit soll darüber hinaus darauf gelegt werden die Nachbarschaftshäuser noch offener und zugänglicher für alle Menschen, egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung, zu gestalten. Auch sollen generationsübergreifende Angebote weiterentwickelt und die Einbeziehung der engagierten Nachbarschaft sowie Partizipation befördert werden. Weitere Handlungsfelder sind die Förderung der interkulturellen Öffnung der Stadtteilzentren und die Entwicklung der Digitalisierung der Stadtteilarbeit als perspektivische Aufgabe. Ein übergeordnetes Ziel bleibt auch weiterhin die Stärkung der Willkommenskultur und lebendigen Nachbarschaft. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Projekten der jeweiligen Stadtteilzentren und anderen Trägern im Kiez soll weiter fokussiert werden.

Infolge der Pandemie, ist die Nachbarschaftsarbeit vielfältiger geworden, da sehr viele digitale Angebote hinzugekommen sind. Dies geht einher mit neuen Bedarfen, welche aufgrund der Schutzmaßnahmen entstanden sind. Gezeigt hat sich, dass digitale Angebote im Vergleich zu Präsenzangeboten in Teilen weniger erfolgreich waren. Faktoren wie fehlendes Interesse, aber auch fehlendes Know-how sowie fehlende technische Voraussetzungen waren Hürden, die bei vielen digitale Teilhabe verhinderten und zukünftig bei der Planung von digitalen Angeboten in Betracht gezogen und - soweit möglich - beseitigt werden sollen.

Das Thema Digitalisierung und vor allem die Frage nach der digitalen Teilhabe wird im Sozialraum künftig ein großes Thema. Hieraus ergeben sich dann für die Arbeit weitere Aspekte, wie zum Beispiel: „Wie erreicht man Menschen auch im digitalen Raum?“, „Welche Formate sind ansprechend?“, „Welche Bewerbung braucht es?“, „Wie kann digitale Teilhabe unterstützt und Know-how vermittelt werden - auch mit Blick auf ältere Besucherinnen und Besucher?“. Aber auch die Auswirkungen der Pandemie auf Familien, Alleinerziehende und Menschen, die ohnehin oftmals von Teilhabe ausgeschlossen sind, werden in der kommenden Zeit essenzielle Punkte der Arbeit darstellen.

Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Die besonderen Aktivitäten der Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg waren im Jahr 2019 unter anderem die vielfältigen Vortragsveranstaltungen, die vermehrt auch jünger Zielgruppen ansprechen sollten sowie auch der Tag der offenen Tür, der zusammen mit Vertretenden der Selbsthilfegruppen organisiert wurde. Die angebotenen Veranstaltungen umfassten die Themenbereiche Leben mit Depression und Angststörung, Hochsensibilität, Suchtgedächtnis und gesunder Schlaf. Um mehr Präsenz zu zeigen und möglichst viele Gruppen anzusprechen, war die Kontaktstelle auf mehreren Stadteinfesten mit dem Lastenrad als Informationsständen unterwegs.

Das Jahr 2020 war auch in Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg mit vielen Herausforderungen verbunden. Die geplanten Veranstaltungen konnten nicht beziehungsweise nur unter strengen Hygieneregeln stattfinden. Die Kontaktstelle musste eigenen Hygienekonzept erstellen, der auch regelmäßig an die neue Infektionsschutzverordnung angepasst wurde. Darüber hinaus war die Kontaktstelle im regelmäßigen Austausch mit Kontaktpersonen der Gruppe und half bei der Klärung der auftretenden Probleme und Fragestellungen. Die Mitarbeitenden motivierten alle Selbsthilfektiven, denen die Treffen vor Ort fehlten und boten weiterhin Beratungen am Telefon oder E-Mail an. Viele Angebote der Selbsthilfekontaktstelle wurden ins frei verlagert.

Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten konnte die Selbsthilfekontaktstelle in Kooperation mit anderen Einrichtungen viele Veranstaltungen durchführen. Andere mussten wiederum verschoben oder ins digitale Format verschoben werden. Das mit den Gruppenmitgliedern geplante Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen der Kontaktstelle Horizont konnte nicht in dem geplanten Format stattfinden. Als Ersatz gab es ein Informationsstand vor der Selbsthilfekontaktstelle. Die Mitglieder warben und informierten die Interessierten über die Selbsthilfe und stellte ihre Angebote vor.

Reflexion und Ausblick

Das Vorhaben, die bestehenden Gruppen sollten stärker und aktivierender angesprochen werden, wurde im Jahr 2019 erfolgreich begonnen und sollte auch im Jahr 2020 fortgeführt werden. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten dieses Vorhaben nur eingeschränkt weiterverfolgt werden.

Trotz der Herausforderungen, die im Jahr 2020 die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle bestimmt haben, hat die Kontaktstelle ihre Aufgaben erfüllt. Die Mitarbeiter standen durchgehend den Mitgliedern zur Verfügung und boten Beratungen an. Dank dem engen Kontakt, großem Engagement, Eigeninitiative und Kreativität der Gruppen konnten die Gruppen zum Teil stabil bleiben und sich auch weiterhin unter der Einhaltung der Hygienevorschriften treffen. Weiterhin setzt sich die Selbsthilfekontaktstelle zum Ziel alle im Jahr 2020 ausgefallene Veranstaltungen nachzuholen, auch in Form von Hybridveranstaltungen. So auch die vielen Bewegungsangebote, die von den Nutzern deutlich vermisst wurden, sollen nach Möglichkeit wieder an den Start gehen, um der Gesundheitsprävention zu dienen und den Erfolg der Gesprächsgruppen zu unterstützen. Weiterhin setzt sich die Selbsthilfekontaktstelle als Ziel die Angebote zur gesundheitlichen und sozialen Selbsthilfe weiterzuentwickeln und dem Bedarf der Interessierten anzupassen. Weiterhin soll die Unterstützung für Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt werden. Die Selbsthilfe vor Ort soll, durch aktive Teilnahme an Arbeitskreisen und Mitarbeit der SHK mit unterschiedlichen Kooperationspartnern, weiter verbessert und entwickelt werden.

Schlussfolgerung

Im Jahr 2019 wurden sechs neue Selbsthilfegruppen gegründet, was für die gute Etablierung der Selbsthilfekontaktstelle spricht. Die bestehenden Gruppen wurden gut und regelmäßig besucht. Die Selbsthilfegruppen sind für viele Menschen von essentieller Bedeutung. Sie helfen den Menschen besser mit der Krise umzugehen und fördern die Resilienz der Einzelnen. Mit Hilfe der gegenseitigen Unterstützung können krisenbedingte Isolationen gut vorgebeugt und Schwierigkeiten besser bewältigt werden.

Im Jahr 2020 wurde deutlich, dass die Selbsthilfe mehr denn je flexibel sein muss. Es gilt künftig die neuen Arbeitsbereiche besser zu ergründen und die neuen Methoden in die Arbeit zu etablieren. Dazu zählt die Nutzung der digitalen Möglichkeiten für die Beratung und den Austausch der Gruppen. Damit dieses Ziel besser erreicht werden kann, müssen die Voraussetzungen für die digitale und Hybridveranstaltungen, unter anderem technische Ausstattung und der Umgang mit ihr, verbessert und weiterentwickelt werden. Dies impliziert die ständige Fortbildung der Mitarbeitenden und Gruppenmitglieder.



Marzahn-Hellersdorf

Stadtteilzentrum Kiek in
(Stadtteilzentrum Marzahn-Nord)

Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf

Stadtteilzentrum Hellersdorf Ost

Stadtteilzentrum Pestalozzitreff
(Stadtteilzentrum Mahlsdorf)



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Nachbarschaftshaus Pestalozzitreff (Stadtteilzentrum Mahlsdorf)	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin KdÖR	Pestalozzistraße 1A, 12623 Berlin	humanistisch.de/ stz-pestalozzi
Stadtteilzentrum Kiek in (Stadtteilzentrum Marzahn- Nord)	Kiek in - Soziale Dienste gGmbH	Rosenbecker Str. 25-27, 12689 Berlin	kiekin.org/standort/nachbarschafts-familienzentrum-kiek
Stadtteilzentrum Hellersdorf- Ost	Mittendrin leben e.V	Albert-Kuntz-Straße 42, 12627 Berlin	ev-mittendrin.de/ stadtteilzentrum-hellersdorf- ost/
Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf	Wuhletal psychosoziales Zentrum gGmbH	Alt Marzahn 59 A, 12685 Berlin	wuhletal.de

Nachbarschaftsarbeit Marzahn-Hellersdorf

Schwerpunktsetzung und Ziele in Marzahn-Hellersdorf

Auch in 2019 agierten die Mitarbeitenden der Stadtteilzentren mit dem Ziel, allen Besuchenden eine breit gefächerte Palette an Beratungs-, Betreuungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten zu unterbreiten.

Ein weiterer Schwerpunkt lag darauf, die Entfaltung der Teilhabe von Bevölkerungsgruppen am Stadtteileben zu fördern und Rat sowie Hilfestellung zu bieten.

Die bedarfsgerechte Weiterführung der bisherigen Nachbarschafts- und Integrationsarbeit für alle im Stadtteil lebenden Menschen inklusive aller Neuankömmlinge war auch in 2019 das gemeinsame Ziel, verbunden mit dem Erhalt der Leistungsfähigkeit der Stadtteilzentren in Marzahn-Hellersdorf.

Neben der Absicherung von Beratungs- und Betreuungsleistungen wurden sozial-kulturelle Veranstaltungen, kreative, sportliche, bewegungs- und gesundheitsfördernde Angebote, Feste und Feiern mit und für die Bewohnerschaft des Stadtteils vorbereitet, durchgeführt und begleitend abgesichert.

Im Mittelpunkt stand ferner auch die Vernetzungsarbeit und Kooperation im Stadtteil, welche in Teilen den Zweck verfolgte, Doppelangebote für Zielgruppen zu vermeiden, Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu erreichen. Außerdem gehörte in 2019 die Kooperation mit öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil und im Bezirk zu der Kooperations- und Vernetzungsarbeit dazu.

Schwerpunkt der Arbeit war aber auch der Bereich der Willkommenskultur. So gehörte 2019 die integrationsfördernde Begleitung von Geflüchteten und Asylsuchenden an der Gemeinschaftsunterkunft Wittenberg Straße sowie von im Stadtteil wohnenden Migrantinnen und Migranten und Neuhinzugezogenen als Querschnittsaufgabe zu den Tätigkeiten des Stadtteilzentrums Kiek in.

Eine Herausforderung der Arbeit der Stadtteilzentren in 2020 war insbesondere die Covid-19-Pandemie und die damit notwendige Umgestaltung der Nachbarschaftsarbeit. Der Gedanke, die Nutzendenschaft nicht allein zu lassen, den Kontakt aufrecht zu erhalten und Hilfsangebote zu entwickeln, dominierte die Arbeit der Stadtteilzentren bereichsübergreifend. Gemeinsam mit freiwillig und ehrenamtlich Engagierten wurden Wege gesucht und gefunden. Arbeitsweisen änderten sich von persönlichen Gesprächen und Begleitung der Gruppenangebote hin zum täglichen Telefonieren, regelmäßigen Recherchen zum Thema Corona, zum Zusammenstellen und ständigen Aktualisieren von Informationen, zur täglichen Abstimmung mit Mitarbeitenden, zur Ausarbeitung von Hygienekonzepten und zur Kontrolle der Einhaltung. Projekte wie das Sorgentelefon, Einkaufs- und Besorgungshilfen, das Nähen und Verteilen von Alltagsmasken, Gespräche vor der Tür oder am Zaun, Verständnis zeigen, Mut machen und Online-Meetings bestimmten den Alltag. Da aufgrund von Covid-19 häufig auf technische Mittel umgestiegen werden musste, war die Stärkung der digitalen Kompetenz und Infrastruktur ein weiterer Schwerpunkt.

Neben der Corona-Pandemie gab es aber noch weitere Arbeitsschwerpunkte. Das Stadtteilzentrum Kiek in beteiligte sich zum Beispiel als Zählbüro an der Nacht der Solidarität und informierte über die Aktion. Durch die Zählung und die damit verbundenen Informationen und Diskussionen ist es gelungen, den Blick zu schärfen und die Nachbarschaft zu sensibilisieren.

Ein weiterer wesentlicher Arbeitsschwerpunkt des Stadtteilzentrums Kiek in stellt der Realitätscheck Inklusion dar, welcher darauf abzielt, mehr Menschen mit Beeinträchtigungen und besonderen Bedarfen die Teilhabe an Angebote zu ermöglichen. Die Teilnahme am

Check, der zur Bestandsaufnahme und Festlegung der nächsten Aufgaben führte, erforderte einen hohen organisatorischen Aufwand und wird mit der Umsetzung inklusiver Inhalte auch zukünftig ein Schwerpunktthema sein.

Das Stadtteilzentrum PestalozziTreff hingegen setzte unter anderem einen Schwerpunkt auf den Austausch mit anderen Akteuren im Stadtteil, dem Verband der Stadtteilzentren im Bezirk und die fachliche Unterstützung durch die Parität, den Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. und dem Senat.

Hierneben waren im Stadtteilzentrum Hellersdorf-Ost vor allem die Aktivierung von Ressourcen und freiwilligem Engagement sowie die Integration der Bürgerinnen und Bürger im Kiez Schwerpunkte.

Angebote zur Gesundheitsfürsorge und -prävention in Marzahn-Hellersdorf

Im Vordergrund stand vor allem die Anregung zu gesundheitsfördernder Bewegung und zu gesundheitsbewusster Ernährung, sowohl für Erwachsene, hier insbesondere für ältere Menschen, als auch für Kleinkinder und Heranwachsende. Ebenso trafen sich regelmäßig Eltern-Kind-Gruppen, bei denen Bewegung und gesunde Ernährung im Vordergrund standen. Wie auch in den vergangenen Jahren fanden Projektstage mit Schulkindern der umliegenden Grundschulen in Marzahn-Hellersdorf statt. Zudem waren gesundheitsorientierten Themen, wie zum Beispiel gesundes Frühstück gestalten und das Kennenlernen von Kräutern, besonders beliebt und fester Bestandteil der Arbeit.

Darüber hinaus fanden in den Sporträumen der Stadtteilzentren Gesundheitssportkurse und Bewegungsangebote, wie zum Beispiel Frauensport 50plus, Lauftraining und Stuhlgymnastik, Country-Line-Dance, Seniorentänze, Pilates und Yoga, statt. Im Stadtteilzentrum PestalozziTreff konnte zusätzlich in Kooperation mit dem Träger Spielfeld gUG ein ein- bis zweimal wöchentlich stattfindendes Fußballtraining für Schulkinder auf der Wiese des Stadtteilzentrums ermöglicht werden.

Weiterhin trafen sich viele Interessierte in Kleingruppen, um gemeinsam Tischtennis zu spielen und es wurden regelmäßig Kiez- und Stadtpaziergänge sowie Exkursionen im Umland und Radtouren durchgeführt.

Außerdem trugen die Stadtteilzentren die Gesundheitswoche des Bezirks maßgeblich mit. Das Nachbarschaftshaus Kiek unterstützte zum Beispiel die Kita Kiek mal bei der Ausgestaltung und organisatorischen Abwicklung des Kita-Lauf mit Freunden. Bereichert wurde das Angebot der Gesundheitsfürsorge und -prävention auch durch die regelmäßigen Zusammentreffen von Selbsthilfegruppen.

Die Angebote fanden auch in 2020 statt, allerdings in reduzierter Form und eher digital. Aus Präventionsgründen liefen die meisten Kurse bei entsprechender Wetterlage auf dem Freigelände der Stadtteilzentren oder nach Anleitung der Kursleitenden zum Beispiel per WhatsApp im häuslichen Umfeld ab. Spaziergänge, Wanderungen und Exkursionen geschahen selbstorganisiert und teils zu zweit. Jedoch erlebte unter anderem das Stadtteilzentrum PestalozziTreff in den späten Herbst- und Wintermonaten einen erheblichen Rückgang der Kurse sowie der Teilnehmenden.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit in Marzahn-Hellersdorf

In Marzahn-Hellersdorf ist der Handlungsbedarf nach wie vor groß. Zu erkennen ist, dass sich die Bebauung verdichtet. Hinzu kommt, dass es an Kita- und Schulplätzen mangelt und eine Lösung für die enorme Verkehrsverdichtung im Ortskern Mahlsdorf noch nicht in Sicht ist. Beobachtbar ist auch ein Zuzug junger Familien und von Menschen in der Lebensmitte sowie die Etablierung einer zunehmend älteren Generation im Stadtteil.

Aufgrund der demografischen Situation entstehen nicht nur weiterhin neue Bedarfe, zum Beispiel nach Kultur, nach fordernder und anspruchsvoller Freizeitbeschäftigung, sondern auch immer mehr Bürgerinnen und Bürger möchten sich in die Gestaltung solcher Angebote einbringen. Auch die Nachfrage nach kulturellen und bezahlbaren Angeboten in Wohnortnähe und die Nachfrage nach Räumen für Gruppenangebote, Familienfeiern und geselligem Beisammensein ist groß. Für die Stadtteilzentren kommt es darüber hinaus darauf an, diese Prozesse zu verfolgen und den wandelnden Bedarfslagen zu entsprechen, das Haus mit seinen Möglichkeiten und Kapazitäten weiterhin als attraktiven Anziehungspunkt zu gestalten.

Die Kooperation mit externen Partnern, aber auch die Nutzbarmachung der Ressourcen der Träger für gemeinsame Projekte im und mit den Stadtteilzentren trugen dazu bei, dass die Attraktivität der Stadtteilzentren stieg und sich damit auch die Besucherzahlen in 2019 weiter erhöhten. Aus diesen Gründen ist es wünschenswert und dringend, eine kontinuierliche Unterstützungsstruktur, in Form von einer technischen Assistenz und einer Verwaltungshilfe, zu haben, um dieses Niveau aufrechtzuerhalten und den Anspruch an die qualifizierte Stadtteilarbeit umzusetzen.

Auch in 2020 haben der Zuzug aus innerstädtischen Stadtbezirken und die Zuwanderung von Migrantinnen und Migranten angehalten. Unter anderem bedingt durch einen Anteil von Arbeitslosengeld II-Empfängerinnen und -Empfängern von 25,3 Prozent hat sich der Anstieg der Kinderarmut im Stadtteil manifestiert und stellt nun ein ernstzunehmendes Problem dar. Zusätzlich scheiden viele Ältere frühzeitig aus dem Erwerbsleben aus und sind mit Altersarmut konfrontiert.

Die Arbeit im Stadtteilzentrum war in 2020 durch die pandemische Situation erschwert. Gerade die älteren Stammesbesucher haben aus Vorsichtsmaßnahmen das Stadtteilzentrum nicht mehr betreten. Zudem musste das Angebot stark beschränkt und Personalanzahlen reduziert werden. Auch übergreifende Kooperationen waren eher selten möglich und es sind neue Hilfsbedarfe entstanden, auf die reagiert werden muss.

Dennoch hat die Corona-Pandemie gezeigt, dass Nachbarschaftsarbeit auch digitale Formate annehmen kann, zum Beispiel in Form von Telefonberatungen, Online-Treffen, Videofilmen als Anleitung für Kreativarbeiten oder gesundheitsfördernder Bewegung sowie der Aufbau von WhatsApp-Gruppen. Da dies alles noch ausbaufähig ist, soll der Erfahrungsaustausch in Fachgremien und im Verbund Stadtteilzentren fortgesetzt werden. Die Zusammenarbeit und Kooperation werden also auch in Zukunft einen wichtigen Baustein der Arbeit der Stadtteilzentren darstellen.

Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle in Marzahn-Hellersdorf wurde im Jahr 2020 durch die Covid-19-Pandemie maßgeblich bestimmt. Die Einrichtung musste zwischen April und Mai ihre Türen für die Besucher schließen. Trotz der Schließung fanden die Beratungsangebote über digitale Medien weiterhin statt. Es konnten über die bezirkliche Koordinierungsstelle und in Kooperation mit der Freiwilligenagentur kompensatorische Ersatzleistungen angeboten werden. Nach langer Schließung konnte die Selbsthilfekontaktstelle, unter Einhaltung eines projektspezifischen Schutzkonzeptes, ihre Tore am 22. Mai 2020 wieder öffnen. Leider mussten, aufgrund des Hygienekonzeptes und damit verbundene Raumkapazitätseinschränkung, viele Veranstaltungen abgesagt werden. Der Arbeitsschwerpunkt der Selbsthilfekontaktstelle bestand im Jahr 2020 überwiegend in der Koordinierung, Unterstützung und Beratung der Selbsthilfegruppen. Die Gruppen erhielten Hilfestellungen zur alternativen und digitalen Selbsthilfearbeit, die auch barrierearm genutzt werden kann. Die Selbsthilfekontaktstelle bietet einen offenen Online-Selbsthilfetreff an, der auch vermehrt von Menschen genutzt wird, die unter anhaltender Einsamkeit leiden.

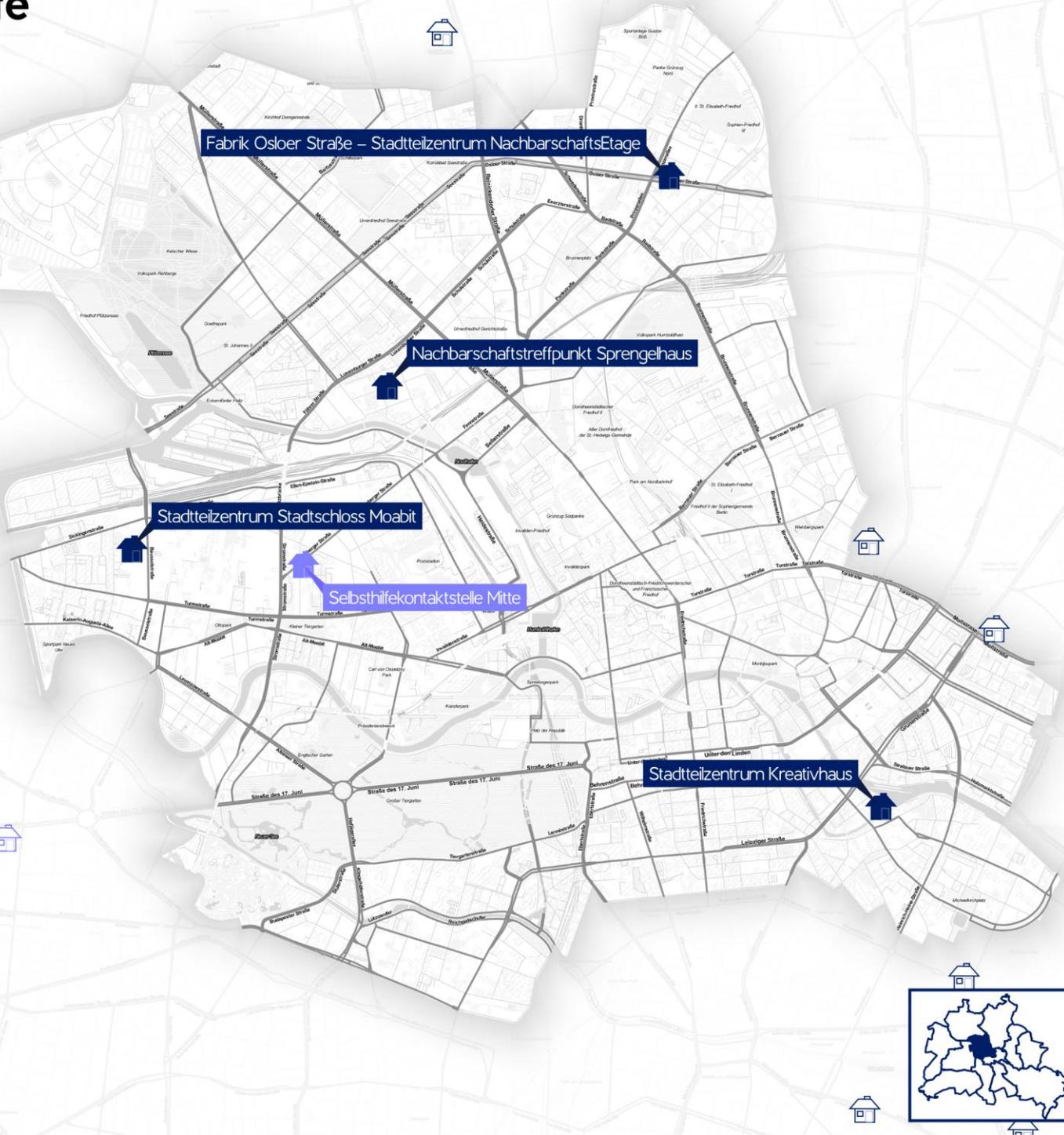
Reflexion und Ausblick

Im Jahr 2019 konnte die Selbsthilfekontaktstelle ihre Zielsetzung einhalten. Die Selbsthilfekontaktstelle hat einen engen Kontakt zu den Selbsthilfegruppen, die außerhalb der Selbsthilfekontaktstelle angesiedelt sind. Kontinuierlich trafen sich in der Selbsthilfekontaktstelle 50 Selbsthilfegruppen zu gesundheitsbezogenen Themen. Es gab auch einen deutlichen Zuwachs an Ratsuchenden, deren Anfragen überwiegend psychosozialer und suchtbezogener Natur waren. Im Jahr 2019 wurde viele Clearinggespräche durchgeführt. Die Selbsthilfekontaktstelle wird vermehrt von den Hilfesuchenden aufgesucht, die ihren Hilfebedarf nicht kennen. Sie werden sie von den Mitarbeitern der Selbsthilfekontaktstelle beraten und ggf. weitervermittelt. Der Anstieg der Nachfrage nach psychosozialen Hilfebedarf war auch im Jahr 2020 deutlich zu verzeichnen. Aufgrund der verringerten Platzkapazität konnten die Anfragen nur nach und nach bearbeitet werden. Trotz anfänglicher Annahmeschwierigkeiten, wird die digitale Plattform für Selbsthilfe von den Teilnehmern obligatorisch genutzt. Nichtsdestotrotz sollten in ferner Zukunft die Selbsthilfeaktivitäten und Beratungen vor Ort ihre Berechtigung behalten können und weiter angeboten werden. Die Gruppenanleitung war Ende 2020 noch nicht möglich. Diese sollte bei Bedarf und in geeigneter Weise wieder angeboten werden.

Schlussfolgerung

Trotz der Corona-Pandemie konnte die Zielsetzung für das Jahr 2020 eingehalten werden. Es ist auffällig, dass der Bedarf an psychosozialen Themen kontinuierlich steigt. Es liegen mehrere Wartelisten zur Gründung neuer Selbsthilfegruppen vor mit dem Bezug zum Themen Trauer, Alleinerziehende und Sucht. Lag der Schwerpunkt der Arbeit im Jahr 2019 auf den gesundheitsbezogenen Beratungen, so hat sich der Schwerpunkt der Arbeit im Jahr 2020 auf den Erhalt der bisherigen Gruppen, da es insgesamt im Jahr 2020 mehr Gruppenauflösungen als Neugründungen gab, sowie die Suche nach geeigneten coronakomformen Anleitungsformaten, um die Gruppen auch anderweitig in der Gründungsphase anleiten zu können, verlagert. Eine gute Möglichkeit hierfür wäre Gruppentreffen ins hybride Format zu verlagern, um auch Menschen zu erreichen, die an den Präsenzveranstaltungen nicht teilnehmen zu können.

Mitte



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Fabrik Osloer Straße – Stadtteilzentrum NachbarschaftsEtage	Fabrik Osloer Straße e.V.	Osloer Str. 12, 13359 Berlin	nachbarschaftsetage.de
Stadtteilzentrum Stadtschloss Moabit	Moabiter Ratschlag e.V.	Rostocker Str. 32, 10553 Berlin	moabiter-ratschlag.de/nachbarschaftshaus/
Nachbarschaftstreffpunkt Sprengelhaus	Moabiter Ratschlag e.V	Sprengelstraße 15, 13353 Berlin	sprengelhaus-wedding.de
Stadtteilzentrum Kreativhaus	Kreativhaus e.V. (ab 2021 FiPP e.V.)	Fischerinsel 3, 10179 Berlin	kreativhaus-berlin.de
Selbsthilfekontaktstelle Mitte	StadtRand gGmbH	Perleberger Str. 44, 10559 Berlin	stadtrand-berlin.de

Nachbarschaftsarbeit Mitte

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Angebote der Stadtteilzentren in Mitte sind sozialraumorientiert und zielen auf den Ausbau des sozialräumlichen, bedarfs- und ressourcenorientierten Angebots. Die Arbeitsschwerpunkte der Stadtteilzentren in 2019 waren facettenreich.

Die Neueröffnung der Kurt-Tucholsky-Bibliothek und das damit verbundene Ende der Bauarbeiten im Stadtschloss-Treff war ein wichtiger Baustein, um den regulären Betrieb im Nachbarschaftshaus weiterzuführen. Darüber hinaus konnte durch die neu geschaffene Sozialberatung im Stadtteilzentrum Moabiter Stadtschloss eine weitere Zielgruppe erreicht werden. Durch initiierte Aktivitäten (zum Beispiel Häkelgruppe, gemeinsames Backen) konnte der offene Treff des Stadtteilzentrums nochmals anders aktiviert werden, wodurch neue Besuchende aus der Nachbarschaft angesprochen werden konnten. Ebenso konnte durch den neuen Schwerpunkt Förderung der Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz im Treffpunkt SprengelHaus des Moabiter Stadtschlusses ein niedrighschwelliger Zugang zu der Nachbarschaft geschaffen werde.

Die NachbarschaftsEtage legte auch in 2019 Wert darauf, sowohl die Strukturen innerhalb der verschiedenen Communities wahrzunehmen als auch unterstützende Hilfe bei der Integration zu bieten, um die gesellschaftliche Partizipation und den Dialog zu ermöglichen. Ziel des Stadtteilzentrums war außerdem die Beteiligung und Aktivierung der Menschen im Sozialraum und eine aktive Teilhabe in und für die Nachbarschaft sowie die Vernetzung mit weiteren Einrichtungen.

Die Arbeit des Stadtteilzentrums KREATIVHAUS verfolgte in 2019 insbesondere das Ziel und die Schwerpunktsetzung des Ausbaus und der Verbesserung der Angebotsstruktur sowie der Vernetzung nach außen. Weiterhin wurden die Arbeitsschwerpunkte durch die umliegenden Bauplanungsaktivitäten geprägt. Dementsprechend waren die Aspekte der Bürgerbeteiligung und der damit verbundenen Quartiersentwicklung von herausragendem Stellenwert. Auch die Demokratieförderung nahm einen zentralen Platz bei der Arbeitsplanung ein. In diesem Zusammenhang wurden wichtige Themen der Bewohnerschaft eruiert, welche dann als weitere Grundlage für die Arbeit fungierten.

Wesentliche Schwerpunkte der Arbeit der Stadtteilzentren im Jahr 2020 waren die pandemiekonforme Aufrechterhaltung von Angeboten der Nachbarschaftsarbeit sowie die Gesundheitsprävention und -fürsorge. Dabei stellte vor allem die Umsetzung der sich wandelnden Hygieneverordnungen und damit verbundenen Auflagen eine kontinuierliche Herausforderung für alle dar. Nicht alle Angebote und Veranstaltungen konnten in geplanter Form stattfinden und mussten teilweise ausfallen beziehungsweise pausiert werden. Dennoch zeigte sich, dass die Stadtteilzentren sehr flexibel und schnell auf die veränderten Umstände und Bedarfe reagieren konnten. In den Mittelpunkt rückte in diesem Zuge vor allem das Thema Unterstützung der Nachbarschaftshilfe durch Hotlines und durch die erweiterte Öffentlichkeitsarbeit. Ferner entwickelten die Stadtteilzentren neue Angebote, die unter Einhaltung von Hygienemaßnahmen durchführbar waren. So entstanden Spaziergruppen oder Telefonketten wurden eingerichtet. Auch wurden Gruppen sowie Nachbarinnen und Nachbarn bei der Förderung ihrer Angebote oder Kontakte in digitaler Form unterstützt, wie etwa bei der Einrichtung und Nutzung digitaler Plattformen und der Bekanntmachung dieser Angebote. Da die Stadtteilzentren in der Vergangenheit in der Ausrichtung der Angebote überwiegend analog aufgestellt waren, erforderte die Umstellung Zeit und Arbeit. Aber auch die Einsamkeitsprävention im Alter wurde thematisiert. Im Stadtteilzentrum KREATIVHAUS entstand zum Beispiel die Idee des Tabletverleihs, damit jene Zielgruppen mehr mit der Außenwelt in Kontakt treten kann.

Allerdings lagen nicht alle Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Covid-19-Pandemie. Zusätzlich wurden Themen wie die Inklusion, die Willkommenskultur, die niederschwellige Beratung sowie der Bereich Nachhaltigkeit und Umwelt Schwerpunkte der Arbeit.

Interessenbezogene Angebote zur Freizeitgestaltung unter Einbeziehung verschiedener Partner*innen im Sozialraum

Die Stadtteilzentren in Mitte bieten den verschiedensten Gruppen, Personen und Initiativen die Möglichkeit der Raumnutzung für unterschiedliche Aktivitäten, Austausch, Beratung und Zusammenarbeit. Diese Angebote werden nach Möglichkeit fachkundig angeleitet und sind möglichst niedrigrschwellig gestaltet, sodass auch Neulinge sowie Menschen mit geringem Einkommen daran teilnehmen können. Es gibt unterschiedliche Sportangebote, Tanzgruppen, Chöre, Stickergruppen sowie Theatergruppen. Neben den regelmäßig stattfindenden Angeboten und Aktivitäten kommen im Stadtteilzentrum KREATIVHAUS zum Beispiel auch Treffen von informellen Gruppen, Besuche von Tagesmüttern mit ihren Gruppen, sowie Einzelveranstaltungen, unter anderem im Bereich von kulturellen, politischen und geschichtlichen Anlässen, hinzu. Im Stadtschloss Moabit gibt es ferner verschiedene Werkstatt-Angebote zum Töpfern und Nähen sowie Malkurse. In Kooperation mit FAHRbar gibt es im Stadtschloss Moabit zusätzlich eine Selbsthilfe-Fahrradwerkstatt, die regelmäßig am Freitag öffnet und in den Reparaturen am eigenen Fahrrad mit fachlicher Unterstützung durchgeführt werden können. In der Nachbarschaftsetage gibt es darüber hinaus Angebote wie das NähCafé aus alt mach neu oder das RepairCafé, in dem defekte Dinge wie Radios, Lampen etc. gemeinsam mit Ehrenamtlichen repariert werden. Aber auch verschiedene Netzwerke nutzen die Räume und Möglichkeiten der Stadtteilzentren für ihre Austauschtreffen. Außerdem organisieren die Stadtteilzentren Feste wie das Fest der Nachbarn und zusammen mit Kunstschaffenden aus der Nachbarschaft Konzerte und Lesungen.

Trotz der Pandemie konnten die interessebezogenen Angebote der Stadtteilzentren fortgeführt werden, wenn auch in einem stark reduzierten Umfang oder in digitaler Form. Weiterhin nahmen diverse Gruppen das Raumangebot der Stadtteilzentren wahr und unterschiedliche Sport- und Kreativangebote fanden statt. So trafen sich zum Beispiel im Moabiter Stadtschloss interessierte Nachbarinnen und Nachbarn um gemeinsam zu malen, zu lesen, zu schreiben oder auch einfach um, trotz der Pandemie, soziale Kontakt zu finden oder aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus fanden einmal wöchentliche eine Näh- und Häkelgruppe und im Sommer eine Exkursion mit Gartenführung statt. Auch das inklusive Orchester namens Werkstatt Utopia und die Kinderchöre der Berliner Philharmonie probten weiter im Moabiter Stadtschloss. Ebenso wurden das NähCafé sowie das RepairCafé im Stadtteilzentrum Nachbarschaftsetage fortgeführt. Veranstaltungen fielen entweder ganz aus oder wurden umstrukturiert. So fand das Fest der Nachbarn nicht wie üblich im Hof der Nachbarschaftsetage statt, sondern als Zug durch den Kiez mit Straßenmusik. Seitens der Stadtteilzentren mussten jedoch auch bei reduzierter Anwesenheit der Gruppen die organisatorischen Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass sich die Teilnehmenden wohlfühlen konnten. In diesem Kontext setzte zum Beispiel das KREATIVHAUS im Sommer vermehrt Sonnenschirme und in den kälteren Jahreszeiten Zelte, Pavillons, Decken und zusätzliche Wärmequellen ein.

Unabhängig davon wurden auch in 2020 stets kooperierende Träger und Initiativen aus der Nachbarschaft bei der Konzeption und Durchführung verschiedener Freizeitangebote mitgedacht. So konnten Angebote miteinander abgesprochen werden, um etwa Dopplungen zu vermeiden und Angebote gegenseitig zielgruppengenau zu bewerben.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Nachbarschaft in Mitte weist einen niedrigen sozialen Index auf. Die Versorgung an Grün- und Erholungsflächen im Stadtteil liegt weit unter dem Berliner Durchschnitt. Dieser Mangel

an Grün- und Spielflächen im öffentlichen Raum und auf Wohnungsgrundstücken führt dazu, dass bestehende Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien stark übernutzt sind. In den vergangenen Jahren stiegen gleichzeitig die Einwohnerzahlen in Moabit stark an. Immer mehr langjährige Nachbarinnen und Nachbarn sind von den starken Mieterhöhungen und der Verdrängungen aus ihren Wohnungen bedroht. Zusätzlich wird auch der Erhalt für Räumlichkeiten von Initiativen, Kunstschaffenden, Verein sowie soziale Einrichtungen in einem bezahlbaren Rahmen immer schwieriger. Diese Raumeinschränkungen in Mitte nehmen auch die Stadtteilzentren wahr, indem die Raumnachfrage steigt, jedoch aufgrund der beschränkten Raumkapazität nicht immer bedient werden kann. Allerdings führt die hohe Verdichtung an Bewohnenden im Stadtteil neben räumlichen und strukturellen Herausforderungen auch zu Fragen des Zusammenlebens. Insbesondere ältere Menschen haben zum Teil Probleme, mit den Wandlungsprozessen des Wohnumfeldes mithalten zu können. Ihnen und den anderen Anwohnenden eine Möglichkeit des sozialen Miteinanders bieten zu können, ist für den Erhalt der Sozialstruktur und des sozialen Friedens unerlässlich. Aber auch Armut ist weiterhin ein wichtiges Thema. Besonders im Soldiner Kiez, einem relativ jungen Quartier, leben viele Kinder und Jugendliche unterhalb der Armutsgrenze, weshalb öffentliche Unterstützungsleistungen wie Sprachförderung und kostenfreie Lernunterstützung hier umso mehr an Bedeutung gewinnen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Stadtteilzentren in Mitte der nächsten Jahre wird es sein, den Veränderungen des Stadtteils sowie den heterogenen Gruppen von Nutzenden Rechnung zu tragen, indem die alte wie auch die neue Bewohnerschaft gleichermaßen angesprochen wird und ihnen die Möglichkeiten des nachbarschaftlichen Miteinanders und Engagements sowie Beteiligungsmöglichkeiten geboten werden. Die kulturelle Vielfalt und die unterschiedlichen Ressourcen der Nutzenden werden dabei berücksichtigt. Ebenso soll weiterhin ein Schwerpunkt darauf liegen, es der Bewohnerschaft zu ermöglichen ihre Ideen, Bedürfnisse und Fähigkeiten einzubringen. Zusätzlich soll das Thema Inklusion in den Mittelpunkt rücken.

Die Corona-Pandemie hat die Sorgen und Nöte der Anwohnenden noch verstärkt, da während der Lockdowns und der Einschränkungen für Gruppenangebote gerade die öffentlichen Unterstützungsangebote und auch die Räume für den Austausch weggefallen sind. Im Kontakt mit der Bewohnerschaft des Kiezes nahmen die Stadtteilzentren deutlich eine soziale und auch digitale Spaltung der Gesellschaft wahr: Viele Familien im Kiez haben keine digitalen Endgeräte und kein WLAN für das Homeschooling oder auch außerschulische Online-Lernangebote. Auch vielfach beengte Wohnverhältnisse und fehlende Freizeitangebote schlagen besonders durch, sodass häusliche Konflikte sich bis hin zur Gewalt verschärfen.

Auch in dem folgenden Jahr wird es notwendig sein, Angebote nach draußen oder in den digitalen Raum zu verlagern. Jedoch zeigte sich, dass gerade in Krisenzeiten persönliche Kontakte und Beziehungspflege nachhaltiger wirken als die reine digitale Kommunikation. Dennoch sollen in 2021 alle Möglichkeiten genutzt werden, um die erforderlichen Digitalisierungsschritte zu verfolgen, um den Kontakt zu den Gruppen, den Gruppenmitgliedern untereinander und anderen Nutzenden zu animieren, die Stadtteilzentren auf dem Weg auch mit eignen Ideen zu begleiten.

Daneben wurde in auch 2020 im Umfeld der Stadtteilzentren der Nutzungsdruck im öffentlichen Raum stark sichtbar. Insbesondere verkehrsberuhigte Flächen und die wenig vorhandenen Grünanlagen sind sehr stark ausgelastet. Auch Spielplätze sind hoch frequentiert. Eine qualitative Weiterentwicklung von vorhandenen Freiflächen sowie das Erschließen von neuen Grünflächen ist erforderlich.

Arbeitsschwerpunkt des Stadtteilzentrums KREATIVHAUS wird ab 2021 zusätzlich die Sanierung des Hauses.

Selbsthilfekontaktstelle Mitte

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Die Selbsthilfekontaktstelle hat im Jahr 2019 erfolgreich an verschiedenen Projekten und Veranstaltungen im Rahmen des Selko-Verbundes teilgenommen. Dazu gehört die erneute Teilnahme am Kongress "Armut und Gesundheit" in Berlin, bei dem ein interaktives Angebot zur Arbeit und Wirkweise der Selbsthilfe gestaltet wurde. Dieser Kongress wird von vielen Besuchern besucht und bot der Selbsthilfekontaktstelle die Gelegenheit, ihr Format der Selbsthilfe auf breiter Ebene bekannt zu machen.

Ein weiteres Highlight war der Fachtag zum Thema Migration und Selbsthilfe, den die Selbsthilfekontaktstelle im Dezember 2018 organisiert hatte. Aufgrund der regen Teilnahme und des positiven Feedbacks hat die Selbsthilfekontaktstelle im darauffolgenden Jahr ein Open Space zu diesem Thema angeboten. Durch die Austauschrunden bei dieser Veranstaltung konnte die Selbsthilfekontaktstelle wertvolle Anstöße für die aktuelle Arbeit gewinnen.

Ein weiteres wichtiges Projekt im Jahr 2019 war die "Junge Selbsthilfe", bei dem engagierte junge Menschen sowie Geflüchtete zusammengebracht wurden. Eine Veranstaltung am Ende des Jahres bot die Möglichkeit, gemeinsame Themen zu bearbeiten und gegenseitig von Erfahrungen aus der Selbsthilfe zu profitieren.

Die Selbsthilfekontaktstelle hat auch Fortbildungen zur Gestaltung von Selbsthilfegruppen angeboten, besonders hervorzuheben ist hier die Fortbildung zu „biographischen Erfahrungen als Prägung im Verhalten in einer Gruppe“. Diese Veranstaltung war sehr gut besucht und hat zu einem anregenden Austausch unter Teilnehmern verschiedener Generationen und Sozialisationen geführt.

Außerdem experimentierte die Selbsthilfekontaktstelle erfolgreich mit der Ansprache von potenziellen Teilnehmenden, nachdem die Gründungsversuche einer Depressionsgruppe wiederholt an scheinbar zu geringem Interesse gescheitert waren. Durch eine Workshop Reihe zum Thema „Resilienz für Menschen mit Depressionserfahrung“ konnten viele Interessierte gewonnen und zusammengebracht werden, die anschließend erfolgreich die Depressionsgruppe gründeten. Es zeigte sich, dass nicht das Interesse fehlte, sondern es vielmehr einer anderen Ansprache bedurfte.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Selbsthilfekontaktstelle erfolgreich dazu beigetragen hat, die Selbsthilfe in der Region zu fördern.

Reflexion und Ausblick

Die Wahrnehmung und Akzeptanz von Selbsthilfe in der Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren positiv verändert. Wo früher Unwissenheit und Misstrauen von medizinischen Fachkräften die Beziehung zur Selbsthilfe prägten, steigen heute die Verweise auf die Selbsthilfekontaktstelle durch Mediziner und Therapeuten. Das „selbsthilfefreundliche Krankenhaus“ gehört in den Kliniken plötzlich zum guten Ton und von diesen Kooperationen profitiert auch die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle. In diesem Bereich gibt es jedoch noch viel zu tun und auszubauen.

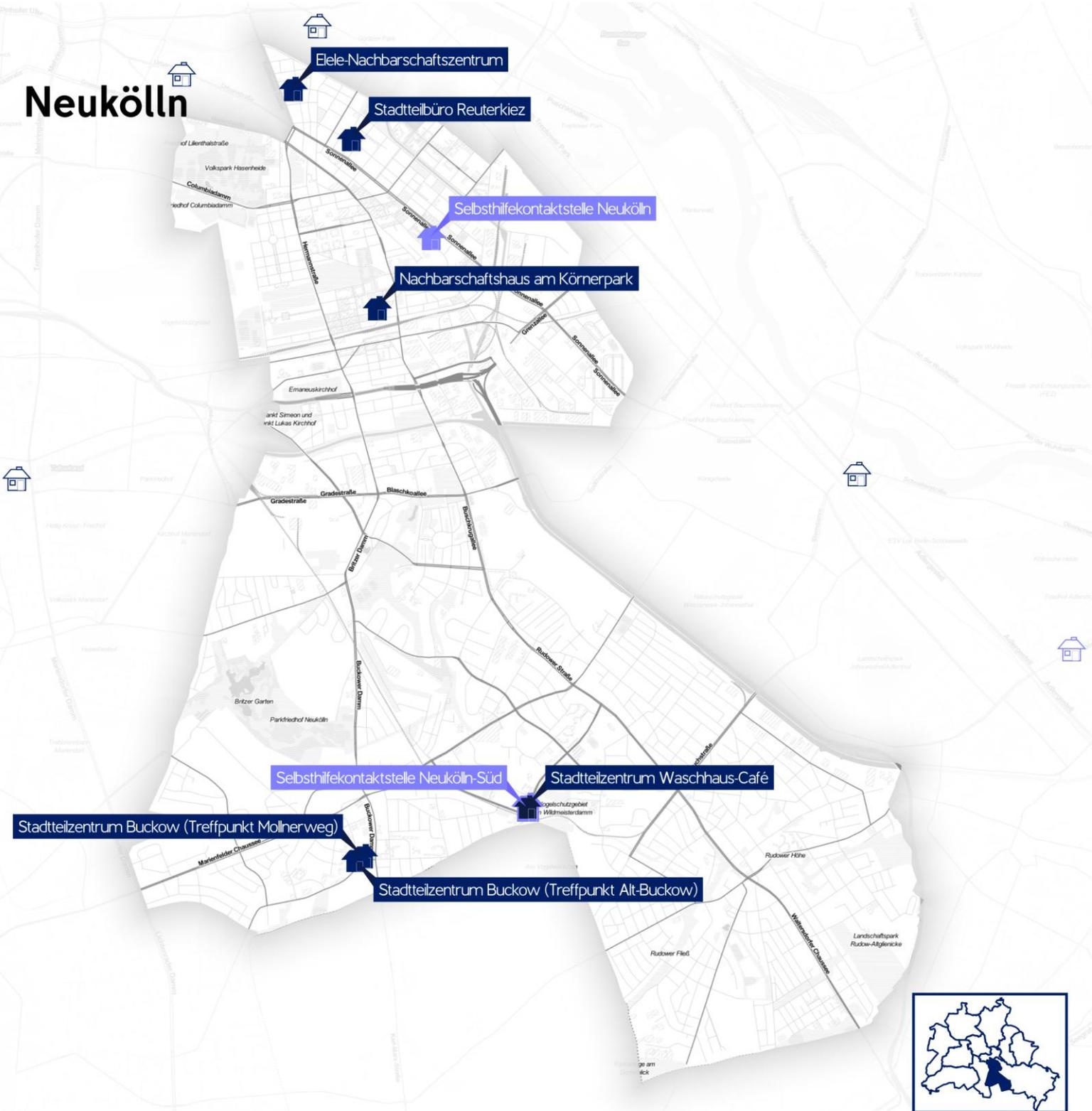
Das Projekt "Junge Selbsthilfe" hat dazu geführt, dass sich zunehmend auch Jugendliche und Eltern Jugendlicher an die Selbsthilfekontaktstelle wenden. Dies stellt die Selbsthilfekontaktstelle vor die Herausforderung, wie Selbsthilfe für Jugendliche umgesetzt werden kann und welche rechtlichen Fragen zuvor geklärt werden müssen. Im kommenden Jahr möchte die Selbsthilfekontaktstelle erste Schritte in diesem Themenbereich unternehmen.

Durch das Projekt "LouLou Begegnungsort" hat sich in den letzten Jahren ein Netzwerk mit anderen muttersprachlichen Selbsthilfegruppen und Kontakten zu Geflüchteten ergeben. Dies hat dazu geführt, dass das Thema Migration und Selbsthilfe im Jahr 2019 vermehrt in den Fokus der Selbsthilfekontaktstelle gerückt ist. Diese Begegnungen haben der Selbsthilfekontaktstelle viel gelehrt und das althergebrachte Konzept der Selbsthilfe immer wieder infrage gestellt. Das Netzwerk ähnlich arbeitender Kontaktstellen in Berlin ist dadurch stärker geworden. Im kommenden Jahr wird die Selbsthilfekontaktstelle ihr Engagement in gemeinsamen Veranstaltungen weiter ausbauen, um das Thema Migration und Selbsthilfe weiter in den Fokus zu rücken.

Schlussfolgerung

Die Selbsthilfekontaktstelle wird sich im Jahr 2020 dem Thema "Selbsthilfe U18" und "Selbsthilfe für Geflüchtete und Migranten" in besonderer Weise widmen. Obwohl es sich um Herausforderungen handelt, werden diese Bereiche eine Priorität sein, da sie der Selbsthilfekontaktstelle sehr am Herzen liegen. Ebenso wird die Selbsthilfekontaktstelle ihre Bemühungen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswesen ausbauen und die Unterstützung der Selbsthilfegruppen stärken. Die Auswirkungen des Corona Virus auf die Selbsthilfe in Berlin sind derzeit nicht vorhersehbar, aber die Selbsthilfekontaktstelle ist sich sicher, dass das Konzept der Selbstorganisation, Selbstverantwortung und gegenseitigen Unterstützung in einer solchen Zeit von großer Bedeutung sein kann. Die Selbsthilfekontaktstelle wird die nächsten Monate beobachten und daraus lernen.

Neukölln



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Stadtteilzentrum Buckow (Treffpunkt Alt-Buckow)	Diakoniewerk Simeon gGmbH	Christoph-Ruden-Straße 9, 12349 Berlin	
Elele Nachbarschaftszentrum	Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.	Hobrechtstraße 55, 12047 Berlin	elele-berlin.de
Stadtteilbüro Reuterkiez	Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.	Rütlistraße 1-3, 12045 Berlin	reuterkiez.de
Stadtteilzentrum Buckow (Treffpunkt Mollnerweg)	Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd e.V.	Mollerweg 35, 12353 Berlin	
Nachbarschaftshaus am Körnerpark	Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.	Schierker Str. 53, 12051 Berlin	
Stadtteilzentrum Neukölln-Süd (Waschhaus-Café)	Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd e.V.	Eugen-Bolz-Kehre 12, 12351 Berlin	stzneukoelln.de/waschhaus-cafe/
Selbsthilfekontaktstelle Neukölln	Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd e.V.	Wilhelm-Busch-Straße 12, 12043 Berlin	stzneukoelln.de
Selbsthilfekontaktstelle Neukölln-Süd	Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd e.V.	Lipschitzallee 80 & Löwensteinring 13 A, 12353 Berlin	stzneukoelln.de

Nachbarschaftsarbeit Neukölln

Schwerpunktsetzung und Ziele

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Nachbarschaftsheime in Neukölln im Jahr 2019 war grundsätzlich die Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit im Bezirk. Der Nachbarschaftstreff Schillerkiez entwickelte sich zu einem Mehrgenerationenhaus, wird seitdem über das gleichnamige Programm gefördert und verfolgt das Ziel, insbesondere ältere Migrantinnen und Migranten stärker in das Quartier einzubinden. Zudem wurde im Sommer die Gemeinschaftsunterkunft in der Karl-Marx-Straße eröffnet. Im Vorfeld fanden vom Nachbarschaftshaus organisierte Sozialraumerkundungen mit der Mitarbeiterschaft sowie ersten Bewohnerinnen und Bewohnern statt, um über die Möglichkeiten und Ressourcen des Stadtteils zu informieren und Kooperationen zu unterstützen. Außerdem wurde 2019 das Stadtteilbüro Reuterkiez im geringeren Umfang in das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren aufgenommen. Hier liegt der Schwerpunkt seitdem im Raummanagement sowie in der Vermittlung zwischen zivilgesellschaftlichen Initiativen und dem Bezirksamt. Darüber hinaus fanden von September bis Dezember Begegnungsprojekte unter dem Motto Wir bringen Nachbarschaft zusammen statt und gemeinsam mit der Lebenshilfe, dem Bürgerzentrum, dem Stadtteilzentrum Süd und der bezirklichen Behindertenbeauftragten wurde das Projekt Lieblingsorte in Neukölln durchgeführt. Jedoch verliefen die Baumaßnahmen zur Errichtungen des Hauses der Vielfalt in der Wilhelm Busch Straße weiterhin schleppend.

Der Arbeitsschwerpunkt des Selbsthilfe- und Stadtteilzentrums Neukölln Süd hingegen lag auf der Etablierung und der Stärkung als Anlaufpunkt für Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen. Mit der Eröffnung der Räume in Buckow wanderten einige Angebote des Stadtteilzentrums. Der Standort Buckow konnte durch Verzögerungen bei der Raumübergabe, der Anschaffung von einer Küche und sonstiger baulicher Vorbereitungen seitens des Vermieters erst zum Oktober 2019 eröffnet werden. Der barrierearme Umbau des WC-Raumes zog sich allerdings bis weit in 2020 hinein. Des Weiteren beeinträchtigte ein Wasserschaden am Standort Gropiusstadt im Februar 2019 den Betrieb mehrere Monate und die Öffnung des Netzwerks Gropiusstadt für Bewohnerinitiativen oder den Quartiersrat wurde nicht angenommen und so die Zusammenarbeit von Einrichtungen und Bewohnerschaft unnötig erschwert.

Die größte Herausforderung für die Stadtteilzentren in 2020 war die Pandemie. Angebote mussten angepasst, neue Formate entwickelt und die Gremien- und Netzwerkarbeit gesichert werden. Die Stadtteilzentren bemühten sich trotz Corona, der Isolation entgegenzuwirken sowie kleine Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und die Beratung sowie den Informationszugang für Besuchende zu ermöglichen. Sprachcafés fanden zum Beispiel als Spaziergänge oder in digitaler Form statt. Die Theatergruppe des Nachbarschaftshauses am Körnerpark probte im Park und Beratungen wurden telefonisch angeboten.

Weitere Herausforderung für das Nachbarschaftsheim waren zum einen die Baumaßnahmen, mit denen auch viele konzeptionelle Weiterentwicklungen verbunden waren. Zum anderen stellten der Verstetigungsprozess Soziale Stadt und die damit verbundene Einführung einer Stadtteilkoordination sowie die Quarantänisierung zweier Mietshäuser im Körnerkiez einen Arbeitsschwerpunkt dar.

Für das Stadtteilzentrum Buckow war der weitere Aufbau aller Strukturen auch in 2020 einen wesentlichen Schwerpunkt. Ziel ist es mit dem Kooperationspartner, dem Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln Süd e.V., einen Kooperationsvertrag zu schließen und ein Konzept zur Eröffnung eines Stadtteilzentrums ab 2022 in den Räumen der Christoph-Ruden-Straße zu erstellen. Das beinhaltet das gemeinsame Einrichten der Büroräume und das gegenseitige Kennenlernen der Kooperationspartner, der Verantwortungen und der Strukturen. Im Zusammenhang mit zwei durch den Stadtbezirk Neukölln initiierten Projekten, welche dem Diakoniewerk Simeon alternative Herangehensweisen ermöglichten, wurden Bedarfe erhoben

und Kontakte zu den Anwohnenden und Beteiligten in der Region geknüpft. Dort werden mit Honorarkräften Aktivitäten angeboten, die konform zu geltenden Infektionsschutzverordnungen durchführbar sind. Dabei werden Bedarfe für das Stadtteilzentrum abgefragt und gebündelt.

Kooperation mit den öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil

Die Kooperation der Stadtteilzentren mit den öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil war auch in 2019 sehr vielfältig. Das Stadtteilzentrum Neukölln-Süd sowie das Nachbarschaftshaus am Körnerpark sind zum Beispiel Teil des Verbundes der Stadtteilzentren Neukölln und der Bezirksrunde mit dem Bezirksamt Neukölln. Darüber hinaus kooperieren die Stadtteilzentren mit dem Quartiersmanagement, wirken an Arbeitsgemeinschaften mit und führen Runde Tische, wie zum Beispiel den Runden Tisch Kinder, Jugend und deren Familien, durch. Zusätzlich arbeitet das Nachbarschaftshaus zum Beispiel mit Kitas im Rahmen eines Sprachförderverbundes zusammen, stimmt sich regelmäßig konzeptionell mit der Abteilung Jugend des Bezirksamts bzw. den Regionalleitungen ab und kooperiert mit Migrantenvereinen und Initiativen.

Als nachteilig empfanden die Stadtteilzentren in 2019 jedoch, dass es keinen klaren Ansprechpartner im Bezirksamt gebe und dass die Zusammenarbeit weiterhin abteilungs- bzw. ressortbezogen statffinde. Es brauche einen Austausch auf Augenhöhe, klare Strukturen und verbindliche Ansprechpersonen.

Die Stadtteilzentren sind weiterhin in den verschiedenen kiezrelevanten Vernetzungsstrukturen vertreten. In 2020 fanden die Treffen, wie zum Beispiel die Kiez AG Rixdorf, größtenteils in digitaler Form statt. Dennoch konnte die Arbeit des Stadtteilzentrenverbundes in Neukölln ausgebaut werden. In 2020 beschäftigte sich der Verbund intensiv mit dem Aufbau eines Standortes in Buckow.

Das Nachbarschaftshaus am Körnerpark arbeitete in 2020 unter anderem mit dem Alpha Bündnis Neukölln, mit dem Neuköllner Engagement Zentrum, mit Grundschulen und den Neuköllner Stadtteilmüttern zielgruppengenaue zusammen. Seit dem Frühjahr 2020 arbeitet das Nachbarschaftshaus ferner eng mit dem Neuköllner Grünflächenamt im Rahmen des Projektes Fair Play im Park zusammen. Ziel ist es, Neuköllner Parkanlagen attraktiver zu gestalten.

Das Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln Süd unterstützte hingegen die Verstärkungsarbeiten von BENN Buckow und BENN Britz und entwickelte gemeinsam mit anderen Trägern im Stadtteil pandemiegerechte Angebote für die Tage der Gesundheit und den europäischen Tag der Nachbarschaft.

Das Stadtteilzentrum Buckow baute in 2020 erste Kontakte zu trägerinternen Netzwerkpartnern, wie zum Beispiel dem Jugendmigrationsdienst, sowie zu trägerexternen Kooperations- und Netzwerkpartnern vor Ort, wie dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. oder der Charisma Freiwilligenagentur, auf.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Stadtteil

Die Bevölkerungsstruktur in Neukölln, besonders im Norden des Bezirks, befindet sich im Wandel. Immer noch liegt die Kinderarmut bei 50 Prozent und die Mieten, vor allem bei Neuvermietung, stiegen beträchtlich. Das führt dazu, dass Familien in immer beengteren Wohnverhältnissen leben. Der Bedarf an Beratung und Unterstützung für Familien aus Südosteuropa ist weiterhin immens, auch wenn der Zuzug gebremst scheint. Durch etablierte Formen und Strukturen der Bürgerbeteiligung sind einige Milieus nur schwer zu erreichen. Hier gilt es neue Ansätze zu entwickeln. Angesichts der Chancenungleichheit für weite Teile der

nachkommenden Generation haben Ausbau und Verbesserung der frühkindlichen Förderung einschließlich der Unterstützung für die Eltern hohe Priorität. Ebenso die Förderung von Breitensport, Gesundheitsangeboten sowie formaler und non formale Bildung. Außerdem ist die Förderung der interkulturellen Verständigung und die Bekämpfung von Rassismus sowie die Förderung der zivilgesellschaftlichen Beteiligung, des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts nach wie vor höchst relevant. Ferner steigt der Anteil älterer Menschen. Folglich wird zum Beispiel das Nachbarschaftsheim am Körnerpark dem Thema verstärkt Aufmerksamkeit widmen und geeignete Konzepte entwickeln. Die Infrastruktur von Stadtteilzentren ist in Neukölln nur lückenhaft vorhanden, auch wenn sich das Stadtteilzentrum Buckow gründete und sich das Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln Süd als Träger der bezirklichen Stadtteilkoordination festigen konnte und weiterhin festigen möchte.

Im Stadtteilzentrum Buckow soll nach der Eröffnung in den kommenden Jahren ein Hauptaugenmerk auf die Netzwerkarbeit vor Ort gelegt werden, wofür neue Dialogformen nötig sind.

Auch im Jahr 2021 müssen weiterhin Neukonzeptionierungen für Angebote und Veranstaltungsformate erarbeitet und die mobile Stadtteilarbeit ausgebaut werden, um die aktuell geltenden Regelungen zur Eindämmung der Pandemie zeitnah umzusetzen. Hierbei braucht es für alle Besuchenden einen Zugang zum digitalen Raum, aber auch Formate, die die Teilhabe aller Menschen ermöglichen, auch denjenigen, denen aktuell noch keine digitalen Netzwerke zur Verfügung stehen.

Ferner entsteht der Eindruck, dass die Schere zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen durch die Pandemie zugenommen hat. Dennoch hat der stark segregierte Stadtteil Chancen zusammenzuwachsen, sofern den Anwohnenden Angebote für gemeinsame Begegnungen gemacht werden. Dabei werden Orte zum Konsumieren ebenso angefragt wie konsumfreie Angebote.

Schlussfolgerung des Selbsthilfe- und Stadtteilzentrums Neukölln Süd ist es in Zukunft Maßnahmen, Angebote sowie Veranstaltungen mit den kooperierenden Einrichtungen abzustimmen, die Angebote des Nachbarschaftstreffe weiterhin zu adaptieren und die Nutzenden im Umgang mit Technik stärker vertraut zu machen. Ziel ist es darüber hinaus auch den Projektaufbau Stadtteilkoordination abzuschließen. Außerdem wird in 2021 weiterhin ein Arbeitsschwerpunkt auf dem Aufbau des Stadtteilzentrums Buckow liegen.

Durch die Pandemie waren die Lieferketten unterbrochen und viele Anschaffungen des Stadtteilzentrums Buckow verzögerten sich dadurch erheblich. Es mussten Bestellungen wieder verändert werden und die Baumaßnahmen dementsprechend angepasst werden. Auch war das handwerkliche Fachpersonal nicht wie geplant einsetzbar und die geplante feierliche Eröffnung der Büroräume wurde durch den Lockdown verhindert. Durch erste Netzwerk-Gespräche wurden die meisten Kontakte als Folge der Pandemie per Video-Call gepflegt. Erschwerend kam hinzu, dass aufgrund des Fachkräftemangels in Verbindung mit der Pandemielage bis Ende 2020 keine geeignete sozialpädagogische Fachkraft gefunden und eingestellt werden konnte. Die Stelle kann erst zum 01. März 2021 besetzt werden. In Buckow zeigt sich zusätzliche eine Unterversorgung an sozialer und kultureller Infrastruktur. Es werden dringende Beratungsangebote in den folgenden Bereichen benötigt:

- Sozialberatung,
- Schuldner- und Insolvenzberatung,
- Migrationsberatungen,
- Frauenberatung
- sowie Frauenqualifizierungsangebote.

Selbsthilfekontaktstelle Neukölln

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Im Jahr 2019 hat die Selbsthilfekontaktstelle in Neukölln eine Reihe von Kooperationsveranstaltungen und -vereinbarungen durchgeführt. Es gab zwei Veranstaltungen zusammen mit der Plan- und Leitstelle Gesundheit zum Thema Schlaganfall und eine Vereinbarung mit zwei Onkologischen Zentren des Vivantes Klinikums Neukölln für gemeinsame Veranstaltungen und Selbsthilfeberatungsangebote für Krebspatienten. Im Jahr 2020 wurde auch das Projekt Selbsthilfe und Digitalisierung initiiert, um Selbsthilfegruppen bei Krankenkasse-Förderanträgen und Digitalisierungsprozessen zu unterstützen.

Darüber hinaus hat die Kontaktstelle an der Vorbereitung und Umsetzung des Selbsthilfe-Migrations-Open Space der Berliner Selbsthilfekontaktstellen teilgenommen, um Selbsthilfeaktivitäten und Teilhabe für Zugewanderte zu fördern.

Die Selbsthilfekontaktstelle beteiligte sich an diversen Fach- und Aktionstagen. So fand eine Mitwirkung im Stadtteilzentrumsverbund Neukölln bei der Vorbereitung und Umsetzung des Fachtages „Stadtteilzentren in Neukölln“ statt. Die Selbsthilfekontaktstelle präsentierte sich außerdem beim Fachtag „Gemeinsam Nachbarschaft erhalten und stärken“ im Dezember 2019, um Nachbarschaftsprojekte über die Möglichkeiten der Selbsthilfe zu informieren und eine bessere Vernetzung zu fördern. Zudem gab es Beteiligungen an verschiedenen Aktionstagen in Neukölln, wie zum Beispiel der Infobörse des Netzwerks „Frauen in Neukölln“, am Berliner Aktionstag Selbsthilfe sowie am Aktionstag gegen Rassismus in der Gropiusstadt und dem Nachhaltigkeitsfest in Buckow. Das Selbsthilfezentrum Neukölln Nord wirkte zudem am Dialogforum Neukölln mit, in dem Bewohnende des Kiezes über die Möglichkeiten der Selbsthilfe informiert wurden.

Eine anhaltende Bauverzögerung am Standort Nord hat umfangreiche Servicemaßnahmen für etwa 20 Gruppen erfordert und es wurde eine zusätzliche Sprechzeit am Standort Nord eingerichtet. Eine neue Ausgabe des SH Wegweisers Neukölln für 2020/2021 wurde auf der SHZ-Homepage veröffentlicht.

Reflexion und Ausblick

In 2019 wurde eine Elternzeitvertretung in den Beratungs- und Unterstützungsprozessen für Interessierte und Gruppen eingestellt, die voraussichtlich bis Sommer 2020 bleiben wird. Die anhaltende Bauverzögerung am Standort SHZ Nord hat zu reduzierten Mietkosten und Anschaffungen von Ausstattungen im Wert von 14.000 Euro geführt. Es wurden zusätzliche Sprechzeiten eingerichtet, um Anfragen zu SHGs und Kooperationsbemühungen mit Ärzten und Kliniken im Bezirk abzudecken. Es wurden neue SHGs gegründet, die sich mit Themen wie Gesundheit und Psyche beschäftigen und dank externer Unterstützung stabilisiert wurden.

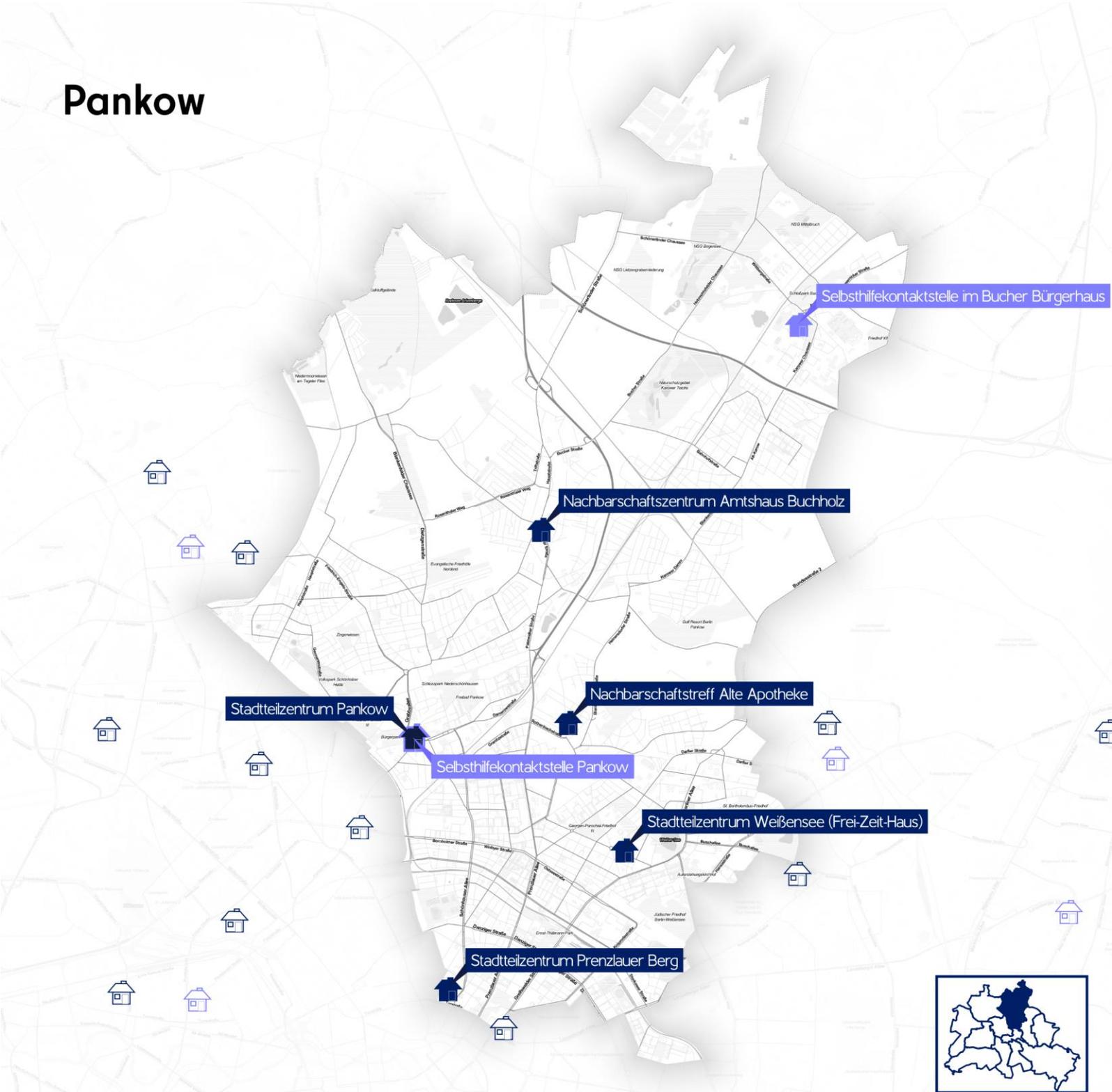
Im Projekt "Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen" wurden die Kontakte zum Vivantes Klinikum Neukölln vertieft, was zu Kooperationsvereinbarungen mit der Onkologischen Klinik Neukölln geführt hat. Es wird eine wachsende Anzahl von Migrierten-SHG in Neukölln und Berlin geben und das Projekt "Selbsthilfe für Migranten" wird dank der Unterstützung der AOK Nordost und der GKV unterstützt und begleitet werden.

Das SHZ Neukölln wird weiterhin eine wichtige Rolle bei der Stadtteilkoordination in der Gropiusstadt spielen, sowie als wichtiger Partner im STZ-Verbund Neukölln und bei Umstrukturierungsdiskussionen beteiligt sein. Es wird überdies Bemühungen geben, neue Selbsthilfegruppen in der Nachbarschaft Buckow zu installieren und die barrierefreie Umgestaltung der STZ/SHZ-Homepage durchzuführen. Eine Druckversion des SH-Wegweisers Neukölln wird veröffentlicht.

Schlussfolgerung

Die Bauverzögerung am Standort SHZ Nord hatte in 2019 negative Auswirkungen auf die geplante Umsetzung von Veranstaltungen und die Integration neuer Selbsthilfegruppen. Dies führte zu aufwendigen administrativen Prozessen. Der endgültige Einzug in die Wilhelm-Busch-Straße 12 ist für Mai 2020 geplant, was eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit erfordert, um den neuen Standort bekannter zu machen. Das SHZ wird engmaschig beim Rückzug und Ankommen der Gruppen am neuen Standort unterstützen und im Rahmen des QM-Verstetigungsprozesses Serviceleistungen für Bürgerinitiativen und Bewohner bereitstellen. Es werden auch die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern in Neukölln-Nord und Süd vertieft und die Website des STZ/SHZ Neukölln wird barrierefrei gestaltet. Eine Personelle Stabilisierung wird nach der Beendigung der Elternzeit einer Kollegin erwartet.

Pankow



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Stadtteilzentrum Pankow	BüHa Bürgerhaus gGmbH	Schönholzer Str. 10, 13187 Berlin	stz-pankow.de
Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg	Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH	Fehrbelliner Str. 92, 10119 Berlin	stz-prenzlauerberg.de
Stadtteilzentrum Weißensee (Frei-Zeit-Haus)	Frei-Zeit-Haus e.V.	Pistoriusstraße 23, 13086 Berlin	stz-weissensee.de
Nachbarschaftstreff Alte Apotheke	Bürgerverein Berlin-Heinersdorf e.V.	Romain-Rolland-Straße 112, 13089 Berlin	zukunftswerkstatt-heinersdorf.de
Nachbarschaftszentrum Amtshaus Buchholz	BüHa Bürgerhaus gGmbH	Berliner Str. 24, 13127 Berlin	amtshaus-buchholz.de
Selbsthilfekontaktstelle Pankow	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin KdÖR	Schönholzer Str. 10, 13187 Berlin-Pankow	kis-pankow.de
Selbsthilfekontaktstelle im Bucher Bürgerhaus	Albatros gGmbH	Franz-Schmidt-Str. 8-10, 13125 Berlin	albatrosggmbh.de

Nachbarschaftsarbeit Pankow

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Stadtteilzentren in Pankow waren auch in 2019 Ort der Oase einerseits und aktiver Treffpunkt andererseits. Die Arbeit ist durch das Wachstum des Kiezes breiter und vielfältiger geworden. Wie auch in den vergangenen Jahren wurde ein wertschätzendes Miteinander sowie die interkulturelle Begegnung gefördert und eine inklusive und integrative Angebotsstruktur fortgeführt. Die Betätigung war auch in 2019 darauf ausgerichtet, Menschen zum Engagement für ihren Kiez zu ermuntern und zu befähigen.

Ein wesentlicher Schwerpunkt des Stadtteilzentrums Prenzlauer Berg war die Projektausgestaltung des Mobilien Stadtteilzentrums für den Mühlenkiez über die Zusatzförderung Lebendige Nachbarschaft. Die Geflüchtetenunterkünfte befinden sich hier in unmittelbarer Nähe zu Plattenbauten mit vorwiegend schwächer gestellter Bevölkerungsstruktur. Um den Dialog zu fördern, braucht es Begegnung vor Ort. Ein wesentlicher Schwerpunkt in 2019 ergab sich aber auch aus den Herausforderungen des Klimawandels. Aufbauend auf den Projekten rund um die Ökowerkstatt des STZ zu einschlägigen Themen wie Upcycling, Reparaturwerkstätten und Werkstoffkreisläufen wurden mehrere Veranstaltungen in dem Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg organisiert.

Schwerpunkte der Arbeit des Stadtteilzentrums Pankow lagen unter anderem auf Familien mit Kindern sowie älteren Menschen, auf der Förderung der Jugendarbeit und Kooperation mit anderen Akteuren vor Ort und auf der Umsetzung der Gemeinwesenarbeit durch aktive Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Akteuren.

Die Arbeit des Stadtteilzentrums Frei-Zeit-Haus Weißensee konnte durch neue zusätzliche Räume in der Pistoriusstraße 38 bereichert werden. Im Frühjahr und Herbst wurde, angeregt durch das Wachstum des Kiezes eine Stadtteilwerkstatt durchgeführt. Darin wurde über die Wünsche, Anregungen und Beobachtungen von neuen und alten Bewohnenden des Kiezes gesprochen. Daneben kamen auch diejenigen Schwerpunkte nicht zu kurz, die ihren Kern in Begegnungstreffen und in der gegenseitigen Unterstützung haben.

Schwerpunkt der Arbeit in 2020 waren auch in Pankow vor allem die coronabedingten Auflagen. Zum einen der organisatorische und zum anderen der inhaltliche Umgang mit Corona beschäftigten die Stadtteilzentren maßgeblich.

Wesentlich war dabei die Umsetzung der Senatsbestimmungen in der Arbeit. Die Stadtteilzentren unterstützten bei der Maskenverteilung für Bedürftige, bei Annahmen von Laptopspenden für sozial benachteiligte Kinder und geflüchtete Kinder im Homeschooling und erstellten Hygienekonzepte, die regelmäßig anzupassen waren. Zur Umsetzung des Hygieneschutzkonzeptes wurden Anschaffungen, wie z-B- Desinfektionsmittel, getätigt, Räume vorbereitet, für die erlaubte Besucherzahl umgestaltet und Raumnutzungen geändert. Hinzu kamen weitere bürokratische Zusatzaufgaben, wie zum Beispiel das Erarbeiten von Verpflichtungserklärungen oder auch das Sammeln, Aufbewahren und Vernichten von Kontaktdaten. Die Stadtteilzentren sahen sich aber auch mit vielen wichtigen Fragen rund um den Umgang mit Covid-19 konfrontiert, wie zum Beispiel: Wie kann die Nachbarschaft in Corona-Zeiten unterstützt werden? Wie können Veranstaltungen umgestaltet werden? Welche digitalen Tools sind datenschutzkonform? Wie kann der Vereinsamung insbesondere der alten Menschen entgegengewirkt werden, die auf digitalem Wege nicht erreichbar sind? usw. Weitere Schwerpunkt waren die inklusive Arbeit sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Neue Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien mussten schnell erworben werden und dafür zum Teil neue Materialien erworben werden. In den Stadtteilzentren in Pankow wurde die digitale Arbeit vertieft und es wurde gelernt, wie man digitale Tools nutzen kann und wie man ein gutes Video für die Öffentlichkeitsarbeit dreht.

Das Nachbarschaftszentrum Amtshaus Buchholz wurde zusätzlich durch die bevorstehende Sanierung in 2022 gefordert.

Besondere Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz

Demokratie, Toleranz und Partizipation sind Querschnittsaufgaben der Stadtteilzentren und werden von ihnen vielseitig umgesetzt.

Die Räume des Stadtteilzentrums Prenzlauer Berg werden, so auch in 2019, regelmäßig selbstorganisierten Gruppen und für antirassistische Bildungsangebote zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wird die Geschichte des Hauses als Jüdisches Kinderheim durch Führungen, Veranstaltungen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie durch Workshops für Kinder und Schülerinnen und Schüler immer wieder aufgegriffen und als Thema des Stadtteils eingebracht.

Das Stadtteilzentrum Pankow bot auch in 2019 Argumentationstraining an und kooperierte, wie auch das Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg, mit Moskito, der Fach- und Netzwerkstelle gegen Rechtsextremismus und für Demokratie und Vielfalt. Außerdem bietet das Stadtteilzentrum Hilfe und Beratungsvermittlung bei rassistischer, rechtsextremen oder antisemitischen bzw. antimuslimischen Vorfällen. Zusätzlich beschäftigt das Amtshaus Buchholz eine Vielfaltsbeauftragte als Ansprechpartnerin und nahm am Realitätscheck Inklusion teil.

Im Stadtteilzentrum Frei-Zeit-Haus Weißensee konnte auch die Stadtteilarbeit mit Geflüchteten in 2019 auf eine breitere Basis gestellt werden. Die Aufklärung über Fluchtursachen wurde mit Seenotrettung verknüpft. Zu diesem Themenkreis gab es thematische Abende und auch einen einschlägigen Film im Kino Toni. Im Kern des Willkommensprojektes war und ist vor allem das Kiezcafé mit seinem besonderen Charakter sowie die Stadtteilwerkstatt. Dazu kam im Herbst ein Demokratiedinner, das Aktive aus Pankow zusammengebracht hat, die in ungezwungener Atmosphäre über Ideen möglicher Projekte im Flüchtlingsbereich und deren Umsetzung gesprochen haben.

Pandemiebedingt musste auch im Bereich der besonderen Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz im Jahr 2020 umgedacht werden.

Im Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg fanden Gruppenführungen durch das Haus interaktive Einzelführungen analog oder auch digital sowie noch tiefergehende Sonderausstellungen zum ehemaligen jüdischen Kinderheim statt. Mittels des Projekts Kiezstimmen konnte der durchaus kontroverse Austausch vom Mühlenkiezbewohnenden unterschiedlicher Herkunft und sozialen Hintergrunds gelingen. Die Toleranz füreinander nahm im Laufe der Projekttreffen zu und an Schlüsselstellen entstand ein Gefühl von Gemeinsamkeit.

Aber auch in den Stadtteilzentren Frei-Zeit-Haus Weißensee und Pankow kamen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammen, um sich auch über politische und kulturelle Themen auszutauschen, zum Beispiel im wöchentlichen Sprachcafé, was im Freien oder digital stattfand. Zusätzlich konnte das Argumentationstraining gegen rechtspopulistische und asylfeindliche Sprüche im Stadtteilzentrum Pankow durch die Fach- und Netzwerkstelle Moskito umgesetzt werden. Weiterhin wurde die Zusammenarbeit des Stadtteilzentrums Pankow zum Aufbau von demokratischen Beteiligungsstrukturen fortgesetzt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Pankow verändert sich, wird bunter und jünger. Der Ansatz, Menschen aus unterschiedlichen Generationen und Milieus, Einrichtungen und Initiativen im Stadtteil mittels fokussierter Themen miteinander ins Gespräch zu bringen, funktioniert mal besser, mal schlechter.

Deshalb legen die Stadtteilzentren in Pankow einen großen Wert darauf, die verschiedenlichen Bedarfe und Interessen der Menschen aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Entsprechend werden die Angebote bunter und breiter. Wie geplant wurde außerdem mehr Raum geschaffen für Ansätze der aufsuchenden Arbeit, mehr Präsenz im Kiez und auf lokalen Veranstaltungen gezeigt und mehr direkte Gespräche mit den Menschen auf der Straße geführt. Anhaltend relevant ist auch ein weiterer Ausbau stadtteilorientierter Kooperationen zur Bündelung von Ressourcen und der Austausch bei Foren sowie Arbeitstreffen, aber auch, dass der Raum und der Rahmen breiter gemacht werden und neue Ressourcen sowie die neue Dynamik in den Stadtteilzentren genutzt werden. Weiterhin bleibt es ein Anliegen die Stadtteilzentren zielgruppenspezifischer zu bewerben. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des Zuzuges junger Familien gilt es ferner Familienangebote weiterzuentwickeln. Aber auch die Vertiefung der Arbeit mit Frauen, auch unter interkulturellen Gesichtspunkten, sowie die Aktivierung der gelebten Mitgestaltung und Teilhabe bei den Besuchenden und die Förderung der Mitarbeitenden durch Engagement und Fortbildung sind Schwerpunkt, die es auch in Zukunft zu beachten gilt. Überdies sollen auch auf der Bildungs- und Wertearbeit, der Fortführung des Schwerpunktes Inklusion, der Weiterentwicklung der Seniorenarbeit und der Willkommenskultur ein Fokus liegen.

Die Corona-Pandemie hat die Arbeit der Stadtteilzentren verändert. Langfristige Planungen waren nicht möglich, Flexibilität war noch mehr gefordert, offene Arbeit und spontane Begegnungen waren nicht oder nur eingeschränkt möglich. Neue und auch digitale Formate wurden entwickelt, für dessen erfolgreiche Umsetzung es Schulungen und Fortbildungen für die Mitarbeitenden sowie die Besuchenden braucht. Allerdings braucht es neben der zunehmenden Digitalisierung der Angebote und Arbeit auch weiterhin nicht digitale Angebote in Pandemiezeiten. Die Menschen wollen einander begegnen, um sozialer Isolation, Depressionen und anderes vorzubeugen. Dafür könnte die Umgestaltung der Außenbereich sinnvoll sein, zum Beispiel unter Einsatz von wasserdichten Sonnensegeln. Allerdings ist auch deutlich geworden, dass bestimmte Gruppen von nutzenden Personen, insbesondere ältere Menschen, sozial schwache Personen und Menschen mit Lernschwierigkeiten oder verminderten Deutschkenntnissen, von der digitalen Teilhabe ausgeschlossen sind. In der zukünftigen Arbeit soll vermehrt versucht werden, ihnen die digitale Teilhabe zu ermöglichen. Wünschenswert ist es, öffentlich zugängliche Computerarbeitsplätze für die Nachbarinnen und Nachbarn zu schaffen. Zudem waren die Kontakte zu den Kooperationspartner*innen im Jahr 2020 enorm wichtig, um trotzdem ein breites, offenes Angebot bieten zu können, das auch bei coronabedingten Einschränkungen funktioniert.

Letztendlich konnten die Beschäftigten in den Stadtteilzentren jedoch an den Aufgaben wachsen und den Kontakt zu den Besuchenden und Kursleitenden auf solidarische Weise halten, was existenziell wichtig war, denn durch Angst, Unsicherheit und Sorgen waren die Stadtteilzentren als fester Bezugspunkt und Ansprechpartner besonders wichtig. Deutlich wurde darüber hinaus auch, dass die Fortsetzung der Ehrenamtsarbeit auffallend wichtig ist. Es soll also auch in Zukunft ein Schwerpunkt darauf liegen, Kontakte aufrechtzuerhalten, Treffen zu organisieren sowie sie möglich zu machen und Kontakte zu neuen Kooperationspartner*innen sowie Ehrenamtlichen herzustellen.

Selbsthilfekontaktstelle Pankow

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Das Stadtteilzentrum Pankow feierte im Sommer mit einem großen Sommerfest sein zehnjähriges Bestehen. In die Organisation dieses Ereignisses war das gesamte Team des Hauses stark eingebunden. Mehr als 300 Gäste sind gekommen und haben mitgefeiert. Ein weiterer Schwerpunkt des Jahres war ebenfalls sehr eng mit der Stadteilarbeit im Bezirk verknüpft. Die Pankower Stadtteilzentren haben gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband mittels verschiedener Veranstaltungen auf ihre vielseitigen Tätigkeitsbereiche aufmerksam gemacht. Das STZ Pankow hat die Veranstaltungsreihe im März mit drei Filmen zu den Themen Selbsthilfe, pflegende Angehörige und Geflüchtete sowie einer anschließenden Diskussion gestartet. Im November wurde die Reihe mit einer gemeinsamen Veranstaltung im Rathaus Pankow abgeschlossen. Der Beitrag der KIS bestand hierbei aus einem Selbsthilfe-Parcours, der den Besuchern die Selbsthilfe auf spielerische Weise praktisch erfahrbar machte. Für die Pankower Stadtteilzentren war die Veranstaltungsreihe ein Erfolg. Der Personalwechsel im Sommer war eine Herausforderung für die KIS. Über drei Monate lang war die frei gewordene Stelle nicht besetzt, sodass viele Vorhaben nicht wie geplant durchgeführt werden konnten und Kooperationen nach der Stellen-Neubesetzung neu aufgebaut werden mussten. So musste zum Beispiel das von den Krankenkassen finanzierte Projekt „Selbsthilfefreundlichkeit und Patientorientierung im Gesundheitswesen“ (SPiG) personell neu aufgestellt und Kooperationen neu ausgelotet werden. Dennoch wurde auch 2019 eine Reihe von Veranstaltungen und Workshops für die Gruppen und Interessierten durchgeführt und zudem das Angebot der Peer-Beratung stärker in der KIS verankert. Der „Offene Treff Angst und Depressionen“ ist schon seit fast fünf Jahren ein fester Bestandteil der KIS und wird nach wie vor stark nachgefragt. Allerdings führt das große Interesse an dem Offenen Treff auch zu starker Beanspruchung des schon seit mehreren Jahren bestehenden Moderatorenteams. Das Team durch zusätzliche Moderatoren personell zu verstärken ist bisher leider nicht gelungen. Der Arbeitsaufwand und die Verantwortung sind für die Moderierenden recht hoch und das Team braucht fachliche Unterstützung und Begleitung, auch in Form von Supervision und Coaching. Der im Dezember 2018 herausgegebene Selbsthilfe-Wegweiser wurde 2019 an Ärzten, Psychotherapeuten, Apotheken und die Netzwerk- und Kooperationspartner versendet. Ende des Jahres wurde zudem begonnen, Flyer und Aushänge der Gruppen neu zu gestalten, um eine bessere Sichtbarkeit und Wahrnehmung zu erzielen.

Reflexion und Ausblick

Die KIS (Kontakt- und Informationsstelle Selbsthilfe) hat im Jahr 2019 erfolgreich den Selbsthilfe-Wegweiser versandt, was dazu führte, dass die Nachfrage nach Informationen gestiegen ist. Die Zusammenarbeit mit Kliniken im Bezirk Pankow ist nach wie vor produktiv, insbesondere die Zusammenarbeit mit Tageskliniken der Alexianer, die regelmäßig in die KIS kommen und die Selbsthilfe kennenlernen. Im Jahr 2019 gab es auch ca. 20 persönliche Peer-Beratungsgespräche. Überwiegend waren die Themen Umgang mit der Erkrankung, Zusammenleben mit erkrankten Partner*innen und die Suche nach geeigneten Therapeuten. Der Personalwechsel hat in der KIS einen Rückstau an unerledigten Aufgaben verursacht, die hoffentlich im Jahr 2020 angegangen werden können. Ein großes Problem bleibt, dass die KIS nicht immer die aktuellen Ansprechpartner*innen der Gruppen kennt, was die Kommunikation erschwert.

Ein weiteres Problem ist, dass die KIS keine Räume für acht interessierte Gruppen am Standort Prenzlauer Berg zur Verfügung stellen konnte. Die Raumknappheit (Gruppenräume und Büros) an den Standorten Prenzlauer Berg und Pankow ist unbefriedigend und führt dazu, dass immer wieder Gruppen abgewiesen werden müssen.

Reflexion und Ausblick

Die KIS (Kontakt- und Informationsstelle Selbsthilfe) hat im Jahr 2019 erfolgreich den Selbsthilfe-Wegweiser versandt, was dazu führte, dass die Nachfrage nach Informationen gestiegen ist. Die Zusammenarbeit mit Kliniken im Bezirk Pankow ist nach wie vor produktiv, insbesondere die Zusammenarbeit mit Tageskliniken der Alexianer, die regelmäßig in die KIS kommen und die Selbsthilfe kennenlernen. Im Jahr 2019 gab es auch ca. 20 persönliche Peer-Beratungsgespräche. Überwiegend waren die Themen Umgang mit der Erkrankung, Zusammenleben mit erkrankten Partner*innen und die Suche nach geeigneten Therapeuten. Der Personalwechsel hat in der KIS einen Rückstau an unerledigten Aufgaben verursacht, die hoffentlich im Jahr 2020 angegangen werden können. Ein großes Problem bleibt, dass die KIS nicht immer die aktuellen Ansprechpartner*innen der Gruppen kennt, was die Kommunikation erschwert.

Ein weiteres Problem ist, dass die KIS keine Räume für acht interessierte Gruppen am Standort Prenzlauer Berg zur Verfügung stellen konnte. Die Raumknappheit (Gruppenräume und Büros) an den Standorten Prenzlauer Berg und Pankow ist unbefriedigend und führt dazu, dass immer wieder Gruppen abgewiesen werden müssen.

Schlussfolgerung

Der Aufbau neuer Gruppen stößt wegen räumlicher Kapazitäten an seine Grenzen. Die Betreuung und Unterstützung der Gruppen am Standort Prenzlauer Berg ist weiterhin schwierig sowie zeitintensiv und nur durch unsere engagierten Ehrenamtlichen leistbar. Um den „Offenen Treff Angst und Depressionen“ weiterhin anbieten zu können, muss das Team intensiv betreut und unterstützt werden. Es ist festzustellen, dass die Themen und Probleme, die in den Offenen Treff eingebracht werden, immer komplexer werden und das Team auch überfordern können. Derzeit wird überlegt, ob das Angebot nicht durch eine KIS Mitarbeiterin dauerhaft unterstützt werden müsste. Hierzu gibt es noch keine abschließende Entscheidung. Die enge Kooperation mit den Pankower Tageskliniken ist wie geschildert sehr erfolgreich und soll in jedem Fall fortgeführt werden. Alle Mitarbeitenden des STZ Pankow sind neben ihren Tätigkeiten und Zuständigkeiten im eigenen Projekt noch bei weiteren übergreifenden Aufgaben und Inhalten im Haus gefordert. Es wird gehofft, dass die Einstellung einer neuen Mitarbeiterin für 5 Stunden vor allem im Bereich übergreifender Öffentlichkeitsarbeit zu einer Entlastung des Kollegiums führen wird.

Reinickendorf



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Mehrgenerationenhaus Auguste-Viktoria-Allee	Albatros gGmbH	Auguste-Viktoria-Allee 17, 13403 Berlin	albatrosggmbh.de
Nachbarschaftsetage Märkisches Viertel	Albatros gGmbH	Wilhelmsruher Damm 124, 13439 Berlin	albatrosggmbh.de
Stadtteilbüro Rollberge (STZ)	Stiftung Unionhilfswerk Berlin	Zabel-Krüger-Damm 50, 13469 Berlin	stadtteilbuero-rollberge.de
Stadtteilzentrum Haus am See	Lebenswelt gGmbH	Stargardtstraße 9, 13407 Berlin	stadtteilzentrum-haus-am-see.de
Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf	Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen gGmbH	Eichhorster Weg 32, 13435 Berlin	unionhilfswerk.de/selbsthilfe

Nachbarschaftsarbeit Reinickendorf

Schwerpunktsetzung und Ziele

Ein wesentliches Ziel des Stadtteilzentrums Haus am See in 2019 war weiterhin die Umsteuerung von der stark ausgeprägten Sozialberatung hin zur Nachbarschafts- und Selbsthilfefähigkeit im eigentlichen Sinne. Auch wenn in diesem Bereich deutlich Fortschritte erzielt werden konnten, ist die Einbeziehung von älteren Menschen noch nicht optimal.

Wesentlicher Arbeitsschwerpunkt des Stadtteilzentrums Reinickendorf war in 2019 die Förderung nachbarschaftlicher und generationsübergreifender Aktivitäten. Zu diesem Zweck wurden die Aktivitäten des geförderten Hauptstandortes (dem Stadteilladen Tegel-Süd) und die der weiteren sozialen Treffpunkte (dem interkulturellen Mädchentreff Auguste-Viktoria-Allee, der Gesobau-Nachbarschaftsetage und der Gesobau-Familientreff) sowie die Kooperation mit weiteren Stadteileinrichtungen ausgebaut.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Stadtteilzentren in 2020 war der Umgang mit den Folgen der Pandemie, das heißt die Aufrechterhaltung der unterstützenden Infrastruktur für die Nutzenden sowie die Milderung der Isolations- und Pandemiefolgen. Aus diesem Grund blieben die Nachbarschaftszentren, soweit möglich, geöffnet. Dies war besonders wichtig, weil die Stadtteilzentren Kontinuität und Verlässlichkeit in einer unüberschaubaren Situation boten. Im Stadtteilzentrum Haus am See konnten zum Beispiel fast alle Angebote, so lange wie temperatur- und pandemiebedingt möglich, draußen oder später im Saal stattfinden, da das Stadtteilzentrum über einen sehr großen Garten mit vielen separaten Aufenthaltsmöglichkeiten verfügt. Aufgrund der besonderen Situation gab es in 2020 einen großen Bedarf an unterschiedlichen Beratungen zur Existenzabsicherung und zur Unterstützung von Familien in der Krise. Der Umgang mit Einsamkeit und Isolation von älteren Menschen, alleinerziehenden Eltern, Menschen mit Behinderung und geflüchteten Menschen war schon immer ein wesentlicher Aspekt der Arbeit der Nachbarschaftshäuser und auch während der Pandemie wurde versucht diese Zielgruppen so gut wie möglich in den Einrichtungen zu berücksichtigen. Zudem gab es einen großen Bedarf an Unterstützung für psychisch beeinträchtigte Menschen, die besonders unter den Kontaktbeschränkungen litten. Mit der Zeit entstanden mehrere kleine Tandems oder Gruppen über Telefon, Zoom oder WhatsApp und auch digitale Angebote. Außerdem wurde die Versorgung von Teilnehmenden mit Lebensmitteln, Medikamenten und Büchern sichergestellt und es wurden Weihnachtsgrüße verschickt.

Neben der Corona-Pandemie lag ein Arbeitsschwerpunkt auf dem Ausbau einer vielschichtigen Vernetzung. In 2020 haben die Stadtteilzentren mit einem breiten Spektrum von Gruppen, Trägern sowie Aktivist*innen zusammengearbeitet. Unter den Trägern sowie den ehrenamtlichen Agierenden im Kiez entstand ein buntes und stabiles Netz, in dessen Rahmen sich in Zeiten anhaltender Abstandsregeln kulturell und sozial vieles ermöglichen lässt. Dadurch wurden andere Ansätze und ein größerer Bezugsrahmen geschaffen, der Raum lässt für Kunst, Kultur und selbstorganisierte nachhaltige Angebote.

Aber auch die Förderung der Inklusion sowie der Barrierefreiheit waren Arbeitsinhalte der Stadtteilzentren. Das Stadtteilzentrum Haus am See gründete zum Beispiel einen Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderung und eine Arbeitsgemeinschaft Inklusion, in der sich die Teilnehmenden intensiv mit Möglichkeiten zur Förderung der Barrierefreiheit in den Einrichtungen auseinandersetzten. Außerdem wurde der Zugang zu den Einrichtungen durch eine verstärkte Digitalisierung, durch die Qualifizierung von Mitarbeitenden und Teilnehmenden, durch die Beschaffung von nötiger Technik wie auch durch die teilweise Umstellung von Präsenz auf Online gefördert. Dadurch konnten auch Menschen, die keine Einrichtungen besuchen können, an Angeboten teilnehmen.

In dem neugegründeten Stadtteilzentrum Waidmannslust lagen die Schwerpunkte vor allem auf der Bekanntmachung des Projekts bei Agierenden im Stadtteil und im Bezirksamt, auf

dem Akquirieren von geeigneten Räumlichkeiten und der Kontaktaufnahme zur Bewohnerschaft der Siedlung.

Entwicklungen in der Region / Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das Stadtteilzentrum Haus am See ist auf einem guten Weg, was die Förderung von Selbsthilfe und nachbarschaftlichen Strukturen anbelangt. Dennoch ist die Ausbalancierung der Bedarfe weiterhin ein herausfordernder Akt. Nur durch eine umfassende Kooperation und die Einbeziehung diverser agierender Personen können hier Fortschritte erzielt werden. Die über Jahre hinweg entwickelte Vernetzung ist hier wesentlich.

Das Stadtteilzentrum Reinickendorf hat in 2019 zum einen die Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement in der Flüchtlingsarbeit am Hauptstandort in Tegel-Süd initiiert und begleitet. Das Stadtteilzentrum sieht sich hier als Mittler zwischen Anwohnenden, den Trägern sowie den Geflüchteten und wird die Aktivitäten in den kommenden Jahren weiter ausbauen. Zum anderen wird durch das Stadtteilzentrum Reinickendorf im Rahmen des Quartiersmanagements und dessen finanziellen Möglichkeiten eine neue Gestaltung des Miteinanders unterstützt. Zusätzlich wurden durch das EFRE-Projekt die Aktivitäten der Nachbarschaftsetage und des Familientreffpunkts im westlichen Märkischen Viertel weiter ausgebaut.

Im Berichtsjahr 2020 standen die Nachbarschaftshäuser vor Herausforderungen, bedingt durch den mehrmaligen Lockdown und die Folgen der Pandemie. Während im Frühjahr durch die Schließungen plötzlich Unterstützungsnetzwerke für die Nutzenden wegfielen und digitale Wege der Unterstützung erst erprobt werden mussten, wurde im Herbst, als Folgen der bisherigen Einschränkungen in vielen Bereichen sichtbar wurden, neue Angebote gestartet. Diese Angebote wurden zunächst zögerlich angenommen, da man davon ausging nun bald zum normalen Umgang wie vor der Pandemie zurückkehren zu können. Da das Ende der Pandemie noch nicht absehbar ist, sondern es im Gegenteil so aussieht, dass man mit vielen Einschränkungen dauerhaft leben und arbeiten wird, müssen die Stadtteilzentren weitere Prioritäten setzen und auch die Langzeitfolgen der Pandemie bekämpfen. Weiterhin sind die Nachbarschaftshäuser von den Einschränkungen und dem von der Politik beschlossenen Weg der Eindämmung der Pandemie betroffen und ferner dazu angehalten die Angebote stetig zwischen Präsenz- und Online-Formaten zu verlagern.

Darüber hinaus wollen sich die Stadtteilzentren, vor allem das Stadtteilzentrum Haus am See, stärker im kulturellen Bereich vernetzen, um neue Formate zu ermöglichen. Damit verbunden ist auch die Notwendigkeit, allen Formen von Ausgrenzung zu begegnen und damit eine größtmögliche Vielfalt zu schaffen. Ferner wollen die Nachbarschaftshäuser gemeinsam mit Agierenden im Kiez überlegen, wie von Armut bedrohte Familien unterstützt werden können.

Längerfristig planen die Stadtteilzentren außerdem die Barrierefreiheit in den Einrichtungen und im Sozialraum mit anderen Einrichtungen in der nächsten Umgebung zu koordinieren.

Das Stadtteilzentrum Waidmannslust wird sich in dem nächsten Jahr auf die weitere Suche nach Räumlichkeiten für Gruppenaktivitäten sowie das Zusammenbringen und Stärken der engagierten Anwohnenden fokussieren. Zusätzlich ist es ein Ziel des Stadtteilzentrums die Zusammenarbeit mit der Gewobag, einer Berliner Wohnungsbau-Aktiengesellschaft, zu verbessern, um so Vorhaben, Ideen und Wünsche der Anwohnenden zum Erfolg zu bringen.

Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Im Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Reinickendorf gab es im Berichtszeitraum acht Arbeitsschwerpunkte. Der erste Schwerpunkt liegt in der Fortsetzung der Unterstützung von Selbsthilfegruppen zum Thema Ängste und Depressionen sowie Gruppen mit speziellen bzw. seltenen Themen. Die Themen Angst und Depressionen machen 5 der 35 Gruppen sowie ca. 80 Prozent der Anfragen aus und es wird ein überdurchschnittlicher Unterstützungsbedarf festgestellt. Ein weiteres Kernthema ist die Gewinnung und das Halten von Mitgliedern, das bei einem gemeinsamen Treffen von Teilnehmenden verschiedener Selbsthilfegruppen erarbeitet wurde.

Der Schwerpunkt Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen (SPIG) wird in Reinickendorf mit dem Hauptkooperationspartner Humboldt Klinikum Vivantes bearbeitet. Die Netzwerkarbeit mit dem Klinikum und Therapeuten und Ärzten wurde ausgebaut. Die fehlende Zeit auf Seiten des Klinikums und der Selbsthilfekontaktstelle erschwert jedoch die gewünschte Ausweitung der Kooperation.

Die Interkulturelle Arbeit ist mit sieben Gruppen ein weiterer Schwerpunkt der Selbsthilfekontaktstelle. Das Sprachcafé, das mit dem BENN-Team aufgebaut wurde, ist eingestellt worden.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurde ein neues Konzept entwickelt und neue Kommunikationsformen (Postkarten) ausprobiert. Schulungen für Layout Gestaltung wurden durchgeführt und ein Programmheft mit neuem Layout ist in Arbeit. Zudem wurden die Büros saniert die Gruppenräume teilweise neuausgestattet.

Schließlich hat die Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf an verschiedenen Aktionen der Nachbarschaftsarbeit mitgewirkt. Darunter befinden sich Vorträge im Rahmen des Philosophischen Cafés, diverse Kurse im Haus sowie das Kooperationsprojekt „Kochen im Kiez“ mit der GESOBAU. Der Austausch mit Akteuren im Bezirk wie dem BENN Team, der GESOBAU AG, dem Stadtteilzentrum Haus am See sowie dem Familientreff von Albatros gGmbH findet regelmäßig statt.

Reflexion und Ausblick

Insgesamt ist das Haus nach wie vor gut ausgelastet. Geeignete Räumlichkeiten zur Nutzung für Selbsthilfegruppen in anderen sozialen Einrichtungen sind äußerst rar bzw. teuer oder organisatorisch zu aufwendig, um sie zu nutzen. Die Zahl der Selbsthilfegruppen im Haus sowie die der Anfragen von Interessierten ist relativ gleichgeblieben. Die Anzahl der Gruppen mit Migrationshintergrund und Anfragen von männlichen Interessierten ist gestiegen. Vermehrt kommen Anfragen auch per Mail herein. Die Anfragen zum Thema Angst und Depression sind gleichbleibend überdurchschnittlich hoch. Aufgrund dessen besteht weiterhin der Plan, ein neues Angebot für Selbsthilfegruppen mit Depression zu erarbeiten, bei dem die Gruppen aktiv eingebunden werden. In Beachtung der knappen Ressourcen, wird dies jedoch perspektivisch erst im Jahr 2021 erfolgen. Das Angebot der Gesamtgruppentreffen zu jeweils einem Thema soll weitergeführt werden. Die Überarbeitung des Konzeptes für Öffentlichkeitsarbeit wurde begonnen und wird Schritt für Schritt fortgeführt. Ziel ist, dass alle Gruppen, die dies möchten, eine Postkarte mit Ihrem Gruppentext sowie einer individuell gestalteten Vorderseite erhalten. Zweitens wird das Programmheft in 2020 in einem neuen Layout in einer neuen Software erscheinen. Außerdem werden bereits verschiedene neue Medien mitgenutzt wie zum Beispiel der Instagram-Account des Trägers, Facebook über SEKIS und andere mehr.

Weiterhin ist eine Intensivierung des Projektes SPIG geplant. Hierbei sollen die Kontakte zum Humboldt Klinikum verstetigt werden, sowie weitere Selbsthilfegruppenmitglieder für die Kooperation gewonnen werden.

Zuletzt steht die Renovierung des Hauses an, denn es besteht Renovierungsbedarf für das gesamte Haus. Bisher wurde dies immer Stück für Stück vorgenommen, abhängig vom vorhandenen Budget. Es besteht der Wunsch, ein Gesamtkonzept zur Renovierung des Hauses zu erstellen, das verschiedene Aspekte berücksichtigt wie zum Beispiel Inklusion, ansprechende einladende, zeitgemäße Einrichtung, Übersichtlichkeit und andere mehr. Da dies ein größeres Vorhaben wäre, sind hierfür zum einen ein längerfristiger Zeitplan, sowie ein größeres Budget und zum anderen Unterstützung durch Fachkräfte erforderlich.

Schlussfolgerung

Im Jahr 2019 wurde deutlich, dass die Arbeitsbelastung sehr groß geworden ist: Während die Anzahl der Mitarbeitenden gleichgeblieben ist, sind die Anforderungen wie zum Beispiel eine breite Angebotspalette, administrative Aufgaben, Nutzung neuer Medien, in den letzten Jahren spürbar gestiegen. Dadurch hat sich die Arbeit stark verdichtet und es ist immer schwieriger, Projekte mit dem erforderlichen Maß an Zeit und Aufwand zu initiieren bzw. zu begleiten. Um eine Entlastung zu erreichen, sind im nächsten Jahr einige Umstrukturierungsmaßnahmen geplant. Es sollen stärkere Schwerpunkte gesetzt werden und einige Vorhaben auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Mit folgenden Maßnahmen soll dies erreicht werden:

- Schwerpunkt noch stärker auf die Selbsthilfeförderung legen. Bestehende Stadtteilangebote erhalten, jedoch nicht weiter ausbauen.
- Einstellung des Vermietungsangebots von Räumlichkeiten für Familienfeiern
- Konzentration auf Umstellung der Öffentlichkeitsarbeit
- Renovierungsvorhaben verschieben

Spandau



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Nachbarschaftstreffpunkt Pulvermühle	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.	Romy-Schneider-Straße 6, 13599 Berlin	gww-haselhorst.de
Nachbarschaftstreffpunkt HD-Café*	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.	Haselhorster Damm 39, 13599 Berlin	gww-haselhorst.de
Nachbarschaftstreffpunkt Burscheider Weg*	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.	Burscheider Weg 21, 13599 Berlin	gww-haselhorst.de
Stadtteilzentrum Siemensstadt	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e. V.	Wattstr. 13, 13629 Berlin	casa-ev.de
Stadtteilzentrum Obstallee (Staa Kentreff)	Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.	Obstallee 22 E, 13593 Berlin	gww-haselhorst.de
Selbsthilfetreffpunkt Spandau Siemensstadt	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	Wattstraße 13, 13629 Berlin	casa-ev.de
Selbsthilfetreffpunkt Mauerritze im Kulturhaus Spandau	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	Mauerstr. 6, 13597 Berlin	casa-ev.de

Nachbarschaftsarbeit Spandau

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Stadtteilzentren orientieren sich bei ihrer Schwerpunktsetzung an den Problemlagen des Stadtteils. Dazu gehören zum Beispiel das Wachstum von Armut, insbesondere der Kinderarmut, häusliche Gewalt und ein mangelnder Zugang zu Bildung. Die Stadtteilzentren wirken hier als Ankerpunkt für die Steuerung, Koordination aller Bedarfe und den daraus zu entwickelnden Projekten. In den verschiedenen Arbeitsbereichen entwickeln die Stadtteilzentren beispielweise schwerpunkthafte Hilfestellungen für Geflüchtete und verfolgen hierbei weiterhin den Schwerpunkt der Begegnung von alteingesessenen und neuen Nachbarinnen und Nachbarn. Dazu gehören zum Beispiel Sprachcafés oder das interkulturelle Frühstück. Dennoch sieht das Stadtteilbüro hier aber weiterhin einen wichtigen Ansatz der Arbeit, um eventuellen Konflikten zwischen den Bevölkerungsgruppen präventiv zu begegnen und alltägliche Kontakte zwischen verschiedenen Lebensrealitäten zu fördern. Weiterhin stand auch das Entwickeln von Angeboten, die den Bedürfnissen und Wünschen der Anwohnenden entsprechen, indem Anregungen, Probleme und Ideen aufgegriffen werden, im Mittelpunkt. Darüber hinaus legten die Stadtteilzentren aber auch Schwerpunkte auf die Beratungsarbeit, die Pflege der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen und auf Fragen sowie Anliegen der Bewohnerschaft. Das Stadtteilzentrum Haselhorst sah sich aufgrund der vielen Neugebiete in Haselhorst und Hakenfelde zum Beispiel mit Fragen rund um Schul- und Kita-Plätzen, ÖPNV, ärztliche Versorgung und Mietensteigerungen konfrontiert. Zusätzlich stellte das Stadtteilzentrum fest, dass es nach wie vor einen erhöhten Bedarf im Bereich der sozialräumlichen Versorgung von Älteren gibt, den es weiter anzugehen gilt.

Im Sommer 2019 konnte ferner der Organisationentwicklungsprozess des Stadtteilzentrums Haselhorst mit der Lutherkirchengemeinde erfolgreich abgeschlossen werden.

In 2020 lagen die Schwerpunkte der Stadtteilzentren hauptsächlich auf der Corona-Pandemie und ihren Auswirkungen. In diesem Zusammenhang beschäftigten sich die Stadtteilzentren insbesondere mit der Corona-Nachbarschaftshilfe, der Informationsweitergabe zu Corona und der Beratung von Bürgerinnen und Bürgern. Während der Corona-Pandemie hat die Vielschichtigkeit der Beratungsinhalte zugenommen. Es nahmen zunehmend Menschen wegen existenzieller Notlagen die Hilfe in Anspruch. In 2020 konnten die Stadtteilzentren die Ressourcen, die normalerweise in anderer Angebotsbegleitungen fließen, verstärkt für aufsuchende Arbeit, Balkongespräche, soziale Beratungen, Krisengespräche, eins zu eins Kontakte und Lebensberatungen nutzen.

Allerdings arbeiteten die Stadtteilzentren auch mit Schwerpunkten, die nicht direkt im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie standen. Das Stadtteilzentrum Siemensstadt beschäftigte sich beispielsweise weiterhin mit der Inklusion und begleitete die Planungskulissen Siemensstadt 2.0 und Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) für das Gebiet Haselhorst/ Siemensstadt. Das Stadtteilzentrum Obstallee legte darüber hinaus einen Schwerpunkt auf den weiteren Ausbau des neuen Stadtteilzentrums am Brunsbütteler Damm, während das Fertigstellen und Beziehen von rund 1000 Wohnungen in Haselhorst eine Herausforderung für das Stadtteilzentrum darstellte.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Die Förderung der Nachbarschaft erfolgt durch Veranstaltungen, Offene Treffs und Feste, die Menschen aller Länder und Kultur, unabhängig von Alter und Geschlecht, in Austausch bringen. Gruppen- und Freizeitangebote für Bürgerinnen und Bürger stärken die Nachbarschaft. Das Stadtteilzentrum Siemensstadt organisierte beispielsweise ein interkulturelles Frühstück bei dem an zwei Sonntagen im Monat alte und neue Bewohnende gemeinsam frühstücken, ins Gespräch kommen und sich austauschen können. Dabei steht der

Aspekt der Begegnungen im Vordergrund um Vorbehalte auf beiden Seiten abzubauen und weiterführende Kontakte sowie ehrenamtliches Engagement anzustoßen. Darüber hinaus lernen Geflüchtete die Einrichtung kennen und nehmen häufig andere Leistungen des Stadtteilzentrums in Anspruch. Aber auch durch Angebote wie den Mittagstisch oder den Familientreff der Stadtteilzentren Haselhorst und Obstallee werden Zielgruppen erreicht.

Durch die Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen wird ein partnerschaftliches Miteinander unterstützt. Mithilfe der vielen offenen Veranstaltungen, Projekten und Angeboten mit hohen Zahlen an Besuchenden und Teilnehmenden ist es gelungen, Nachbarschaft erlebbar zu machen, durch Kennenlernen Vorurteile abzubauen und mehr Interesse füreinander zu schaffen. Das daraus erwachsende Mehr an Verständnis für andere Religionen, Kulturen und Mentalitäten trägt zu einer besseren, friedlichen und offeneren Atmosphäre im Stadtteil bei. Gleichzeitig wird versucht durch gemeinsame Feste, Zusammenkünfte aller Bürgerinnen und Bürger sowie Informationen zu der Situation, Spannungen abzubauen und Toleranz zu fördern. Eine besondere Veranstaltung des Stadtteilzentrums Haselhorst in 2019 war der Auftritt unserer Klangwelt der Kulturen in der Justizvollzugsanstalt Hakenfelde. Für alle Teilnehmenden war es eine außergewöhnliche Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und sehr unterschiedlichen Lebenswegen.

Weiterhin steht die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch Wertschätzung, Förderung der Einsatzinteressen der Ehrenamtlichen durch spezielle Fortbildungsangebote, gemeinsame Treffen und persönliche Kontaktpersonen im Vordergrund. Ehrenamtliche sind in fast allen Bereichen der Arbeit unterstützende tätig. Insbesondere bei Festen, Veranstaltungen und innerhalb der Offenen Treffs sind die Stadtteilzentren Spandau auf Ihre Mithilfe angewiesen.

Zusätzlich stärken die Stadtteilzentren die Nachbarschaft, indem der Aufbau von Gruppen durch Förderberatung, Raumvergabe, Öffentlichkeitsarbeit etc. unterstützt wird. In den Räumen des Stadtteilzentrums Haselhorst treffen sich zum einen Selbsthilfegruppen, zum Beispiel Gruppe für hochsensible Menschen. Zum anderen treffen sich Freizeitgruppen, die selbst organisiert sind und die Räume des Stadtteilzentrums autonom nutzen.

Im Berichtsjahr 2020 ergab sich die Situation, dass coronabedingt einige der oben genannten Angebote und Veranstaltungen ausfallen mussten. Die Offenen Treffs konnten aufgrund der Pandemie ab März 2020 nicht oder nur eingeschränkt stattfinden. Die Stadtteilzentren hielten in diesen Monaten vor allem telefonischen Kontakt zu den Besuchenden und boten Unterstützung an, um Menschen aus diesen Gruppen bei Krisen zu entlasten. Zwischen den Lockdowns trafen sich feste kleine Gruppen unter Einhaltung der erarbeiteten Hygienekonzepte. Innerhalb dieser Gruppen sind zum Teil informelle Netzwerke entstanden, in denen sich Teilnehmende weiterhin außerhalb der Räume austauschen. Nicht immer wurden die Angebote (Digitalisierung, Gruppenteilung), um Treffen auch in den Wintermonaten zu ermöglichen, wie erhofft angenommen.

Dennoch: In den Sommermonaten organisierten die ehrenamtlichen Mitarbeitenden Treffen in Cafés, um den in der Regel alleinstehenden Teilnehmenden weiterhin die gewohnten sozialen Kontakte zu ermöglichen. Zum Fest der Nachbarn fanden kleine Aktionen draußen oder als Fenstergespräche statt. Und zu den Berliner Freiwilligentagen im September organisierte das Stadtteilzentrum Haselhorst einen „Müllsammel-Spaziergang“. Mitarbeitende und Ehrenamtliche aus den 3 Bezirksregionen machten sich mit Zange und Müllbeutel auf den Weg, und trafen sich am Schluss auf der Insel Eiswerder.

Gerade in 2020 war die Förderung der Nachbarschaftshilfe im Stadtteil ein großes Thema. Diese Form der Unterstützung durch freiwillige Helfende gewinnt immer mehr an Relevanz und sollte in Zukunft unbedingt flächendeckend ausgebaut werden.

Teilweise, zum Beispiel durch Kooperation mit Partnern im Stadtteil, konnten Projekte fortgeführt und die Zusammenarbeit in Teilen intensiviert werden. Entlang der Nonnendammallee wurde 2020 die nunmehr dritte Sitzbank im öffentlichen Raum installiert.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die soziale Situation im Gebiet ist nicht einfacher geworden. Fortschreitender sozialer Entmischung und Armut sowie Armutsfolgen muss gegengesteuert werden. Die Komplexität der Problemlagen im Bezirk macht einen integrativen Ansatz, wie ihn das Programm Soziale Stadt ermöglicht, notwendig.

Das Stadtteilbüro Siemensstadt möchte auch weiterhin einen Schwerpunkt darauf legen, die aktive Mitwirkung und Beteiligung der Bewohnenden der Siemensstadt im Stadtteil zu fördern. Die tiefgreifenden Veränderungsprozesse im Sozialraum wird das Stadtteilbüro im Sinne der Nachbarschaft in den kommenden Jahren gemeinsam mit den relevanten Agierenden vor Ort konstruktiv und kritisch begleiten. Auch künftig werden durch Gremienarbeit, Gespräche und Befragungen gemeinsam mit den Beteiligten mögliche Defizite in den verschiedenen Sozialräumen definiert und, im Idealfall, gemeinsam effektive Lösungsstrategien entwickelt werden.

Wegweisend für die Entwicklungen in der Region des Stadtteilzentrums Obstallee: Das Gebiet Heerstraße Nord und Brunsbütteler Damm ist in Stadtumbau West aufgenommen worden. Das Förderprogramm ist darauf ausgerichtet, die vorhandenen Potenziale im Gebiet zu stärken und Risiken zu minimieren. Die Aufnahme in das Programm Stadtumbau West bedeutet eine Chance für das Gebiet. Unterschiedliche Beteiligungsverfahren sollen sicherstellen, dass die Interessen der Bewohnerschaft beachtet und integriert werden. Deshalb steht weiterhin die Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern an. Auch der Umbau beziehungsweise die Sanierung des Stadtteilzentrums sind aufgenommen und werden die Arbeit im kommenden Jahr beeinflussen.

Im Stadtteilzentrum Haselhorst wird in 2020 eine Voruntersuchung durchgeführt werden, um zu prüfen, ob Teile von Haselhorst in das Förderprogramm Stadtumbau West überführt werden. Aber auch die städtebaulichen und politischen Themen werden das Stadtteilzentrum in den nächsten Jahren begleiten. Die Bewohnenden machen sich vor allem Sorgen um die Entwicklung der Infrastruktur. Aber auch Altersarmut macht immer mehr Menschen zu schaffen. Die Sozial- und Bildungseinrichtungen beschäftigt auch der Fachkräftemangel, der Einrichtungen in den Außenbezirken besonders stark trifft. Weitere Themen sind der demografische Wandel und die Frage, wie die sozialräumliche Versorgung von älteren Menschen, die Integration von Neuzugezogenen in die Stadtteile sowie Angebote für spezifische Gruppen gemeinsam sichergestellt werden können.

Die Corona-Zeit hat bereits bestehende soziale Missstände und Krisensituationen noch akuter gemacht. Bei Menschen, die vorher schon benachteiligt waren, stellt sich die Lage in der Krise noch schwieriger dar. Die Angebotsstruktur der Stadtteilzentren muss auch weiterhin der konkreten Situation angepasst werden: zum Beispiel mehr aufsuchende Arbeit und die Begleitung von Menschen in Krisensituationen. Um nachhaltig wirksame Stadtteilarbeit durchzuführen bedürfte es wesentlicher Instrumente, welche aus mangelnden finanziellen Ressourcen in der Vergangenheit nicht genügend zum Einsatz kamen und in Zukunft auch nicht zustande kommen können.

Auch wenn sich das genaue Ausmaß der Auswirkungen der Corona-Pandemie erst in einigen Jahren zeigen wird, wird der Bedarf an Unterstützung im Stadtteil voraussichtlich weiter ansteigen.

Der wachsende Stadtteil ist ein weiteres Thema. Insbesondere die fehlende Infrastruktur schafft Bedenken. ÖPNV, Kitas und Schulen sowie die ärztliche Versorgung sind dabei die dringendsten Themen.

Nichtsdestotrotz fühlen sich die Stadtteilzentren in der bisherigen Schwerpunktsetzung bestätigt und werden diese auch in dem kommenden Jahr durchsetzen. Die inklusive Ausrichtung sowie die Bewahrung einer hohen Qualität der Beratungen und dessen bedarfsgerechte Ergänzung bleiben weiter wichtige Querschnittsaufgaben.

Selbsthilfekontaktstelle Spandau

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Der psychosoziale Bereich war auch im Berichtsjahr mit jeweils vier Angstgruppen und Depressionsgruppen wieder ein Arbeitsschwerpunkt. Die vierte Depressionsgruppe mit Schwerpunkt Mobbing wurde im Gemeindezentrum Gatow etabliert.

Die (ehemals) Junge Depressionsgruppe ist nun altersgemischt und hat in ihren ersten Sitzungen eine Begleitung während ihrer Treffen erhalten, um sich Hilfestellung und Unterstützung für ihren Ablauf in der Gruppe zu sichern.

Die Selbsthilfegruppe „HOPE“ (von Missbrauch betroffene Frauen) hat eine neue Gruppensprecherin gefunden und trifft sich wöchentlich für jeweils drei Stunden, um ihre traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten und zu bewältigen. Die SHG „Mario“ - Menschen mit Kleptomanie hat mittlerweile 14 Teilnehmende. Da wir in Berlin die einzige SHG mit dieser Thematik sind, werden auch Beratungsgespräche mit Betroffenen aus anderen Bundesländern geführt. Die Gruppe steht weiterhin im Kontakt mit den Sozialen Diensten der Justiz. Dort wird auch wieder eine Gruppenarbeit zum Thema „Ladendiebstahl“ angeboten. Im Juli hat die Gruppe an einem Workshop zur Methode „Klimakonferenz“ teilgenommen. Die Gruppe macht deutlich Fortschritte. Um das beizubehalten hat sie das Meeting auf zwei Stunden verlängert. Im November hat eine Richterin des Strafgerichts die Gruppe besucht und über die Verhältnismäßigkeit des Strafmaßes beim Ladendiebstahl aufgeklärt.

Auch die Selbsthilfegruppe „Menschen mit Ordnungsdefiziten“ hat an einer Klimakonferenz teilgenommen, da die Gruppe meint, bis dato zu wenig Fortschritte zu machen.

Im Bereich Sucht hat sich eine neue Gruppe gegründet 'EKS - Erwachsene Kinder, suchtkranker und dysfunktionaler Eltern/Erzieher', diesmal deutschsprachig. Sie trifft sich zweimal monatlich und hat sich inzwischen stabilisiert. Die entsprechende Gruppe von 2018 in polnischer Sprache hat sich leider nach ca. neun Monaten wieder aufgelöst; eine Teilnehmerin dieser Gruppe konnte in die neue Gruppe integriert werden.

Im Bereich chronische Krankheiten und Bewegung sind einige neue Angebote entstanden, die gut nachgefragt werden: Seit Herbst 2019 trifft sich regelmäßig eine Selbsthilfegruppe zum Thema Fibromyalgie. Eine Arthrose - Beratung wurde Ende des Jahres vereinbart.

Zwei Gymnastik-Gruppen in Kooperation mit dem Kulturhaus Spandau, sowie ein neuer Kurs „Bewegung und Balance“ sowie ein Yoga-Kurs sind im Berichtsjahr ebenfalls entstanden.

Der Frauenverband „Courage“ hat wieder zwei Workshops zum Thema Frauentag bei uns veranstaltet, die beide sehr gut besucht waren.

In der ersten Veranstaltung wurde der Film „Die göttliche Ordnung“ im Rahmen des 100-jährigen Frauenwahlrechts gezeigt.

Die zweite Veranstaltung zeigte die Frauenrechte in Deutschland auf. In Zusammenarbeit mit der Frauen -und Gleichstellungsbeauftragten und dem Frauenbeirat Spandau mit den darin vertretenen Einrichtungen wurde in 2019 erstmals ein Programm zum Frauen-März erstellt, das in diesem Jahr wiederholt werden soll.

Barrierefreiheit

Für das Jahr 2019 wurden zusätzliche Fördermittel über ps-sparen beantragt und bewilligt, die wie folgt umgesetzt wurden:

- Der Einbau einer Schallschutztür in Falltechnik zum Bewegungsraum wurde Februar 2019 umgesetzt. Damit können wir den Selbsthilfegruppen einen weiteren geschützten Raum anbieten sowie Beratungs- und Bewegungsangebote umsetzen.
- Mehrere Räume der Einrichtung in Siemensstadt wurden zusätzlich in Braille-Schrift beschildert.
- Für den Selbsthilfetreffpunkt Mauerritze wurde eine mobile Rampe gekauft.
- Es wurde ein neuer Außenschaukasten gekauft und so platziert, dass er auch von Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, gut nutzbar ist.
- Die Internetpräsenz wurde durch einen Screenreader und die Installation eines Video-Players auch für Menschen mit Seh- oder Hörbeeinträchtigung deutlich leichter nutzbar.

Reflexion und Ausblick

Auch im Jahr 2019 lag ein wesentlicher Schwerpunkt der beiden Spandauer Selbsthilfetreffpunkte auf der Gründung neuer Gruppen, eine davon in Kooperation mit dem Stadtteilbüro Siemensstadt. Anfang des Jahres wurde die Gruppen „Good-Life- Mit Leichtigkeit durchs Leben zum Thema „Achtsamkeit“ gegründet. Diese Gruppe trifft sich jede Woche für zwei Stunden und ist bereits sehr aktiv und selbstständig.

Im Bereich „Junge Selbsthilfe“ erhält die „AGUS Gruppe für junge Menschen“ stetigen Zuwachs. Hier lernen junge Menschen mit dem Verlust von Angehörigen umzugehen, die sie durch einen Suizid verloren haben.

Die im letzten Jahr gegründete Gruppe „Deggo defar sunu reew Senegal (Gemeinsamer Aufbau unseres Landes Senegal) trifft sich einmal im Monat und zählt mit ca. 12 Personen zu einer der größeren Selbsthilfegruppen in Siemensstadt. Die „SHG Borreliose“; zum Thema „Borreliose“ hat sich gut etabliert und trifft sich regelmäßig einmal im Monat. Die Ende 2017 gegründete Brustkrebsgruppe hat sich in 2019 inzwischen erfolgreich etabliert und bietet weiterhin einmal monatlich neben ihren Gruppentreffen auch Veranstaltungen zu krankheitsbezogenen Themen an. Außerdem arbeitet sie eng mit dem Bundesverband 'Frauenselbsthilfe nach Krebs e.V.' zusammen.

Des Weiteren gab es ein Angebot zum Therapeutischen Malen, das ebenfalls guten Anklang fand. Eine positive Entwicklung gab es ebenfalls im Projekt „Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen“. Nach einem Vorgespräch mit der leitenden Oberärztin und dem Chefarzt des Vivantes Klinikum Spandau wurde eine Zusammenarbeit vereinbart und die Abteilung für Psychiatrie und Psychosomatik wurde Mitglied im Projekt. Jeweils einmal im Quartal wird im Vivantes Klinikum Spandau eine Infostunde zum Thema Selbsthilfe angeboten. Dabei werden die Patient*innen der Psychiatrie des Vivantes Klinikums Spandau über die vielschichtigen Angebote der Selbsthilfe im Bezirk informiert. Die hauptamtliche Mitarbeiterin wird dabei von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter aus der Gruppe unterstützt, der bei den Infostunden von seinen eigenen positiven Erfahrungen in und mit der Selbsthilfe berichtet. Darüber hinaus wird das Vivantes Klinikum Spandau regelmäßig mit Infomaterialien aus dem Spandauer Selbsthilfetreffpunkten versorgt.

Ähnlich positiv verläuft die Entwicklung in der Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus Havelhöhe. Hier wurden Gespräche mit der leitenden Oberärztin und dem Sozialdienst geführt. Es wird eine engere Zusammenarbeit, zunächst im Rahmen des Gesundheitsforums Havelhöhe, angestrebt. Dort sollen, ebenfalls im vierteljährlichen Rhythmus, Selbsthilfegruppen die Möglichkeit der Selbstdarstellung haben. Nach erfolgreicher Etablierung der Zusammenarbeit sollen demnächst Gespräche über eine Mitgliedschaft und anschließend ggf. ein Zertifizierungsprozess folgen.

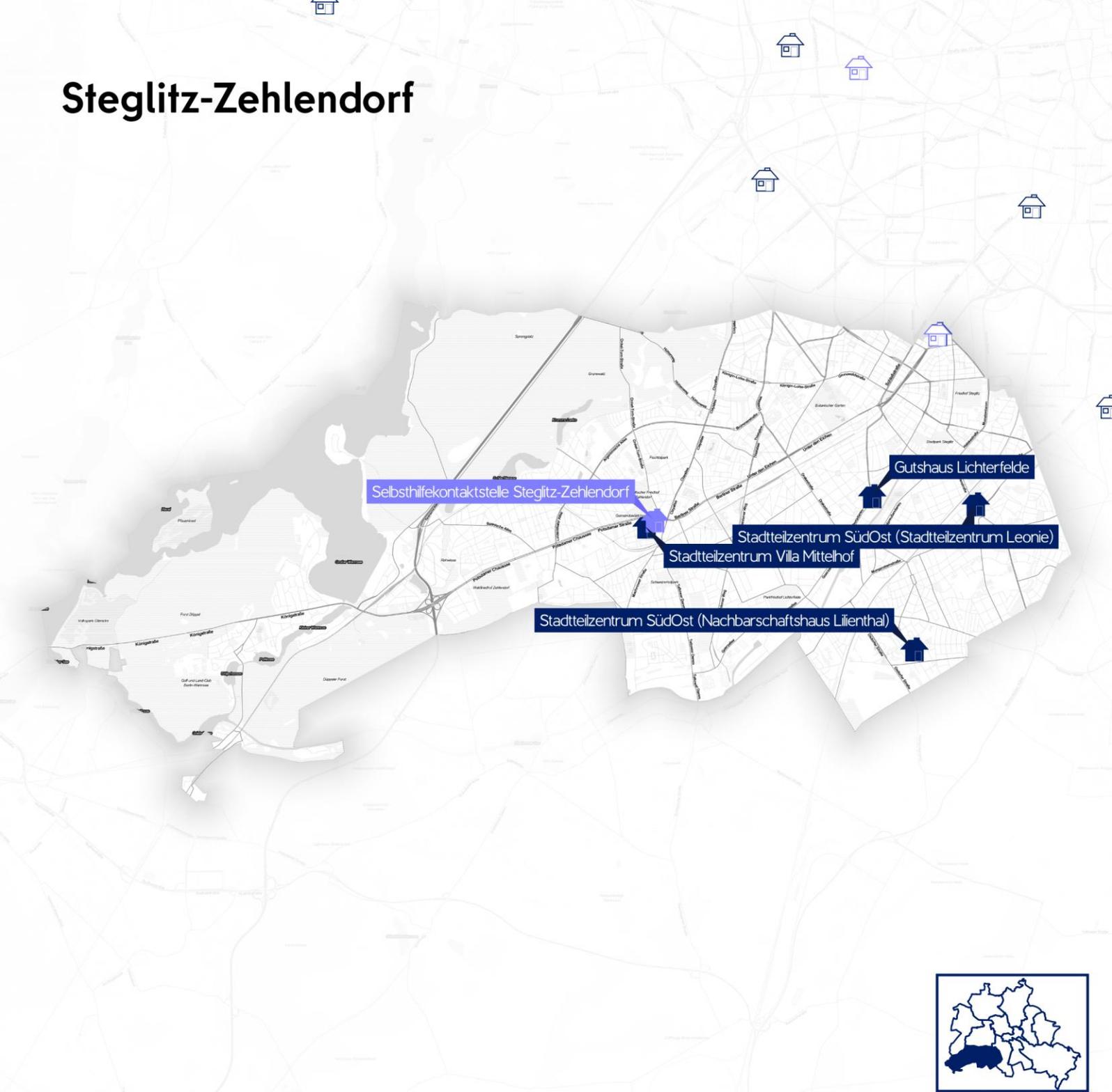
Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit haben wir sowohl auf die klassische Zeitungsanzeige gesetzt, als auch verstärkt den Bereich Social Media genutzt. Das Medium nebenan.de erwies sich auch in diesem Jahr als sehr erfolgreich und hat viele Nutzende angesprochen.

Der Selbsthilfegewisser - in Kooperation mit der OE Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination (QPK= des Bezirksamtes Spandau - wurde in 2019 nachgedruckt und wird 2020 redaktionell in Eigenverantwortung aktualisiert und ergänzt. Der Druck selbst wird weiterhin durch Bezirksamt Spandau finanziert.

Schlussfolgerung

Aufgrund eines erneuten Mitarbeiterwechsels im Selbsthilfetreffpunkt Siemensstadt konnten einige Angebote nicht wie geplant umgesetzt werden. Zusätzliche fünf Wochenstunden konnten im Projekt 'Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen' gearbeitet werden. Auch hier spielen neben dem psychosozialen Bereich weiterhin Gruppen aus dem Bereich der chronischen Erkrankungen eine große Rolle. Für die Zukunft planen wir eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Vivantes Klinikum Spandau und dem Krankenhaus Havelhöhe. Es sollen Übereinkünfte erarbeitet werden, in der sich die beiden Spandauer Selbsthilfetreffpunkte und die beiden Krankenhäuser zur Zusammenarbeit verpflichten. Von Seiten der Ärzteschaft hat es Interessenbekundungen zur Zertifizierung als selbsthilfefreundliches Krankenhaus gegeben. Mit der neuen Kollegin im Selbsthilfetreffpunkt Siemensstadt soll die Öffentlichkeitsarbeit auch im Kontext neuer Medien weiter etabliert werden. Dafür sollen Facebook, nebenan.de und weitere Medien überarbeitet, strukturiert und aktualisiert werden, damit insbesondere auch die Junge Selbsthilfe angesprochen wird.

Steglitz-Zehlendorf



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Stadtteilzentrum SüdOst (Stadtteilzentrum Leonie)	Kooperationsverbund SüdOst (Mittelhof e.V. / Stadtteilzentrum Steglitz e.V.)	Leonorenstraße 85, 12247 Berlin	stz-südost.de
Gutshaus Lichterfelde	Stadtteilzentrum Steglitz e.V.	Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin	stadtteilzentrum-steglitz.de/ gutshaus-lichterfelde/
Stadtteilzentrum Villa Mittelhof	Mittelhof e.V.	Königstr. 42-43, 14163 Berlin	mittelhof.org/villa-mittelhof/
Stadtteilzentrum SüdOst (Nachbarschaftshaus Lilienthal)	Kooperationsverbund SüdOst (Mittelhof e.V. / Stadtteilzentrum Steglitz e.V.)	Schütte-Lanz-Straße 44, 12209 Berlin	stz-südost.de
Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf	Mittelhof e.V.	Königstr. 42/43, 14163 Berlin	mittelhof.org/selbsthilfe/

Nachbarschaftsarbeit Steglitz-Zehlendorf

Schwerpunktsetzung und Ziele

In 2019 legte das Stadtteilzentrum Steglitz Schwerpunkte auf die Ausrichtung des Kunstmarktes der Generationen, interkulturelle Veranstaltungen, die Weiterentwicklung von ehrenamtlich begleiteten Sprachcafés und den Ausbau des interkulturellen Nachbarschaftsgartens. Aber auch die Weiterführung des Nachbarschaftsprojekts CityVillage stand im Mittelpunkt der Arbeit.

Das Nachbarschaftshaus des Mittelhof e.V. hingegen legte Schwerpunkte auf die Unterstützung der im Bezirk zugezogenen geflüchteten Menschen und Familien sowie die Neuausrichtung der Arbeit mit Älteren im Bezirk in Hinblick auf den demografischen Wandel. Eine Vielzahl von Geflüchteten wurde beraten und in Sprachkurse, ehrenamtliche Engagements, Praktika und Arbeitsstellen vermittelt. Die Einbindung in die Angebote des Nachbarschaftshauses gelang besonders gut bei der Durchführung von Festen wie dem Tag der Nachbarn oder dem Sommerfest. Zusammen mit den Angeboten des Stadtteilzentrums, zum Beispiel dem wöchentlichen Sprachcafé, den Nähstuben für Frauen und Mädchen, den Angeboten für Kinder, den Festen und Kulturveranstaltungen, konnte ein auf Integration und nachbarschaftliche Einbindung ausgerichteter Arbeitsansatz erfolgreich umgesetzt werden. Das Stadtteilzentrum arbeitete darüber hinaus ganzjährig in der bezirklichen Koordinierungsrunde Flüchtlingsarbeit und beim Runden Tisch des Willkommensbündnisses mit, um die Synergieeffekte einer guten Vernetzung mit anderen Akteuren zu nutzen. Darüber hinaus konnte das Projekt Nachbarschaftshilfe Steglitz-Zehlendorf – füreinander nah seine Arbeit aufnehmen. Im Juni wurde der neue Nachbarschaftsladen in der Steglitzer Berlinickestraße als Projektstandort eröffnet. Mit dem Unterstützungsangebot wurden in erster Linie ältere und hochbetagte Menschen, aber auch Alleinerziehende, Menschen mit chronischen Erkrankungen und in belasteten Lebenssituationen angesprochen. Allerdings musste der im März 2017 eröffnete Kiezladen im U-Bahnhof Onkel Toms Hütte zum 30.11.2019 aufgegeben werden. Ihn als nachbarschaftlichen Treffpunkt für den Onkel-Tom-Kiez zu entwickeln, war nur sehr eingeschränkt gelungen.

In 2020 lagen die Schwerpunkte der Stadtteilzentren insbesondere auf der Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit der Arbeitsfelder unter den Bedingungen der Pandemie und der mehr und minder gravierenden Kontaktbeschränkungen. So wurde zum Beispiel das Arbeiten im Homeoffice konsequent ausgeweitet und die persönliche Präsenz im Büro beschränkt. Wesentliche Aufgaben waren in diesem Kontext die Erarbeitung von Schutzkonzepten für Nutzenden und Beschäftigte, deren Vermittlung, die Neuorganisation von Kurs- und Gruppen- und Arbeitstreffen sowie Veranstaltungen unter den Bedingungen der Pandemie. Zweiter und damit verbundener Schwerpunkt war die erfolgreiche Etablierung neuer Formen des Zugangs zu den Nutzenden der Stadtteilzentren. Hier wirkte die Pandemie wie ein Innovationstreiber. Das Nutzen der vielen Möglichkeiten, die das Internet bietet, um Menschen zu erreichen, musste gelernt und erprobt werden. Die notwendige Technik wurde erworben und die Mitarbeitenden erlernten die passenden Kompetenzen. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt lag auf der Organisierung einer effektiven Corona-Nachbarschaftshilfe für den Bezirk. Die Stadtteilzentren bauten Hilfsangebote wie Einkaufshilfen, Spaziergänge sowie telefonische und digitale Sprechstunden auf.

Das Stadtteilzentrum Steglitz begann zusätzlich mit dem Entwicklungsprozess für ein neues Projekt.

Das Stadtteilzentrum SüdOst befand sich in 2020 in der Aufbauphase. Folglich wurde das Konzept für das Projekt entwickelt und an dem Programm sowie der inhaltlichen Ausgestaltung der Arbeit gemeinsam mit den Bewohnenden gearbeitet.

Niedrigschwellige Beratung von Bürgerinnen und Bürgern sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachdiensten

Die Stadtteilzentren stellten in 2019 ein umfangreiches Beratungsangebot bereit, das teilweise von hauptamtlichen, überwiegend aber von ehrenamtlichen Fachkräften durchgeführt wurde. Das Beratungsangebot umfasste beispielsweise Smartphoneberatung, die Mieter-, Trauer- und Elternberatung sowie eine Polizeisprechstunde und auch Lebens- und Pflegeberatung für ältere Menschen. Bedarfsorientiert wird dieses Beratungsangebot an verschiedenen Standorten stetig weiterentwickelt und angepasst. In der Regel handelt es sich um Clearingberatungen mit bis zu drei Terminen. Bei einem höheren Beratungsbedarf vermitteln die Stadtteilzentren an Fachdienste im Bezirk. Wichtige Partner sind unter anderem die Erziehungsberatungsstellen oder das Zentrum für Familienplanung.

Im Jahr 2020 konnten die Beratungsangebote der Stadtteilzentren weitergeführt werden. Coronabedingt fanden die Gespräche mit der Bewohnerschaft vor den Einrichtungen beziehungsweise in Form von Tür-Angel-Gesprächen statt oder wurden telefonisch und digital angeboten.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Aus der Arbeit der Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser im Bezirk Steglitz-Zehlendorf in 2019 ergab sich, dass die Arbeit mit Älteren auszubauen ist. Weiterhin soll auch ein Fokus auf dem Ausbau des Nachbarschaftshilfeprojekts sowie der interkulturellen Nachbarschaftsarbeit, sprich der Willkommenskultur, liegen. Nach wie vor sind Sprachförderung, die Bereitstellung von Kontaktmöglichkeiten zu Alteingesessenen, die Unterstützung in wesentlichen Angelegenheiten des Alltags, auch durch Ehrenamtliche, von großer Wichtigkeit. Hinzu kommt, dass die psychische Belastung vieler geflüchteter spürbarer wird, auch und weil sich ihre Erwartungen an das Leben in der deutschen Gesellschaft nicht oder kaum erfüllen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit der Stadtteilzentrum im Sozialraum ergaben sich in 2020 vor allem aus den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Die Stadtteilzentren möchten weiterhin die Möglichkeit des Internets und einiger sozialer Medien intensiv nutzen, um mehr Menschen mit Angeboten zu erreichen. Klar wurde außerdem, dass die Angebote, auch wenn sie pandemiebedingt reduziert werden mussten, für viele Menschen wichtig sind, um nicht den Mut zu verlieren. Nachbarschaftliche Hilfe leistet in Krisenzeiten ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung von Menschen. Die gemachten Erfahrungen bestärken die Stadtteilzentren darin, eine Möglichkeit der Weiterfinanzierung der Nachbarschaftshilfe über 2021 hinaus zu finden.

Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Im Themenfeld „Selbsthilfe und Migration“ ist die intensive Zusammenarbeit mit Projekten des Stadtteilzentrums im Bereich Arbeit mit geflüchteten Menschen und interkulturelle Nachbarschaftsarbeit hervorzuheben. So konnten beispielsweise in der afghanischen Selbsthilfeinitiative AWA Themen wie „Umgang mit Stress“ oder „Überforderung in der Familie“ bearbeitet werden. Ein wichtiger Schritt zur Etablierung der Selbsthilfe für Menschen aus anderen Kulturen ist die Gründung einer arabisch-sprachigen Frauengruppe im Mehrgenerationenhaus Phoenix. Regelmäßige kollegiale Interventionen unterstützen die Gruppenbegleitung. Für besonders schutzbedürftige, chronisch kranke Menschen mit Fluchthintergrund gelang es im Behringkrankenhaus, ab September dann in der Sammelunterkunft Heckeshorn, ein wöchentliches Selbsthilfeangebot zu etablieren. In Kooperation mit der griechischen Gemeinde zu Berlin etablierte sich eine weitere Selbsthilfegruppe für griechische Senior*innen mit dem Thema „55 plus - gesund altern“.

Der intensive Austausch mit dem Arbeitskreis Migration und die Teilnahme an der Fachtagung Selbsthilfe und Migration, bei dem eine Kollegin den Workshop „Selbsthilfe in der Nachsorge“ durchführte, unterstützte die fachliche und praktische Bearbeitung des Themenfeldes.

Im Bereich „Selbsthilfe und Fortbildung“ kann berichtet werden, dass zwei Kolleginnen aus der Selbsthilfe im berlinweiten „Arbeitskreis Fortbildung in der Selbsthilfe“ mitarbeiten. In 2019 wurden in der regionalen Kontaktstelle fünf Fortbildungsveranstaltungen von Mitarbeiterinnen durchgeführt. Ebenfalls fand im Bezirk in Kooperation mit der Villa Donnersmarck die berlinweite Auftaktveranstaltung zur Eröffnung des Fortbildungsjahres mit 62 Besuchenden statt. Eine Mitarbeiterin arbeitet in dem von Selko e.V. - dem Dachverband der Berliner Selbsthilfe-Kontaktstellen gegründeten Koordinierungsausschuss Fortbildung aktiv mit. Ziel dieses Arbeitskreises ist eine Zusammenarbeit aller relevanten Akteure in Berlin zum Thema Fortbildungen.

Im Themenfeld „Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen“ konnten im Jahr 2019 tragfähige Kooperationen zwischen Selbsthilfe und professionellem Gesundheitssystem aufgebaut und verstetigt werden. In zwei Kliniken gelang es, Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für klinisches Fachpersonal, Sozialdienste und Ärzt*innen durchzuführen. Besonders erfreulich ist die enge Kooperation mit den Theodor-Wenzel Kliniken. Patient*innengruppen aus der Klinik kommen durchschnittlich alle zwei Monate in die Kontaktstelle und informieren sich über Selbsthilfemöglichkeiten.

Die Evaluierung und nachhaltige Planung einer inklusiven Webseite, die allen Nutzer* einen ungehinderten Zugang zu Selbsthilfe - Informationen ermöglicht, bedurfte einer ausführlichen, zeitaufwendigen Recherche. Es wird davon ausgegangen, dass die Web-Entwicklungsarbeiten und praktischen Umsetzungsschritte in 2020 abgeschlossen sein werden.

Hinsichtlich der Veranstaltungen der Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf kann folgenden berichtet werden. Aktive Betroffene aus der Selbsthilfe haben in 2019 erfolgreich die Veranstaltungsreihe „Schritt für Schritt in die Zukunft“ an vier Abenden begleitet. Diese Reihe dient der Begegnung, dem Austausch und der Selbsterkenntnis für Menschen mit psychischen Erkrankungen, Krisenerfahrungen und interessierten Menschen aus ganz Berlin. Von insgesamt 37 geplanten Veranstaltungen wurden 32 mit gesundheitlichen und sozialen Themen von 522 Nutzenden besucht. Diese Veranstaltungen unterstützen die Gruppen und sind eine gute Möglichkeit den Ort mit den vielfältigen sozialen und kulturellen Angeboten kennen zu lernen.

Ein weiterer Schwerpunkt bildete das Rahmenthema des Mittelhof e.V. „Es ist 5 vor 12: Klima wandeln“, das auch für die Selbsthilfe als ein wesentliches Thema betrachtet wird. Eine Mitarbeiterin arbeitet konzeptionell an trägerweiten Veränderungsprozessen intensiv mit. Der

Informationstransfer in die Gruppen führte unter anderem auch zu Gruppengründungen wie „Vegane Ernährung“ oder „Nachhaltig leben“.

Reflexion und Ausblick

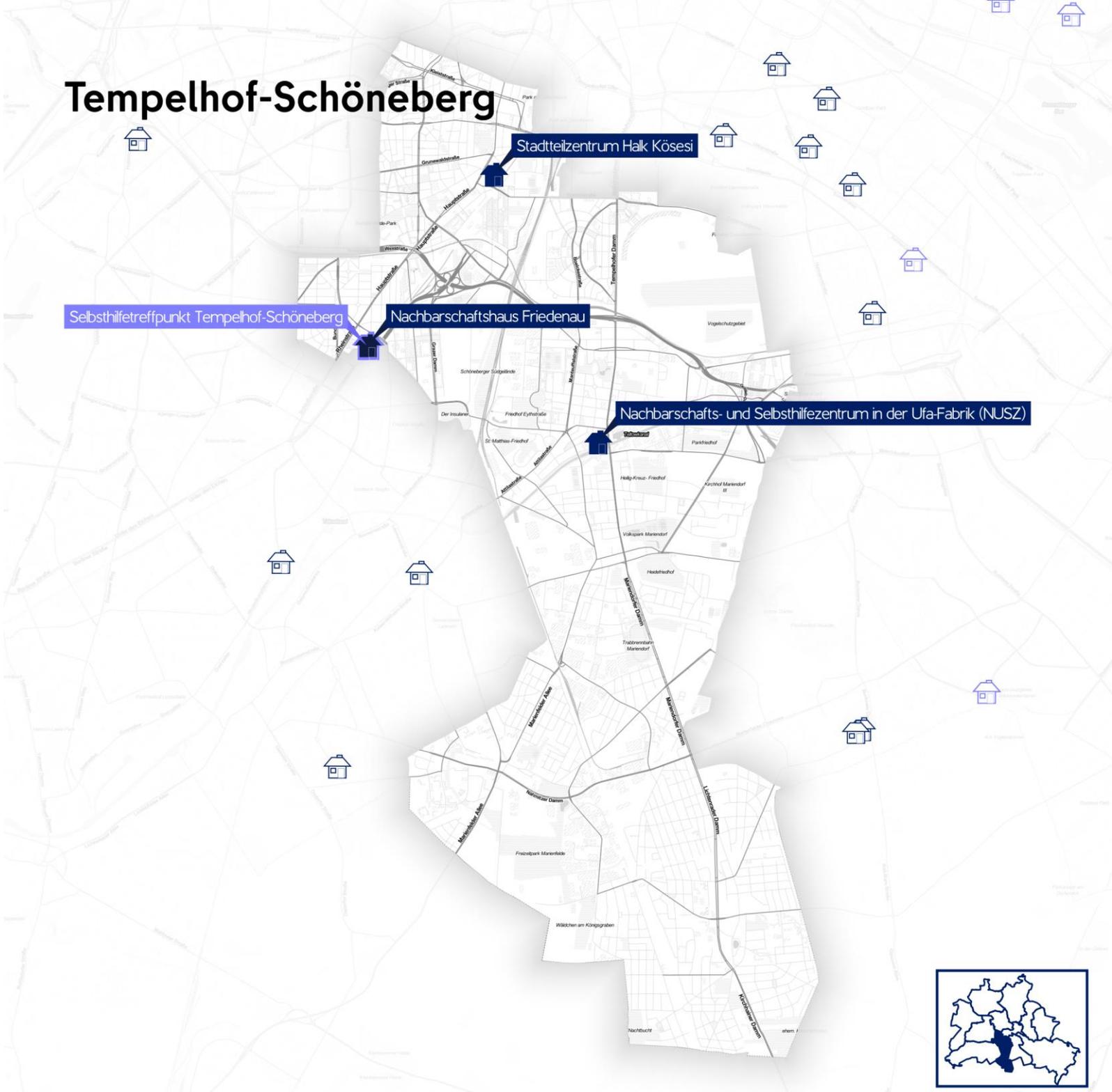
Die gesundheitlichen und sozialen Möglichkeiten der Selbsthilfe auch Menschen mit Migrationshintergrund nahezubringen, ist und bleibt für die regionale Kontaktstelle eine wichtige Aufgabe. Dafür bietet die Infrastruktur des Stadtteilzentrums eine hilfreiche Unterstützung. Selbsthilfegruppen von und für Menschen aus anderen Kulturen benötigen mehr Unterstützung bzw. neue Konzepte. Es ist absehbar, dass diese zusätzliche Unterstützungsarbeit kaum mit den jetzt vorhandenen Ressourcen abgedeckt werden kann.

Im Bereich Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen sind erfreuliche Entwicklungen durch verlässliche Kooperationen mit Kliniken möglich geworden. Ziel bleibt es, weitere Projekte im Dialog von Selbsthilfegruppen/ Ärzt*innen/ Kontaktstelle zu entwickeln. Fortbildungen im berlinweiten Arbeitskreis Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen geben Orientierung und Hilfestellung in dem Prozess. Zwei Mitarbeiterinnen entwickeln im berlinweiten Arbeitskreis „Aktiv in Selbsthilfe“ unter dem Dach von SELKO e.V., dem Dachverband der Berliner Selbsthilfe-Kontaktstellen, dem Bedarf der Gruppen angepasste Fortbildungen.

Schlussfolgerung

Die bezirkliche Selbsthilfearbeit ist mit über 150 Gruppen sowie der guten Vernetzung im Bezirk und berlinweit gut etabliert. Zusätzlich zu bewährten Konzepten braucht es die Bereitschaft immer wieder neue Wege zu gehen, um entschlossen in die Zukunft zu blicken und neue Zielgruppen für die gemeinschaftliche Selbsthilfe zu begeistern.

Tempelhof-Schöneberg



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Stadtteilzentrum Halk Kösesi	Stadtteilverein Schöneberg e.V.	Crellestraße 38, 10827 Berlin	stadtteilvereinschoeneberg.de
Nachbarschaftshaus Friedenau	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.	Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin	nbhs.de
Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der UFA-Fabrik (NUSZ)	Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der UFA-Fabrik e.V.	Viktoriastr. 13, 12105 Berlin	nusz.de
Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.	Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin	selbsthilfe.nbhs.de

Nachbarschaftsarbeit Tempelhof-Schöneberg

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Stadtteilzentren in Tempelhof-Schöneberg machen, wie die anderen Stadtteilzentren Berlins auch, keine Unterschiede zwischen Herkunft, Geschlecht oder sexueller Identität und so wurden die größeren und kleineren Veranstaltungen Räume für Begegnung und Austausch für alle. In 2019 war die Schwerpunktsetzung der Stadtteilzentren in Tempelhof-Schöneberg sehr vielseitig.

Im Stadteilladen Halk Kösesi sind Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete ein wichtiges Publikum. In thematischen Veranstaltungen griffen die Mitarbeitenden deshalb in 2019 die unterschiedlichen Sprachen und Kulturen auf. Darüber hinaus waren aber auch die Themen Arbeit und Perspektive weiterhin wichtige Arbeitsschwerpunkte im Stadteilladen, die im Rahmen der Möglichkeiten mit unterschiedlichen Angeboten aufgegriffen wurden, zum Beispiel in Form von Beratung oder Bewerbungshilfen. Ferner wurde 2019 damit begonnen, Lerntreffs aufzubauen, die kommunikative Lernformen anbieten. Zusätzliche rückte das Thema Besuchende mit Behinderung im Zuge der Diskussion um eine neue Gestaltung des Stadteilladens stärker in den Vordergrund.

Im Kontext der Nachbarschaftsarbeit im Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der ufa-Fabrik wurden sozialraumorientierte Netzwerke für bürgerschaftliches Engagement sowie die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe, Schule, öffentlichen und privaten Unternehmen gepflegt und unterstützt. Sozialräumliche Angebote, die sich an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger orientieren, wurden ent- beziehungsweise weiterentwickelt. Schwerpunkt der Arbeit in 2019 war aber auch die Neupositionierung des Nachbarschaftstreffs Britzer Straße, der gut besucht wird.

Ein Schwerpunkt der Arbeit des Nachbarschaftsheim Schöneberg lag zum einen darauf, die Angebote unter dem Aspekt, wie gut diese von Personen nichtdeutscher Herkunft genutzt werden können, zu evaluieren. Daraus entstand eine Broschüre. Zum anderen war es ein Schwerpunkt der Arbeit mehr Menschen mit Migrationshintergrund für die Angebote entweder als Teilnehmende oder als Engagierte zu gewinnen. Zusätzlich wurde die interkulturelle und inklusive Öffnung der Angebote des Nachbarschaftshauses Friedenau weiterentwickelt und begonnen, die Seite des Selbsthilfetreffpunktes auf der Homepage des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. barrierefrei zu gestalten.

In 2020 mussten die Stadtteilzentren aufgrund der Covid-19-Pandemie in allen Bereich umstellen und Strategien entwickeln, wie mit den gewohnt möglichen Formaten und Treffen umgegangen werden soll und wie trotz der Kontaktbeschränkungen die Angebote aufrechterhalten werden können. Die Umsetzung digitaler Angebote stand teilweise vor großen Hürden, da sich herausstellte, dass wenige Nachbarinnen und Nachbarn ihre Technik entsprechend nutzen können und wenige über die finanziellen Mittel, für zum Beispiel einen Internetzugang, verfügen. Davon waren besonders die älteren Menschen betroffen. Dennoch gelang es, Angebote in den digitalen Raum zu verlagern, wie zum Beispiel Feldenkrais und Yoga. Die Stadtteilzentren entwickelten darüber hinaus neue und an die Pandemie angepasste Angebote, wie zum Beispiel Spaziergruppen. Eine weitere Herausforderung war die Umstrukturierung der Beratungsangebote. Telefonberatungen waren nur zum Teil umsetzbar und das Beraten im Freien wurde im Winter sehr ungemütlich. Auch die Pflege von Kontakten stellte eine Herausforderung dar, unter anderem weil die Nachfrage in Teilen stark vermindert war.

Dennoch lagen die Schwerpunkte nicht nur im Bereich der Corona-Pandemie. Zusätzlich beschäftigten sich die Stadtteilzentren auch damit, die nachbarschaftliche Beziehungen und Strukturen sowie bürgerschaftliches Engagement zu fördern. Außerdem waren die Inklusion und die interkulturelle Öffnung weiterhin wichtige Arbeitsschwerpunkte in den Nachbarschaftszentren.

Familienunterstützende Angebote

Grundsätzlich sind Eltern-Kind-Kurse ein zentrales Element in der Familienbildung. Zum einen dienen diese Kurse der Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung. Zum anderen dienen sie aber auch der Vernetzung untereinander, sodass tragfähige Unterstützungsnetze entstehen. Die Stadtteilzentren in Tempelhof-Schöneberg ermöglichen dieses Kurse und darüber hinaus auch Angebote wie Spiel- und Lerngruppen, Familientrödel, Mitmachangebote, an denen sich Kinder und Erwachsene beteiligen können oder bieten Spielraum, zum Beispiel in Form von Kinderecken. Die Angebote richten sich aber auch an Alleinerziehende, welche gerne in die Stadtteilzentren kommen. Zusätzlich bieten die Nachbarschaftsheimen Sport- und Entspannungsangebote sowie Wochenend-Workshops an, wie zum Beispiel die Workshops Erste Hilfe am Kind und einfache Lieder auf der Ukulele begleiten im Nachbarschaftsheim Schöneberg. Organisiert und durchgeführt werden darüber hinaus aber auch niedrigschwellige offene Gruppen für Eltern mit Baby und Kleinkindern sowie ehrenamtliche Besuchsdienste, durch die pflegende Angehörige entlastet werden. Ergänzt wird das Angebotsspektrum in den jeweiligen Stadtteilzentren Tempelhof-Schönebergs noch durch individuelle, auf die Zielgruppen abgestimmte Angebote, wie zum Beispiel die Schreibbaby-Ambulanz im Nachbarschaftszentrum ufa-Fabrik oder die Lerngruppen der Arabischen Schule des Stadtteiladens Halk Kösesi, durch die der Schwerpunkt der Pflege der Herkunftssprachen und -kulturen in den Familien aufgegriffen wird.

Darüber hinaus boten die Stadtteilzentren in 2019 Beratungsangebote an und entlasteten durch Gespräche oder auch indem sie bürokratische Unterstützung anboten. Angesprochen wurden vor allem Fragen rund um Schule und Kita und um Bildungs-, Lern- oder Förderangebote für die Kinder. Aber auch Fragen zum Bezug oder beim Bezug familienunterstützender Leistungen wurden thematisiert.

Allerdings werden nicht nur Themen rund um Kinder und Eltern aufgegriffen. So konnte zum Beispiel im Nachbarschaftsheim Schöneberg durch die in 2019 neu gewonnenen Ehrenamtlichen wöchentlich zweistündige Treffen umgesetzt werden, in denen thematische Gespräche über Demenz, Altenpflege, das deutsche Gesundheitssystem etc. geführt sowie kreative Angebote gemacht wurden, zu denen auch Personen vom Fach eingeladen wurden.

In 2020 gab es coronabedingt bei den familienunterstützenden Angeboten nicht nur einen großen Anpassungsbedarf, sondern auch die Notwendigkeit neue Wege zu finden. Zum Teil mussten die Angebote ganz ausfallen, da zum Beispiel bei Angeboten mit etwas älteren, schon mobilen Kindern Abstandsregeln nicht eingehalten werden können. Es galt Kontakte zu halten, die Familien so gut wie möglich zu unterstützen, zu diesem Zweck kleine Angebote zu machen und die Eltern, die den Ganzttag mit ihren Kindern nur begrenzt vom Wochenende kannten, zu ermutigen, sich den Herausforderungen zu stellen. Eine niedrigschwellige Möglichkeit mit Familien in Kontakt zu treten, war das Aufstellen von Körben vor den Stadtteilzentren mit Bücherspenden, Bastelanleitungen, Rezepten zum Nachkochen und Spielanregungen. Außerdem wurde zusammen mit dem FDI, Führungskräfte der Druckerindustrie und Informationsverarbeitung e.V., in Kooperation mit dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., der Kinderstiftung Die Arche und mit mehreren Stadtteil- und Nachbarschaftszentren im gesamten Stadtgebiet eine Malpapier-Spende für Familien unterstützt. Berliner Druckereien spendeten Papier, Malbücher und Buntstifte, um sie über die Stadtteilzentren an Kinder und Familien mit Bedarf zu verteilen. Ermutigende kleine Anstöße waren also das Ziel, das in 2020 nicht über Veranstaltungen, sondern über Kontaktpflege, Ideen für kleine Ausflüge in der Stadt, Vorlagen, Anleitungen und Rezepte umgesetzt wurden. Wichtig war es auch gemeinsame Internetangebote und Online-Angebote an die Familien weiterzugeben.

Trotz der Situation versuchten die Stadtteilzentren in Tempelhof-Schöneberg auch, soweit möglich, reale Begegnungen zu ermöglichen, da diese nicht durch Online-Formate ersetzt werden können. So konnten sich junge Eltern mit kleinen Kindern, unter strenger Einhaltung

aller Hygienevorschriften und mit deutlich verkleinerten Gruppen, in Kursen treffen oder an Austauschtreffen für Eltern von Frühchen bzw. Mehrlingen teilnehmen. Menschen, mit Demenz konnten an Vormittags-Frühstücksgruppen teilhaben.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Der Druck auf dem Wohnungsmarkt im Stadtteil hält weiter an. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Mieten greifen bislang nicht merkbar. Gleichzeitig wächst die Infrastruktur nicht und Angebote für zum Beispiel Kitaräume sind nicht wirtschaftlich. Alteingesessene Anwohnende geraten zunehmend unter Druck. Gerade Menschen, die allein in einem gewachsenen nachbarschaftlichen Umfeld leben und nicht viel Geld besitzen, fürchten den Verlust des Umfeldes durch ihren Umzug, der durch steigende Mieten aber notwendig wird. Auch sind die großen gesellschaftlichen Themen wie der Klimawandel, Globalisierung, Digitalisierung, Demokratiegefährdung, Flucht und Krieg immer deutlicher als Themen bei den Besuchenden wahrnehmbar. Aber auch ganz persönliche Themen wie Gesundheit, soziale Sicherheit, das Älterwerden etc. sind bei vielen präsent und prägen den Alltag. Um diesen Themen Raum zu geben, gilt es weiterhin Angebote unterschiedlicher Formate vorzuhalten und zu entwickeln. Zu beachten ist dabei, dass sich das Erreichen der Zielgruppen oft als schwierig darstellt und die Zusammenarbeit sehr zeitaufwendig ist. Jedoch wurde in 2019 wurde bemerkbar, dass die Arbeit der Stadtteilzentren gesellschaftliche Veränderungen ermuntert und ebenfalls dazu motiviert persönliche Entwicklungen mit eigener Initiative voranzutreiben sowie Akzeptanz und Toleranz für unterschiedliche Lebensweisen zu praktizieren.

Für die Arbeit der Stadtteilzentren Tempelhof-Schönebergs bedeuten die beschriebenen Entwicklungen weiterhin spannende Prozesse in der Kommunikation mit denen, die schon lange im Stadtteil leben und den neu Hinzuziehenden und die Entwicklung von Ideen zur Gestaltung von Angeboten für alle, die Schaffung von Möglichkeiten zu Kontakten und Austausch sowie die Pflege von Beziehungen in die vielseitige Gruppe der Bewohnerschaft Tempelhof-Schönebergs.

Deutlich wurde in 2020, dass die Lage weitestgehend unverändert blieb. Weiterhin steigen die Mieten stark und die Verdrängung der Bewohnenden Tempelhof-Schönebergs hält an. Die Bürgerinnen und Bürger klagen zunehmend über den Fahrrad-, E-Mobil und E-Roller-Verkehr. Insbesondere, trotz stark ausgebauter Radwege, wird ein fortdauerndes verkehrswidriges Verhalten von Radfahrenden beklagt. Zu Fuß Gehende, vor allem ältere Menschen, fühlen sich übersehen und gefährdet durch Radfahrende, E-Bikes und E-Roller auf gemeinsamen Wegen und in gemeinsamen Zonen.

Die Corona-Pandemie wird die Arbeit der Nachbarschaftszentren auch in 2021 bestimmen. Welche Auswirkungen diese Pandemie gesellschaftlich haben wird, kann sich erst im Laufe der Zeit herausstellen und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Arbeit der Stadtteilzentren widerspiegeln. Doch trotz der coronabedingten Einschränkungen und Veränderungen gelang es, die bestehenden nachbarschaftlichen Unterstützungsnetzwerke weiterzuentwickeln und neue entstehen zu lassen. Denn auch in den Lockdown-Zeiten war es möglich, mit weiteren Medien sowie auch durch die Bereitstellung von Flächen im Freien, die Bürgerinnen und Bürger in Verbindung zu bringen oder bereits bestehende Verbindungen zu halten. Wenn Corona überwunden ist, werden sich die Stadtteilzentren in Tempelhof-Schöneberg auch wieder verstärkt den anderen großen gesellschaftlichen Themen, wie dem Klimawandel, den Radikalisierungstendenzen in der Gesellschaft etc., zuwenden können.

Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Das bunte Veranstaltungsangebot erreichte trotz z. T. widriger Umstände (Corona) jährlich 240 Personen und mehr. Ein Vortrag zum Thema Somatic Experiencing im Rahmen der Woche der seelischen Gesundheit war sehr gut besucht. Gemeinsame Gruppentreffen, z. B. im Sommer unter dem Motto „Humor in der Selbsthilfe“ oder eine Weihnachtsfeier des Trägers wurden gut angenommen. Die Beratung und Hilfeleistungen für die Selbsthilfegruppen, z. B. bei Fördermitelanträgen oder Problemen in Gruppen, sowie der persönliche Austausch mit ihnen war vielfältig. Erstmals fand ein professionell geleiteter und sehr gut besuchter Tanz-Workshop ("IntoDance") explizit für Menschen mit körperlichen Einschränkungen und auch Rollstuhlfahrende statt, die sonst kaum Bewegungsangebote finden. Im Folgejahr mit Corona konnte der Workshop teilweise nicht in Präsenz stattfinden und es wurde den Tanzenden alternativ die Möglichkeit geboten, sich mit eigens erstellten Videos „IntoDance daheim“ zu Hause zu bewegen. Ein weiteres ehrenamtliches Beratungsangebot einer Erfahrungsexpertin zu den Themen Depressionen, Zwangs- und Angststörungen kam hinzu. Mit Mitteln aus dem PS-Sparen wurde die Internetseite (<https://selbsthilfe.nbhs.de/>) überarbeitet und vorgestellt. Ziel war es, damit einen größeren Personenkreis zu erreichen sowie übersichtlicher und barriereärmer zu werden, beispielsweise durch anklickbare grafische Elemente, einen Text in leichter Sprache und ein Gebärdenvideo.

Reflexion und Ausblick

Der häufig nachgefragte Selbsthilfewegweiser Tempelhof-Schöneberg ist mit viel Aufwand überarbeitet, in einer Auflage von 3.000 Stück gedruckt und verteilt worden. Er erscheint alle zwei Jahre und ist ein wichtiges Medium der Öffentlichkeitsarbeit bei verschiedenen Gesundheitseinrichtungen.

Das oft tabuisierte Thema postpartaler Krisen bei Müttern ist dem Träger wichtig, sodass nach einiger Informations- und Sensibilisierungsarbeit der Flyer der Gruppe „Tränen statt Mutterglück“ fester Bestandteil der Begrüßungsmappe Tempelhof-Schöneberg des KJGD für junge Eltern wurde. Durch das zielgerichtete Bewerben des Angebots gab es deutlich mehr Interessierte und die Aussicht auf regelmäßige Gruppen.

Die 2020 ausgebrochene Corona-Pandemie stellte für die Kontaktstelle eine große Herausforderung dar, da Selbsthilfe von der realen Begegnung lebt. Nichtsdestotrotz war die Kontaktstelle die ganze Zeit für die Gruppen und Ratsuchenden zu erreichen und im Austausch mit ihnen über deren Bedarfe und Möglichkeiten. Während der Lockdowns wurde, wenn sich keine oder nur eingeschränkt Gruppen treffen konnten, regelmäßig per E-Mail und Telefon Kontakt zu ihnen gehalten. Dieser wurde dadurch sogar intensiviert. Ebenfalls wurden die Gruppen dabei unterstützt, andere Formen der Kommunikation zu nutzen. Die Gruppen haben z. T. große Kreativität entwickelt, um sich in Telefonkonferenzen und per E-Mail auszutauschen oder sich in virtueller bzw. später "hybrider" Form zu treffen. Als wesentlich eingeschränkt erwies sich aus verschiedenen Gründen die Vermittlung von neuen Interessierten in die bestehenden Selbsthilfegruppen. Hier war es die Aufgabe, Ängste zu nehmen und Menschen für alternative Formate zu motivieren oder ggf. an andere Bezirke zu verweisen, was auf Grund der Beratungserfahrung und guten Vernetzung in Berlin meist gelungen ist. Von den rund 80 etablierten Selbsthilfegruppen konnte der Großteil gehalten werden.

Unter den Pandemie-Folgen und der sozialen Isolation leiden Menschen mit psychosozialen Themen wie Ängsten oder Depressionen besonders und vielen der Teilnehmenden ging es auf Grund dessen nicht gut. Einige Teilnehmende an Suchtgruppen sind in dieser Zeit auch rückfällig geworden. Daher war es begrüßenswert, dass sich seit dem Sommer und auch im zweiten Lockdown Gruppen mit Dringlichkeit, z. B. aus dem Sucht- und psychosozialen

Bereich, wieder - in reduzierter Größe - treffen konnten. Sie hielten sich dabei an die strengen Hygiene- und Abstandsregeln des Nachbarschaftshauses Friedenau.

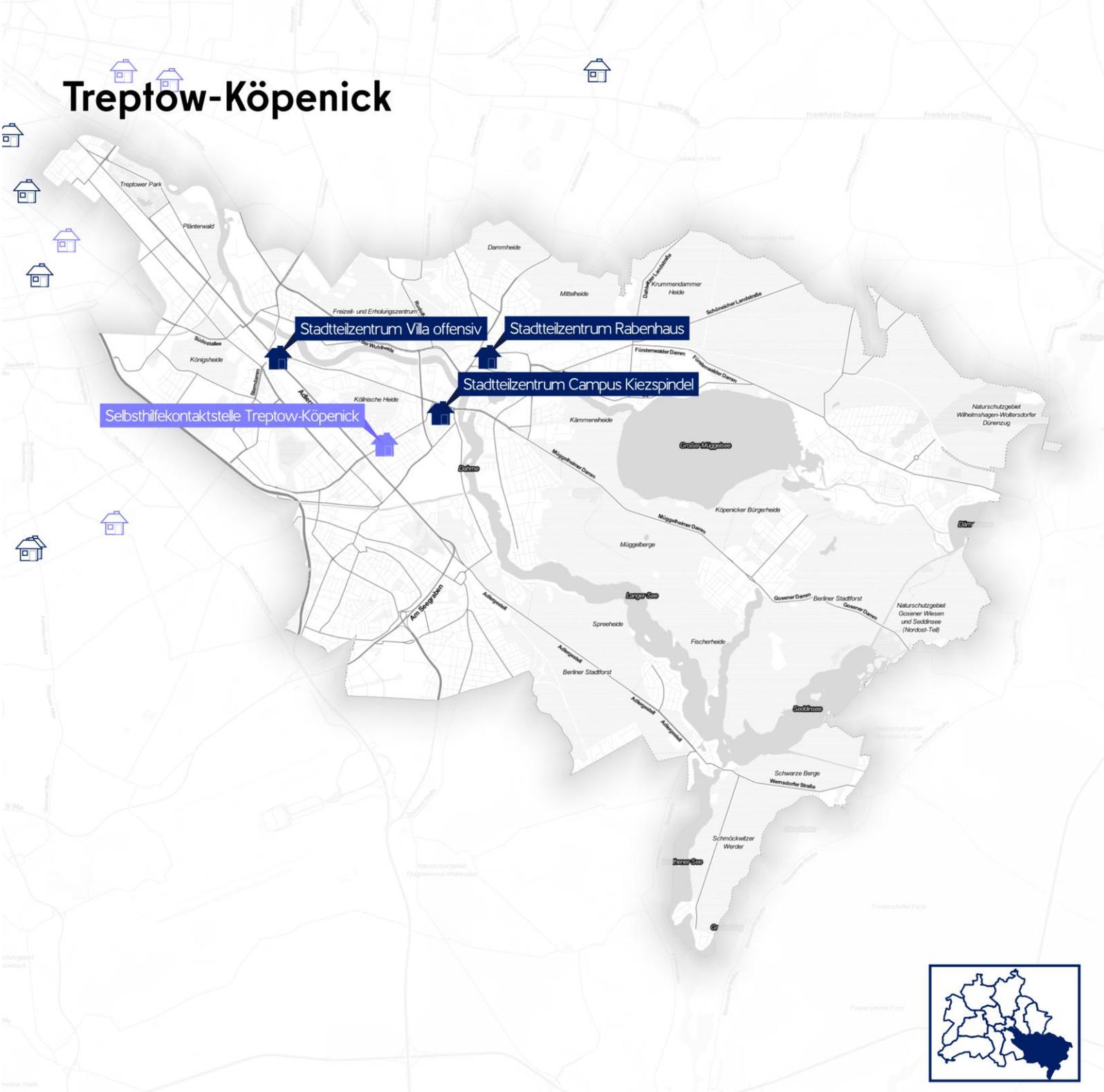
Einige Kooperationen konnten unter den Corona-Bedingungen nicht wie geplant umgesetzt werden. Diese werden baldmöglichst wieder aktiviert. Veranstaltungen wurden z. T. mit reduzierter Teilnehmenden-Anzahl oder - sehr erfolgreich und mit zweitem Termin - online durchgeführt. Unter der Pandemie sind erwartete Einnahmen weggefallen und die Beschaffung von Gütern über 410,00 € hat sich durch starke Preisschwankungen als schwierig erwiesen. Einige Gruppen, z. B. die der Anonymen Alkoholiker konnten das Format Videomeetings für sich entdecken und sind dabei geblieben. Onlinevarianten von Treffen stellen jedoch der Erfahrung nach keinen vollständigen Ersatz für reale Treffen dar. Deshalb durften und dürfen sich Gruppen nach Absprache mit der zuständigen Senatsverwaltung und Aufklärung über das Risiko einer Infektion (insbesondere in geschlossenen Räumen) weiter treffen. An das Hygienekonzept muss sich dabei gehalten werden.

Das Thema Einsamkeit hat mit der Pandemie in der Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle an Bedeutung zugenommen, denn für Menschen, die in kein soziales Netz eingebunden sind, stellen die Selbsthilfegruppen die einzige Möglichkeit dar, mit anderen in Kontakt zu treten. Aus diesem Grund wird sich der Träger 2021 mit verschiedenen Aktionen im Rahmen eines Kunstprojekts dem Thema „Einsamkeit“ widmen.

Schlussfolgerungen

Es wurden mit innovativen Veranstaltungsformaten wie dem "IntoDance" Workshop oder dem Vortrag über die Methode "Somatic Experiencing" neue Zielgruppen und Interessierte erreicht. Das Internet (insbesondere die Sekis-Datenbank) wurde eine gute Informationsquelle für viele Selbsthilfeinteressierte. Dabei blieb der Selbsthilfewegweiser im Printformat für die verschiedenen Beratungsstellen und Menschen ohne Internetzugang weiterhin wichtig. Seit der Corona-Krise hat die Selbsthilfe einmal mehr ihre Bedeutsamkeit bewiesen und ein enger Kontakt zu den Gruppen ist auch 2021 wichtig, um auf aktuelle Bedarfe reagieren zu können. Der Großteil der Gruppen hat Wege gefunden, das Jahr 2020 zu überstehen und auch Positives zurückgemeldet. So war es z. B. durch Onlinetreffen für Menschen möglich, über alle Grenzen hinweg an Gruppenzusammenkünften teilzunehmen. Zudem zeigten sich besonders Vortragsveranstaltungen als geeignet für Onlineformate und wurden von Interessierten gut angenommen. Wegen unterschiedlich stabiler Internetverbindungen gestalteten sich wiederum z. B. Bewegungsangebote über Videokonferenz-Plattformen schwieriger. Daher besteht perspektivisch die Hoffnung, wieder Bewegungs- und Entspannungsformate im Garten des Trägers anbieten zu können.

Treptow-Köpenick



Einrichtung	Träger	Adresse	Website
Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel	Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft mbH	Rudower Straße 37/39, 12557 Berlin	tjfbg.de/ausserschulische-angebote/campus-kiezspindel
Stadtteilzentrum Villa offensiv	offensiv 91 e.V.	Hasselwerderstraße 38, 12439 Berlin	offensiv91.de/stadtteilarbeit/villa-offensiv/
Stadtteilzentrum Rabenhaus	Rabenhaus e.V.	Puchanstraße 9, 12555 Berlin	rabehaus.de
Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick	ajb GmbH - Gemeinnützige Gesellschaft für Jugendberatung und psychosoziale Rehabilitation	Genossenschaftsstraße 70, 12489 Berlin	eigeninitiative-berlin.de/eigeninitiative

Nachbarschaftsarbeit Treptow-Köpenick

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Nachbarschaftshaus Rabenhaus in Treptow-Köpenick legte in 2019 Schwerpunkte auf die Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit, auf die Pflege der Kooperation und Vernetzung mit Projekten der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit sowie auf den Runden Tisch für Jugend, Soziales und Kultur in Treptow-Köpenick, der sich dem Klimaschutz und der Nachhaltigkeit widmete. Aber auch das Thema Familienarbeit wurde schwerpunkthaft behandelt. Gemäß den auch im Regionen-Profil der Köpenicker Dammvorstadt ausgewiesenen steigenden Bedarfen für familienbezogene Angebote wurden die diesbezüglichen Angebote ausgeweitet und nach den konkreten Bedürfnissen der einzelnen Besuchenden inhaltlich angepasst. Darüber hinaus war aber auch die Willkommenskultur ein Arbeitsschwerpunkt in dessen Rahmen unter anderem das sozial-kulturelle Tanz- und Bewegungs-Projekt mit Kindern, Jugendlichen und Frauen im Übergangshaus für Geflüchtete in Adlershof umgesetzt wurde.

Auch für das Nachbarschaftshaus Villa offensiv stellte die Willkommenskultur einen wichtigen Teil der Arbeit in 2019 dar. Im Rahmen der Willkommenskulturprojekte finden Menschen mit Fluchterfahrung Unterstützung beim Ankommen in einer neuen Heimat und können beispielsweise im Rahmen des Sprachcafés länger ansässige Bewohnende kennenlernen. Ferber legte das Nachbarschaftshaus einen Schwerpunkt auf dem Ausbau von Freiwilligem Engagement.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit des Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel war es, ein Haus für alle zu sein. Das Stadtteilzentrum konnte in 2019 auch neu Hinzugezogene mit den Angeboten ansprechen und es gelang, Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichster Religion, Nationalität, Alter, Einkommen, Geschlecht, und gesellschaftlichem Ansehen für das Stadtteilzentrum zu interessieren. Schwierig ist es für das Stadtteilzentrum weiterhin Bewohnende aus dem Kiez für Ehrenamt und Freiwilligeneinsatz zu begeistern. Zu den Freiwilligentagen, auch zu weiteren freiwilligen Einsätzen an der Müllerecke oder temporär zu Aktionen, Festen und Projekten bringen sich Menschen aus dem Kiez ein, jedoch längerfristig ein Ehrenamt zu übernehmen, wird mehrheitlich abgelehnt. Allerdings erfährt das Stadtteilzentrum Ehrenamt im Rahmen unserer Angebote für Menschen mit Fluchterfahrung, in der Betreuung der Töpferwerkstatt, im Rahmen der Lese-, Hausaufgaben- und Lernförderung, jedoch dauerhaft für andere Bereiche des Stadtteilzentrums sind Anwohnende schwer zu aktivieren. Da sieht das Stadtteilzentrum auch für die kommenden Jahre einen Schwerpunkt.

Wesentlicher Schwerpunkt der Stadtteilzentren in 2020 war der Umgang mit den pandemiebedingten Einschränkungen, die pandemiegerechte Umsetzung der Angebote und den sozialen Folgeerscheinungen. Besonders wichtig war es, alle Zielgruppen zu erreichen, Beteiligungsformen weitestgehend fortzuführen und das ehrenamtliche Engagement aufrecht zu halten und in schwieriger Zeit besonders zu fördern sowie wertschätzen. Während des ersten Lockdowns waren die Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser in Treptow-Köpenick hauptsächlich damit beschäftigt, die Kontakte zur Nachbarschaft, zu unseren Ehrenamtlichen und zu der Nutzerschaft aufrecht zu halten, Hilfsangebote zu entwickeln, anzustoßen und umzusetzen. Es wurden Masken genäht, Bastelangebote für Familien erstellt und verteilt, digitale Formen einiger Angebote entwickelt und Kontakte aufrechterhalten, zum Beispiel via nebenan.de. Über den Spätfürhling, Sommer und Frühherbst wurden die Angebote mit Obergrenzen an Teilnehmenden und unter Beachtung von Hygienekonzept und AHA-Regeln durchgeführt. Hier war der Aufwand für die Hygienemaßnahmen sehr groß. Auch die Teilung von Gruppen in Kleinstgruppen, dadurch hohe Terminverdichtung nahm sehr viel Raum in der Arbeit ein. Auffällig war, dass der Bedarf an gewissen Angeboten, wie zum Beispiel der Beratung oder Bewegungsangeboten stieg. Zusätzlich wurde, gemeinsam mit den Kooperationspartnern, das Engagement in der Nachbarschaft koordiniert. Dabei galt immer das Augenmerk auch und vor allem den Menschen, die ganz besonders unter den Einschränkungen leiden: Alte und kranke Menschen, alleinstehende und einsame oder

psychisch kranke Menschen, Menschen mit Handicap, Frauen und Kinder in prekären Wohnsituationen.

Angebote zur Gesundheitsfürsorge und -prävention

Entscheidendes Ziel der Angebote zur Gesundheitsfürsorge und -prävention ist es, Menschen zu unterstützen, Erkrankungen zu vermeiden und die Gesundheit zu verbessern. Im Zentrum der Aktivitäten stehen dabei sowohl die Gestaltung von Lebens- und Verhaltensweisen als auch von Lebensräumen. Aktive Einbindung von Zielgruppen macht es möglich, auch diejenigen anzusprechen, die bislang eher weniger interessiert waren. Die Angebote reichen von gesundheitsfördernder Bewegung bis hin zu gesundheitsbewusster Ernährung, sowohl für Erwachsene und ältere Menschen als auch für Kleinkinder und Heranwachsende. Zu den Angeboten zählen unter anderem Entspannungskurse für Kinder und Erwachsene, Kochkurse, Informations- und Schulungsveranstaltungen, zum Beispiel zur Ersten-Hilfe für Kleinkinder. Aber auch Kurse wie Qigong, Yoga, Gedächtnistraining und Fitness sind regelmäßige Angebote. Ferner wirken die Stadtteilzentren auch als Clearingstelle und vermitteln die Nutzenden und Nachfragenden weiter an die entsprechenden Anbieter, zum Beispiel Frauen an das Feministische Frauen Gesundheitszentrum (FFGZ) oder an medizinische und prophylaktische Anbieter im lokalen Umfeld.

Das Nachbarschaftshaus Rabenhaus hat in 2019 darüber hinaus Workshops und Übungsgruppen zur Gewaltfreien Kommunikation mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie vielfältige Informationsveranstaltungen zu Themen wie Demenz im Alltag, Stärkung des Immunsystems etc. organisiert. Mit dem Züchten eigener Gemüsepflanzen im selbstgebaute Gewächshaus im Schülerclub, dem Ernten und ihrer Verarbeitung bis zur selbst gefertigten Gerichten konnten die Kinder an die gesunde Lebensweise herangeführt werden.

Entsprechend den coronabedingten Kontaktbeschränkungen konnten nur am Anfang beziehungsweise erst wieder im Sommer (unter Beschränkungen der Zahl an Teilnehmenden) Veranstaltungen vor Ort durchgeführt werden. Teilweise konnten die geplanten Angebote umgesetzt werden. Dennoch mussten einige Veranstaltungen, wie der Aktionstag zum Thema Demenz und Einsamkeit, abgesagt werden. Nachfolgend bestand ein Augenmerk der Stadtteilzentren bei der Gesundheitsfürsorge und -prävention hauptsächlich auf der pandemiebezogenen Informationsvermittlung zu den allgemeinen Hygieneregeln, zu Abläufen im Corona-Verdachtsfall und zu Abläufen im Corona-Positiv-Fall. Als zielgruppennahe Präventiv-Angebote wirkten sowohl das ehrenamtlich gestütztes Masken-Näh-Projekt, das Verteilen der selbstgenähten Masken wie auch von OP-Masken und die Fortführung der Lebensmittelrettung und -verteilung an bedürftige Personen und Familien im Sozialraum. Nach außen hin warben die Stadtteilzentren öffentlichkeitswirksam um die Einhaltung der Hygieneregeln, auch durch aufmunternde Slogans wie Mach diesen Winter zum besten Sommer deines Lebens!

Teilweise wurden Angebote ins Freie verlegt oder spontane Angebote für Spaziergänge und Wanderungen eingebracht. Diese erzielten jedoch nicht immer die gewünschte Wirkung. So wurde das Angebot in einigen Teilen nur sehr schlecht beziehungsweise mit geringer Zahl an Teilnehmenden angenommen. Für die Stadtteilzentren steht für 2021 im Vordergrund, all die Angebote, die ausfallen mussten, wieder an den Start zu bringen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Stadtteilzentren wirken durch ihre kontinuierliche Sozial- und Gemeinwesenarbeit als sozialer Stabilisatoren im Kiez und sind wichtiger Anlaufpunkt in allen Lebenslagen. Auf den Erfahrungen der letzten Jahre aufbauend werden die Stadtteilzentren Bewährtes kontinuierlich fortsetzen und weiterentwickeln, aber auch Neues initiieren, orientiert an den Bedarfen der Mensch vor Ort sowie an den Bedarfen in der Region beziehungsweise des Bezirks.

Mit Bezug auf das Sozialraum-Profil und brisante sozialpolitische Herausforderungen werden folgende Themen die Basis für die zukünftige Arbeit des Nachbarschaftshauses Rabenhaus darstellen: Familien- und Familienbildungsprojekte, politische Bildungsarbeit, die Vereinsamung älterer Menschen und die Folgen der Gentrifizierung durch massiven Wohnungsneubau und Modernisierung. Darüber hinaus soll sich im Sinne der Verbesserung von bürgernaher Partizipations- und demokratischer Teilhabe-Möglichkeiten auch weiterhin mit den Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen am Leitlinienprozess für Bürgerbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Treptow-Köpenick und an der Erarbeitung einer kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie beteiligt werden.

Das Nachbarschaftshaus Villa offensiv sieht vor allem in den Gegenden in Niederschönweide ihre Arbeitsschwerpunkte, in denen Alkoholismus und Ausländerfeindlichkeit immer noch ein großes, aber wenig beachtetes Problem darstellen. Zusätzlich sollen in den nächsten Jahren mehr Menschen mit den Angeboten erreicht werden. Auch die Funktion des Nachbarschaftshauses als Schnittstelle und Rückkoppelung in die bezirkliche Verwaltung spielt eine wichtige Rolle für die kommunikativen Prozesse im Stadtteil, weshalb sie ausgebaut werden und eine neue Qualität erreichen soll.

Das Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel kann in den verschiedenen Angeboten eine gute Durchmischung der Teilnehmenden erkennen, was die Mitarbeitenden jedoch auch zukünftig vor die Herausforderung stellt, den verschiedenen Erwartungshaltungen gerecht zu werden. Folglich soll besonders auf die Identifikation von aktuellen Bedarfe sowie auf die Integration der gesamten Bewohnerschaft bei der Angebotsentwicklung Wert gelegt werden. Außerdem sieht sich das Stadtteilzentrum mit der Angst der Bewohnerschaft vor Verdrängung durch steigende Mieten konfrontiert, was zur Folge hat, dass Begegnung geschaffen und Akzeptanz sowie Toleranz gefördert werden sollen und die Angebote so gestaltet werden, dass sie offen für Alle, niedrigschwellig, vielfältig, verlässlich und generationsübergreifend bleiben.

In einer Zeit, in der die Arbeitswelt durch Digitalisierung effizienter und flexibler wird und gleichzeitig viele befürchten, dass in der digitalen Welt wenig Platz für echte Zwischenmenschlichkeit bleibt, sind die Stadtteilzentren gefordert das Zusammenspiel von analogen Angeboten mit dem digitalen Netzwerk so umzusetzen, das es für alle Beteiligten gewinnbringend sein muss. Damit das gelingen kann, setzen die Stadtteilzentren teilweise klar auch auf analoge Informationswege, beispielsweise das schwarze Brett. Denn gerade in der Nachbarschaftsarbeit wünschen sich die Menschen weiterhin reale Treffpunkte, an denen sie sich begegnen, diskutieren und gemeinsam Projekte umsetzen können. Mit Bezug auf die Isolations- und Vereinsamungstendenzen als Folgeerscheinungen der coronabedingten Kontakteinschränkungen sollen in der post-pandemischen Zeit verstärkt gemeinschaftsbildende Angebote in den Stadtteilzentren umgesetzt werden. Die bisher skizzierten Herausforderungen zeigen, wie wichtig es ist, dass gerade Menschen mit besonderen Bedarfen, mit multiplen Problemlagen oder aus benachteiligten Wohnumfeld weiterhin Unterstützung erfahren, auch wenn persönliche Kontakte in Pandemie-Zeiten nur sehr eingeschränkt möglich sind. Das Virus und seinen Folgen haben den Stadtteilzentren im besten Fall Denkanstöße gegeben und konzeptionelle Anpassungen abgenötigt. Es gelte nun Fragen zu klären, wie Was können die Stadtteilzentren für die zukünftige Arbeit nutzen? Wie soll das veränderte Leben weiter gestaltet werden? etc. Die Beantwortung der Fragen soll gemeinsam angegangen werden, mit der Bewohnerschaft im Sozialraum, mit den Fachkräften und den aktiven Akteuren aus Politik und Verwaltung, damit langfristig tragfähige Handlungsstrategien dabei herauskommen, bei deren Umsetzung alle mit Elan und Freude teilhaben können. Da der Beginn des Jahres 2021 sich ähnlich herausfordernd wie das Ende des Jahres 2020 zeigt, steht vorerst im Vordergrund, die positiven Erfahrungen der Anpassungsfähigkeit auf aktuelle Situationen unter der Pandemie ins Jahr 2021 zu übernehmen.

Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick

Beschreibung besonderer Aktivitäten

Die hausinternen aktuell 33 Selbsthilfegruppen wurden in jedem Jahr zu einem Neujahrsempfang eingeladen, zunächst ohne, dann mit Buffet-Beteiligung. Der Empfang wurde durchweg positiv aufgenommen als Forum der Anerkennungskultur, des Beisammenseins und des Austauschs.

Vom Träger organisierte Informationsveranstaltungen, Workshops und Fortbildungen fanden mit Erfolg statt: Es wurde auf die Einrichtung und Arbeit aufmerksam gemacht und neue Klientele (z. B. Frauen mit Essstörung) gewonnen. Einige der Workshops fanden so großen Anklang, dass es zwei Termine gab (z. B. Lachyoga, Kreatives Malen). Bewährt haben sich erneut die bereits seit Jahren etablierten Fortbildungsveranstaltungen für Aktive in der Selbsthilfe. An diesen wie auch an der jährlichen Supervision nahmen immer wieder sowohl Besuchende der Selbsthilfekontaktstelle als auch Selbsthilfe-Aktive aus anderen Berliner Bezirken teil.

Anhaltend präsent war das Thema Ängste und Depressionen, weshalb sich eine zweite junge Selbsthilfegruppe dazu gründete. Ebenfalls neu hinzugekommen ist in Kooperation mit Bipolaris (Manie und Depression Selbsthilfevereinigung Berlin Brandenburg e.V.) eine Selbsthilfegruppe für Bipolare und deren Angehörige. Weiteres Interesse an Gruppengründungen (z. B. zum Thema Sektenausstieg) wurde unterstützt.

Ein Flyer zum Thema Selbsthilfe konnte erstellt und bei vielen Multiplizierenden platziert werden. Er ist bei der Zielgruppe und dem Fachpublikum sehr gut angekommen.

Zur Woche der seelischen Gesundheit fand erstmalig eine Kooperation mit der Initiative "Hauptstadt lacht" (Lachyoga) statt und wurde im Folgejahr gefestigt.

Reflexion und Ausblick

Das Jahr 2020 war wegen der weltweiten Corona-Pandemie herausfordernd und zwang kontinuierlich zum Umdenken und flexiblen Handeln. Es band durch die erforderliche Anpassung an die jeweils aktuelle Lage sowie dem Kontakterhalt mit den Selbsthilfegruppen vor allem dahingehend die Ressourcen.

Trotz des größtenteils eingeschränkten Regelbetriebs blieben die Mitarbeitenden durchweg erreichbar für alle Hilfesuchenden. Die Unterstützung der Gruppen erfolgte bedarfsorientiert (z. B. in technischer Weise bei der Durchführung von Online-Treffen) und ihre Anzahl blieb stabil. Da auf Grund der Begrenzung der Mitgliederanzahl in den Gruppen für Anfragende vielfach nur Wartelisten geführt und zugleich auf andere Hilfsangebote verwiesen werden konnte, wurden mit ihnen vermehrt und intensiviert zur bestmöglichen Entlastung telefonische psychosoziale Beratungsgespräche geführt.

Veranstaltungen konnten zur Hälfte nicht wie geplant stattfinden, Kooperationen mit Partnern aus dem Gesundheitswesen und auch beispielsweise die Teilnahme an öffentlichen Märkten waren nicht wie gewohnt möglich. Den dadurch weniger generierten Eigenmitteln standen auf der anderen Seite geringere Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit oder Honorare für externe Lehrkräfte gegenüber.

Schlussfolgerungen

Unter den erlebten Gegebenheiten der Corona-Pandemie wurde dem Träger deutlich, dass die Kapazitäten mit nur einem großen Gruppenraum schnell an ihre Grenzen stoßen. Für 2021 wird es daher neben der Aufrechterhaltung der intensiven Kontakt- und Beziehungspflege voraussichtlich zusätzlich darum gehen, alternative Räume zu finden, in denen sichere Zusammenkünfte von mehreren Personen in Präsenz möglich sind.

Der Stellenwert der lokalen Selbsthilfekontaktstellen in Bezug auf die Gesundheitsfürsorge zeigte sich in der Corona-Krise deutlich. Daher soll im kommenden Jahr die Stellung der Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick gewahrt und die Wahrnehmung ihrer Bedeutung mittels Öffentlichkeitsarbeit weiter ausgebaut werden.

Da u. a. das Projekt "Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen" (SPiG) in Zusammenarbeit mit Krankenhäusern und einer Tagesklinik unter den Corona-Bedingungen nicht zustande gekommen ist, wird daran gearbeitet, es mit digitalen Mitteln im Bezirk voranzubringen.

Ergebnisse der gesamtstädtischen Projekte

Die gesamtstädtischen Projekte nehmen einen besonderen Stellenwert im Rahmen der Förderung im Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren ein. Sie umfassen die Förderung von Fachverbänden der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit, des Kompetenzzentrums für Bürgerschaftliches Engagement und übergreifend auch mit den Stadtteilzentren arbeitenden Projekten der Seniorenarbeit. Die Projekte unterstützten die qualitative Weiterentwicklung der Nachbarschafts-, Selbsthilfe- und Freiwilligenarbeit.

VSKA

Die Arbeit des VskA im Projekt hatte auch in 2019 den Schwerpunkt die übergreifende Öffentlichkeitsarbeit für Stadtteilzentren zu stärken. Durch Vernetzung und Erfahrungsaustausch wurde die fachliche Praxis und die Qualität der Arbeit vor Ort gesichert. Die Angebote der Information und Beratung durch den VskA wurde intensiv genutzt.

Förderung von Nachbarschaft und Ehrenamt ist zentrales Thema in den Beratungsgesprächen mit Mitarbeitenden in Stadtteilzentren. Im Rahmen des Projektes konnten darüber hinaus mehrere ehrenamtlich Arbeitenden Nachbarschaftsinitiativen beraten werden.

- Fachliche Zusammenarbeit mit SenIAS und SenStadtWohnen, sowie Ausschüssen des AGH
- Durchführung eines Fachtages zum Thema „Rechtspopulismus“

Stadtteilzentren haben die Methoden und Netzwerke, um auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und stadtpolitische Veränderungen zu reagieren und die Lebensbedingungen in den Nachbarschaften zu verbessern. Die Begleitung, Beratung und die Öffentlichkeitsarbeit für diese Arbeit durch den VskA wird gut angenommen und trägt zur hohen Qualität der Stadtteilarbeit in Berlin maßgeblich bei.

SEKIS

Die Entwicklung und Pflege der Homepage, die Realisierung des Datenbankzugangs im Internet und die Zusammenarbeit mit dem Webmaster sind ein eigenständiger Arbeitsbereich, mit dem auch Ratsuchende erreicht werden sollen, die nicht direkt zu SEKIS kommen können und wollen. Mit einem umfassenden Informationsangebot ist das Leistungsspektrum von SEKIS und der Berliner Selbsthilfe in seiner Breite und Vielfalt übersichtlich und leicht verständlich im Internet zugänglich. Die Zugriffszahlen nehmen ständig zu – es sind mittlerweile monatlich durchschnittlich über 13.000 Besuche.

Im Jahresdurchschnitt waren 2019 ca. 1700 Selbsthilfegruppen in der SEKIS Datenbank registriert. Eine genaue Zahl könnte nur zu einem Stichtag angegeben werden, durch An- und Abmeldungen besteht eine Fluktuation von ca. 3 Prozent.

Schwerpunktprojekte 2019

Aktionstag Selbsthilfe auf dem Potsdamer Platz

Am 11. Oktober 2019 fand auf dem Potsdamer Platz der Aktionstag Selbsthilfe des Berliner Behindertenverband e. V. (BBV) und von Selko e.V./ SEKIS statt. Hier konnten Besucher einen Überblick über die einzigartige Vielfalt der Berliner Selbsthilfe bekommen. Neben vielen Informationstischen in kleinen Pavillions zum Kennenlernen von Selbsthilfegruppen gab es eine Bühne mit buntem Programm.

Selbsthilfe-Foren 2019

2019 wurden zwei Selbsthilfe-Foren angeboten. Eines zur Gesundheitskompetenz und eines zu Angehörigen in der Selbsthilfe. Am 12. März 2019 fand im Scharounsaal bei der AOK Nordost das erste Selbsthilfe-Forum unter dem Titel „Wissen macht gesund – Stolpersteine und Wegweiser zu Gesundheitsinformationen“ statt. Das Thema Gesundheitskompetenz ist in aller Munde - seit Frühjahr 2018 gibt es sogar einen „Nationalen Aktionsplan Gesundheitskompetenz“. Die Politik hat erkannt, dass es nicht leicht ist, sich als Patient*innen in unserem Gesundheitssystem zurecht zu finden.

Sind die Informationen, die auf der ersten Seite der Trefferliste zu finden sind, auch verlässlich? Woran kann ich das erkennen? Wie mache ich mich überhaupt fit, mich den Professionellen im Gesundheitswesen wie Ärzt*innen, Assistent*innen, Psycholog*innen aber auch Physiotherapeut*innen oder auch Sozialarbeitenden gegenüber zu behaupten? Im ersten Selbsthilfeforum 2019 sind wir diesen Fragen nachgegangen.

Am 22. Oktober 2019 gab es dann das zweite Selbsthilfe-Forum mit dem Thema "Angehörige im Mittelpunkt - Welche Bedürfnisse haben Angehörige in der Selbsthilfe?" im Nachbarschaftshaus Urbanstraße. Es wurde organisiert von SEKIS Berlin und dem Kompetenzzentrum Pflegeunterstützung in Kooperation mit der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V.

Selbsthilfe und Migration

Der Berliner Arbeitskreis Selbsthilfe und Migration von Mitarbeitenden der bezirklichen Selbsthilfe Kontaktstellen sowie die Mitarbeitenden der Kompetenzzentren haben im Jahr 2019 die Vernetzung in Gremien zur Interkulturellen Öffnung weiter vertieft, eine Fortbildungsreihe für Menschen mit Migrationshintergrund angeboten und ein Open Space Format zum produktiven Austausch der Agierenden aus der interkulturellen Selbsthilfe mit Migrierten-Organisationen und Menschen aus weiteren relevanten Gremien durchgeführt.

AnaDismissed - Selbsthilfe zum Thema Essstörungen

Im Mai 2019 hat SEKIS Berlin mit der AOK Nordost ein neues Projekt gestartet: AnaDismissed. Es widmet sich dem psychosomatischen Krankheitsbild der Essstörungen Anorexie, Bulimie und Orthorexie

Aktualisierung der Datenbank

Die jetzige Datenbank ist eine MySQL Datenbank, die auf Benutzerseite (Selbsthilfekontaktstellen und SEKIS sowie vereinzelt größere Selbsthilfeorganisationen) mit Microsoft Access läuft. Sie wurde Ende der 1990er / Anfang der 2000er Jahren aufgebaut. Seitdem haben sich die technischen Errungenschaften hochgradig verändert und vieles ist technisch heute möglich, von dem in den 1990er Jahren nur geträumt werden konnte. Über die Förderung der Techniker Krankenkasse ist es uns möglich mit dem Umbau der Datenbank zu beginnen.

Neuaufgabe der Broschüre „Handeln“

Ebenfalls von der Techniker Krankenkasse unterstützt wurde das Projekt, die erfolgreiche Broschüre „Eine Anleitung zum HANDELN“ zu aktualisieren und neu aufzulegen. Die Broschüre dient einerseits den Menschen, die sich neu mit dem Gedanken, eine Selbsthilfegruppe zu gründen, als Wegweiser und gibt andererseits den Ansprechpersonen einer bestehenden Selbsthilfegruppe Tipps und Anregungen an die Hand.

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. - Fachverband

Unter dem Dach der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. sind Vereine, Selbsthilfegruppen und Stiftungen zusammengeschlossen, die sich für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und chronischen Erkrankungen einsetzen. Das gemeinsame Hauptanliegen, das die Mitgliedsorganisationen der Landesvereinigung verbindet, ist die Stärkung der Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten.

Kontaktpflege, Vernetzung und Fundraising müssen weiter intensiv betrieben werden; Ziel: Qualifizierte Angebote für Haupt- und ehrenamtliche Mitglieder. Die Veranstaltungs- und Beratungsangebote sollen stärker qualitativ entwickelt werden. Massenveranstaltungen wie Feste werden zugunsten

übersichtlicher Fach- und Bildungsveranstaltungen sowie der Beratung zur Organisationsentwicklung und zur Beratung zu Themen behinderter Menschen zurückgefahren. So erklärt sich auch der Besucherrückgang. Großveranstaltungen werden künftig im Verbund mit anderen Akteuren der Selbsthilfe realisiert.

Landesfreiwilligenagentur

Die Landesfreiwilligenagentur Berlin hat im Jahr 2019 ihr Qualitäts-Siegel als Kompetenzzentrum für bürgerschaftliches Engagement in Berlin von ihrem Dachverband, bagfa e.V., mit besonderer Würdigung der Arbeit als demokratieförderliche Beteiligungsagentur erhalten. Seit ihrer Gründung 1988 hat sich die Landesfreiwilligenagentur Berlin als Modell für die neu geschaffene „Freiwilligenagentur“ fest etabliert, und in der Zwischenzeit alle konzeptionell bedeutsamen Stufen einer solchen Einrichtung durchlaufen. Mit dem Titel des Kompetenzzentrums unterstreicht die Landesfreiwilligenagentur Berlin inzwischen, wie weitreichend ihre Kompetenzbereiche und Leistungsangebote fachlich ausdifferenziert sind und wie umfassend ihr Informations- und Beratungsangebot.

Als Jahresthema 2019 entwickelte die Landesfreiwilligenagentur Berlin ein Motto zur Auseinandersetzung mit dem Erhalt bzw. auch der Bedrohung der Demokratie im Feld des bürgerschaftlichen Engagements. Dies spricht sowohl die verfassungsrechtlichen Grundlagen zum Schutz und zur zivilgesellschaftlichen Mitwirkung in unserer demokratischen Gesellschaft an, als auch die Haltungen und Werteorientierungen der Zivilgesellschaft und die Umsetzung demokratischer Werte im Rahmen des Freiwilligenmanagements. Schließlich stand auch die Aufarbeitung demokratieförderlicher oder -schädigender Entwicklungen und Bestrebungen durch Rechtspopulismus, Hass und Häme gegen (zivil-)gesellschaftliche Gruppen und Vielfalt (Diversität) in der Gesellschaft an und nicht zuletzt die Sicherung demokratischen Handelns im Zuge von Digitalisierung und möglicher marktwirtschaftlich geprägter Unterwanderung derselben (Digitaler Kapitalismus).

Das Motto hat in der Bilanz des Jahres 2019 somit eine übergreifende, nachhaltige Kommunikation sowie wert-orientierte Austauschprozesse über demokratieförderliche Ansätze und entsprechende Rahmenbedingungen für die Zivilgesellschaft durch die Landesfreiwilligenagentur Berlin und ihre Netzwerke geschaffen und wurde auf allen Veranstaltungen und Ereignissen der Landesfreiwilligenagentur Berlin im Jahr 2019 themen- und sektorenspezifisch aufgegriffen.

Aufgabenumsetzung der Landesfreiwilligenagentur Berlin

Engagement-Agentur

Mit der Förderung der bezirklichen Freiwilligenagenturen, die z.T. auch schon im Jahr 2018 in der praktischen Umsetzung in den Bezirken begonnen wurde, hat die Landesfreiwilligenagentur Berlin auch im Jahr 2019 ihre Arbeit als Engagement-Agentur überwiegend subsidiär erfüllt, d.h. mit Hinweis und Vermittlung zu lokalen / bezirklichen

Freiwilligenagenturen, sofern sie diese Kapazitäten bereits anbieten konnten. Zu spontanen Beratungen für Interessierte kam es dennoch auch, womit die Landesfreiwilligenagentur Berlin auch weiterhin ihr Grundkriterium als Freiwilligenagenturen in Wert und in Praxis umsetzen konnte. Nichts desto trotz war die Beratung für Organisationen, die landesweit tätig sind, als auch für Unternehmen, die Felder für engagierte Einsätze suchten, überaus gefragt und die Expertise der Landesfreiwilligenagentur Berlin hier als übergeordnete, berlinweit arbeitende Freiwilligenagentur gewünscht und aufgesucht.

Vernetzungs-Agentur

Die Aufgabe als Vernetzungs-Agentur wurde querschnittlich durch alle oben und unten genannten Projekte und Arbeitsbereiche stetig unterstützt. Ob beraterisch oder im Rahmen von Qualifizierungen, inhouse oder externe Referierendenaufgaben, Kampagnen oder Projekte: stets hat die Landesfreiwilligenagentur Berlin ihre zentrale Verbindungs- und Vernetzungsfunktionen angeboten. Nicht zuletzt durch den inzwischen schon etablierten Neujahrs-Empfang des Landesnetzwerks Bürgerengagement Berlin am 13.02.2019 konnte die Landesfreiwilligenagentur Berlin ihre besondere Aufgabe für die Beförderung von jungen, neu gegründeten oder in Veränderung befindlichen Akteursorganisationen im bürgerschaftlichen Engagement wahrnehmen. Die Einladung zur Mitwirkung im Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin als auch die Kurzpräsentationen im Rahmen der „Speakers Corner“ zeitigten in allen Bereichen seiner fachlichen Arbeit (Fachkreise IKÖ und Freiwilligenmanagement) guten Rücklauf. Dies spiegelte sich im wachsenden Umfang der Interessierten-Verteiler als auch in den realen Teilnehmendenzahlen die sich bei beiden Fachkreisen zwischen 30 – 60 Personen jeweils beliefen. Die Landesfreiwilligenagentur Berlin wertet dies als Ausdruck für ihre weiter gewachsene und bestärkte Plattform-Funktion für die Netzwerkentwicklung.

Sie bietet damit nicht nur fachspezifische Informationen und Benchmark-Vergleiche, sondern auch besonders vielfältige und diversitätsorientierte Vernetzungsangebote.

Als fortgeführte Netzwerkarbeit stand die Landesfreiwilligenagentur Berlin für die dynamische und existenzhinterfragende Debatte der LAGFA Berlin bereit. Dieser Bereich lag fachlich-operativ überwiegend in den Händen der Zuständigen für die Netzwerkentwicklung, Susanne Eckhardt, strategisch beraten von der Projektleiterin Carola Schaaf-Derichs. Wie oben schon erwähnt, fiel die Unterstützung der beiden Fachkreise im Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin sowohl fachlich als auch in der Gestaltung ihrer Wachstums- und Entwicklungsprozesse anspruchsvoll aus. Hier kooperierte die Projektleiterin Carola Schaaf-Derichs mit der für die Netzwerkentwicklung Zuständigen, Susanne Eckhardt, eng zusammen. Für den Fachkreis IKÖ war Leyla Ibrahimova, Projektkoordinatorin LeNa, fachlich-operativ zuständig, unterstützt und beraten von Susanne Eckhardt als auch Carola Schaaf-Derichs.

Die Kooperationen auf Bundesebene mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa e.V.), insbesondere beim Projekt Freiwilligendatenbank in Kooperation mit der Aktion Mensch nahm überwiegend Susanne Eckhardt wahr. Die aktive Mitwirkung im BBE (insbesondere im Sprechendenrat, Koordinierungsausschuss, bei der Agendakonferenz, im BBE-Länder-Forum, bei der Menschen stärken Menschen-Konferenz, beim Dt. Engagementtag) als fachpolitische Dachorganisation zum Feld des bürgerschaftliches Engagements und seinen Entwicklungen sowie Herausforderungen zur Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements auf Bundesebene und mit Blick auf Europa nahm Carola Schaaf-Derichs in prominenter und langjährig bestehender Fachfunktion wahr. Auch die bewährte Zusammenarbeit der 15. Aktionswoche des BBE mit der 9. Berliner Engagementwoche als einem ihrer bundesweit größten Netzwerkpartner wurde erfolgreich weitergeführt.

Entwicklungs- und Beteiligungsagentur (Stufen 3 + 4)

Auch im Jahr 2019 wurde die zentrale Bündelungs-, Entwicklungs- und Austausch-Rolle der Landesfreiwilligenagentur Berlin durch großen Zuspruch und erwiesene Mitwirkung aus allen Teilen der Stadtgesellschaft Berlins untermauert. Die Landesfreiwilligenagentur Berlin ist qua

Konzept landesweit die einzige Akteurin, die über ihre vielfältigen Kontakte und Austauschprozesse mit den verschiedensten und vielzähligen lokalen und regionalen Akteuren Diskurswünsche und Entwicklungsthematiken bündelt und auf die Agenda einer gesamtstädtischen Debatte setzt. Sie handelt in dieser Rolle überverbandlich und weltanschaulich neutral. Daher ist diese Aufgabe das Alleinstellungsmerkmal der Landesfreiwilligenagentur Berlin. Diese Entwicklung bekräftigt die Notwendigkeit für nachhaltige und verlässliche Strukturen im zivilgesellschaftlichen Sektor.

Über die bereits langjährig etablierten und verlässlich weiterentwickelten Projekte und Netzwerke der Landesfreiwilligenagentur Berlin wurde das umfassende Vertrauen in die Rolle der Landesfreiwilligenagentur Berlin als weltoffenem, diversitätssensiblen Partner weiter gefestigt. Viele Agierende der Zivilgesellschaft wenden sich an die Landesfreiwilligenagentur Berlin, um zieloffene, manöverkritische oder veränderungsorientierte Beratungen und Diskurse zu Anliegen der engagierten Stadtgesellschaft zu thematisieren. Die Landesfreiwilligenagentur Berlin steht dafür, diese Debatten und Prozesse als konsensuelle, zugleich plurale Prozesse der gemeinsamen Entwicklung von Engagementpolitik in Berlin zu führen und engagementpolitisch einzubringen. Dies drückt sich insbesondere in der stetig gestiegenen Zahl an Mitwirkenden auf regelmäßig um die 80 Personen bei den u.g. Formaten aus.

Auf dieser Stufe als Entwicklungs- und Beteiligungs-Agentur war die Landesfreiwilligenagentur Berlin als Intermediär und als Moderatorin mit folgenden Projekten im Jahr 2019 tätig:

➤ 3 Runde Tische Zivilgesellschaft.Berlin zu ausgewählten Diskurs-Themen der engagierten Stadtgesellschaft

4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement und Freiwilligenagenturen zum Jahresschwerpunkt der demokratieförderlichen Ausrichtung von Freiwilligenmanagement

➤ 9. Berliner Engagementwoche als Kampagne zur Sichtbarmachung und Einladung ins bürgerschaftliche Engagement in Berlin als auch mit einem Jahreskalender für alle weiteren Engagement-Events mit Kampagnencharakter über das ganze Jahr, #DemokratischEngagiert

Bereich „Entwicklung“ / Innovation

Im Bereich „Entwicklung“ / Innovation war die Landesfreiwilligenagentur Berlin weiterhin sehr erfolgreich bei der Ausdehnung ihrer Reichweite in der Szene Interkultureller Fachleute und bei der Ansprache von Personen in Führungs- und Leitungsaufgaben im NPO-Sektor (Vereinsvorstände und andere). Die Landesfreiwilligenagentur Berlin hat dazu zwei noch junge Projekte erfolgreich weiterentwickelt:

LeNa - Lebendige Nachbarschaften

Ein Projekt zur Unterstützung, Beratung und Vernetzung des Fachkollegiums, das in Stadtteilzentren, Freiwilligenagenturen, tätig sind und im- oder explizit die Interkulturelle Öffnung (IKÖ) vorantreiben sollen. Im Jahr 2019 gelang es, den Interessierten- und Mitwirkungsbereich von LeNa deutlich auszuweiten. So waren auch Fachleute aus den Selbsthilfekontaktstellen und von SELKO, aus den Bezirksämtern, aus Stadtteilprojekten, QM-Bereichen, IKÖ-Spezialprojekten, aus vielen Migrantenselbstorganisationen und IKÖ-Beauftragten im lokalräumlichen Arbeitsbereich der Zivilgesellschaft aktiv in einem der verschiedenen Formate beteiligt. Besonders großen Zuspruch erfuhr der zweite Durchgang der IKÖ-Promoter-Ausbildung, die LeNa in Kooperation mit moveGLOBAL e.V. durchführt. Hierzu bewarben sich 37 Personen, davon konnten ca. 22 zugelassen werden und 17 erreichten den Abschluss der 6 Module. Auch beim Fachkreis IKÖ, der im Rahmen des Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin veranstaltet wird, kamen bis zu 50 Interessierte und der Verteiler wächst weiter. Dieser Aufgabenbereich, der ein sehr vielfältiges Know-how und Fingerspitzengefühl für den Erfahrungsaustausch voraussetzt, wird von Leyla Ibrahimova im zweiten Jahr erfolgreich koordiniert. Mit LeNa ist es der Landesfreiwilligenagentur Berlin gelungen, nicht zuletzt für die lokalen LeNa-Projekte eine dynamisch wachsende Fach-

Plattform und weitere, vernetzende Lern- und Austausch-Elemente für die diversitätsorientierte Organisationsentwicklung auf gesamtstädtischer und überverbandlicher Ebene anzubieten.

Programm Vereinsvorstände stärken

Die Landesfreiwilligenagentur Berlin hatte dazu bereits im Jahr 2018 eine wissenschaftlich und empirisch untermauerte Plattform gestartet. Mit dem ersten der Runden Tische Zivilgesellschaft.Berlin 2019 am 17.06. zum Thema „Vereinsvorstände und flache Hierarchien“ erfuhr dieses Programm den Kick-Off und zugleich die ersten Weihen und Lob von den Panel-Teilnehmenden.

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. - Theater der Erfahrungen

Schwerpunkte 2019

Basis der Arbeit sind die modellhaft arbeitenden Gruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung, die mit ihren Programmen gesellschaftliche Themen aufgreifen und diese kreativ für die Bühne umsetzen. Ihre Produktionen wurden nach wie vor so gestaltet, dass sie als Wandertheater durch die Stadt und aufs Land reisen können und damit ein vielfältiges Publikum erreichen. Daneben wurden auf dem generationsübergreifenden und inklusiven Feld Programme für Kitas, Pflegeeinrichtungen und den Demenzbereich entwickelt, die ebenfalls mobil durch verschiedene Einrichtungen tourten. Die Zusammenarbeit mit der Alice Salomon Hochschule wurde in gemeinsamen Seminaren mit Jung und Alt, im Rahmen von teilnehmenden Beobachtungen bei Proben und Aufführungen sowie in der filmischen Erforschung intensiviert. Gesamtstädtische Höhepunkte 2019: Der Januar begann mit einem Jubiläum, mit Tango & Techno wurde die 10-jährige Kooperation zwischen Theater der Erfahrungen und der Alice Salomon Hochschule und damit 10 Jahre gemeinsame Arbeit und Austausch von Alt und Jung gefeiert. Am 17. Januar ging in Hellersdorf eine bunte Festveranstaltung mit prominenten Rednern sowie spielerischen Einlagen von Studierenden gemeinsam mit älteren Menschen vom Theater der Erfahrungen über die Bühne. Im Juni machte sich eine kleine Abordnung aus den Gruppen OstSchwung, Bunte Zellen und Spätzünder nach Dänemark auf, um dort an einem internationalen Senioren-Camp teilzunehmen. Eine bunte Mischung älterer Menschen aus Schweden, Belgien, Dänemark und Deutschland setzten sich fünf Tage lang mittels Musik, Farben, Bewegung und Theater mit der nordischen Küstenlandschaft, mit Grenzen und Gemeinsamkeiten auseinander - sehr bereichernd und zukunftsfruchtig. Im September hatte die Theater- und - Hospiz-Gruppe die große Ehre, mit dem Programm Bertha, stirb endlich! Zum Jubiläum des Hospizvereins in Brig eingeladen zu werden. Die Aufführung vor 400 Gästen war ein riesiger Höhepunkt in der bisherigen Theatergeschichte, die Begeisterung der Zuschauenden kannte keine Grenzen und ließ alle Beteiligten beseligt wieder nach Berlin reisen. Weitere Ereignisse 2019: • Die Bunten Zellen hatten im Mai Premiere mit ihrem neuen Programm Pausenspiele - Mola Oyunlar und traten im Anschluss damit in verschiedenen Einrichtungen auf • Die Spätzünder präsentierten ihre neu überarbeitete Revue Eine Frau wird erst schön in der Küche und arbeiteten gemeinsam mit dem Hospiz weiter an dem Programm Ex und Hopps • Der OstSchwung war weiterhin mit Eine andere Welt und Alarmstufe Alt unterwegs • Eine Mini-Gruppe zeigte weiterhin Linamanno und die alten Freunde für Kitakinder • Die Demenz-Gruppe Vergissmeinnicht war mit Rock For Ever gut unterwegs • Im September fand das schon fast traditionelle Sommerfest Kultur auf'm Damm für Jung und Alt statt • Workshop Finde dein eigenes Tempo in den Herbstferien für Ältere und Kinder, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung • Auf Landpartie ging das Theater der Erfahrungen ab Juli nach Gerswalde/Brandenburg zum Aufbau einer neuen Theatergruppe von älteren Menschen.

Die drei kontinuierlich tätigen Gruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung sind der stabile Bezugspunkt von Theater der Erfahrungen. Hier werden modellhaft Themen aufgegriffen und gestaltet, in Produktionen verarbeitet und quer durch Berlin in verschiedenen

Einrichtungen präsentiert. Je nach Programmzuschnitt eignen sich die Stücke eher für Pflegeeinrichtungen oder Stadtteilzentren, Krankenhäuser oder Jugendclubs. Die Aufführungen sind immer nah an den Erfahrungen der Zuschauenden, sie reflektieren private Erlebnisse oder gesellschaftspolitische Schwierigkeiten und sie bringen die Themen vor allen Dingen mit Engagement und Humor auf die Bühnen. Diese Strahlkraft sorgt für abwechslungsreiche Stunden in den Einrichtungen und bringt auf diesem Wege immer wieder begeisterten ‚Nachwuchs‘ in die Gruppen. Die enge Zusammenarbeit mit der Alice Salomon Hochschule ermöglicht Zugänge und Austausch mit Studierenden sowohl in der praktischen Projekt-Arbeit als auch im Bereich Praktika/Hospitanzen. Durch die Mitarbeit in verschiedenen Gremien - Bundesarbeitskreis Seniorentheater, AG Arbeit mit Älteren in den Berliner Stadtteilzentren, Vorstand Verband für sozial-kulturelle Arbeit - wird auf diese besondere Form der Kreativarbeit hingewiesen und zur Nachahmung angeregt.

Der Rückblick auf das Jahr 2019 macht deutlich, dass das Projekt Theater der Erfahrungen mit seiner gesamtstädtischen Ausrichtung innovativ und ‚nachwuchsorientiert‘ bleibt. Die Orientierung des ESF-Programms auf den interkulturellen und intergenerativen Bereich ermöglicht es, regelmäßige Schulungen durchzuführen und damit bezogen auf die Zielgruppe 50+ immer wieder ältere Menschen für das bürgerschaftliche Engagement im Kreativbereich zu begeistern. Durch die mobile Auftrittspraxis werden pro Jahr um die 3500 Menschen angesprochen, das beeinflusst die öffentliche Wahrnehmung älterer Menschen und korrigiert überkommene Altersbilder. Das gilt auch für die Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule, durch die auch bei den Studierenden Änderungen im Blick auf die Ressourcen älterer Menschen erreicht werden.

Selbst-bestimmt inklusive(e)¹⁰

Profil der Einrichtung

Das Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V. bietet seit vielen Jahren psychosoziale Beratung und Unterstützung für Personen, die mit Behinderung, Lernschwierigkeiten und chronischen Erkrankungen leben oder sich damit als Angehörige, Freunde und weiterer Unterstützer*innen auseinandersetzen. Wir stehen für eine interkulturelle Öffnung, Chancengleichheit und Teilhabe aller Menschen unabhängig von ihrer Herkunft. Hierfür nutzen wir die Möglichkeiten des Peer Counseling und Peer Support. Dies bedeutet in unserem Sinne: Behinderte beraten und motivieren Behinderte partnerschaftlich, kompetent, solidarisch und ermächtigend

Empowerment zu selbstbestimmter und selbstverantwortlicher Lebensführung. Neben der qualifizierten Beratungskompetenz verfügen die Kontaktpersonen über einen umfassenden Informations- und Wissensbestand. Der Peer Aspekt wurde über die Beratung hinaus in den vergangenen Jahren in verschiedenen Projekten in den Bereichen Bildung, Arbeit und Freizeit umgesetzt. Ehrenamtliches Engagement und die Motivation hierfür waren uns dabei ein wichtiges Anliegen. Die ehrenamtliche Arbeit im Projekt „Selbst-bestimmt inklusiv(e)“ wurde im Jahr

2019 auf die Schwerpunkte Peer-Gruppenarbeit, Informationsveranstaltungen im BZSL e.V., kulturelle Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit Stadtteilzentren sowie in Gremien ausgerichtet. Die Brunchtreffen der Peer-Group fanden 5-mal im Jahr statt. Ein geplantes Treffen musste aus organisatorischen Gründen ausfallen. Neben persönlichen Erfahrungen und gesellschaftlichen Themen nutzte die Gruppe die Gelegenheit, um über eine zukünftige inhaltliche Gestaltung des Projektes zu diskutieren. Hier zeigte sich, dass das Thema Behinderung und nachhaltige Lebensgestaltung im Sinne von Klimaschutz zunehmend an Relevanz gewinnt. Bei den Treffen wurden zudem der aktuelle Stand der Planung und die Organisation der Fotoausstellungen besprochen. Im Oktober 2019 fand die erfolgreiche Eröffnung der Fotoausstellung im Jugendamt Pankow/Rathaus Weißensee statt. Für die Informationsveranstaltungen zum Thema „Einführung ins Betreuungsrecht unter besonderer Berücksichtigung der Abgrenzung zur Betreuungsvollmacht“ konnte Dr. Martin Theben gewonnen werden. Er ist selbst behindert, so wurde auch hier der Peer Aspekt umgesetzt. Im Projekt Selbst-bestimmt inklusiv(e) wird Selbsthilfe im Sinne von selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Leben angeregt, um eine inklusive Teilnahme am sozialen Leben in der Nachbarschaft und darüber hinaus weiter voranzubringen. Damit verbunden ist die Motivation zu ehrenamtlichem Engagement, auf der Basis des Peer Ansatzes.

Entwicklungen in der Region & Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Im Jahr 2019 nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, um über eine zukünftige inhaltliche Gestaltung des Projektes zu diskutieren. Hier zeigte sich, dass das Thema Behinderung und nachhaltige Lebensgestaltung im Sinne von Klimaschutz zunehmend an Relevanz gewinnt. Ziel ist es bei der Umsetzung einer nachhaltigen Lebensweise mit anderen öffentlichen und freien Trägern zusammenzuarbeiten um möglichst viele Menschen in diese herausfordernde Aufgabe einzubeziehen. In den öffentlichen Veranstaltungen erhielten im Jahr 2019 die Teilnehmenden neben Informationen zu relevanten Themenschwerpunkten die Möglichkeit, interaktiv an dem vorhandenen Wissen zu partizipieren. Hierfür wurde ein erfahrener und kompetenter Peer-Referent eingeladen. So soll im Projekt „Selbst-bestimmt inklusiv(e)“ mit niedrigschwelligen Angeboten, kultureller Öffentlichkeitsarbeit und konkreten Informationsveranstaltungen die inklusive Teilnahme am sozialen Leben in der Nachbarschaft vorangebracht werden.

¹⁰ Das Projekt „Selbst-bestimmt inklusiv(e)“ wurde zum 1. Januar 2020 vom Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) in das Integrierte Sozialprogramm (ISP) verlagert.

ZeitZeugenBörse e.V.¹¹

Die ZeitZeugenBörse e.V. fördert den Austausch zwischen den Generationen und schafft eine Plattform für persönliche Erinnerungen. Diese Erinnerungen sind von unschätzbarem Wert für das kulturelle Gedächtnis unserer Gesellschaft. Durch die Vermittlungsarbeit und die Dokumentationen der ZZB erhalten Interessierte Einblicke in die erlebte Geschichte und können im Dialog mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen historische Ereignisse reflektieren. Ältere Menschen erfahren in der Zeitzeugenarbeit, wie aus ihren Geschichten Geschichte wird. Die ZZB vermittelt Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die unterschiedliche historische Epochen und Ereignisse miterlebt haben, darunter den Nationalsozialismus, den Holocaust, den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit, das Leben im geteilten Berlin bis zum Mauerfall, Zuwanderung und Migration.

Im Kalenderjahr 2019 kam es insgesamt zu 312 erfolgreichen Vermittlungsvorgängen, an denen in der Regel zwischen einem und 6 Zeitzeugen beteiligt waren. Anfragende waren zu 44,7 Prozent Bildungseinrichtungen (Schulen, Hochschulen, Fortbildungsstätten), 23,7 Prozent Medien (Film, Funk, Fernsehen, Autoren) sowie 31,6 Prozent überwiegend kommerzielle Nutzer (Reiseunternehmen, Museen, Vereine). Die Steigerung der Vermittlungsvorgänge gegenüber dem Vorjahr ist insbesondere dem Umstand zu verdanken, dass historische Jahrestage die Nachfrage erhöhte (30 Jahre Mauerfall, 70 Jahre Luftbrücke).

Der ZeitZeugenBrief war auch 2019 die zentrale Informationsquelle unserer Aktivitäten für Vereinsmitglieder, Zeitzeugen und interessierte Öffentlichkeit.

¹¹ Das Projekt „ZeitZeugenBörse e.V.“ wurde zum 1. Januar 2020 vom Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) in das Integrierte Sozialprogramm (ISP) verlagert.

Ausblick 2021/2022

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren

Der gesamtstädtische Ansatz des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren (IFP STZ) trägt dem Tatbestand Rechnung, dass es in allen Gebieten des Landes Berlin gilt, bestehende Disparitäten auszugleichen und für alle Bürgerinnen und Bürger offenstehende niedrigschwellige Angebote im Bereich der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit und eine Beteiligungsplattform für das bürgerschaftliche Engagement vorzuhalten. Eine zielgruppen- und/oder gebietsbezogene Beschränkung auf ausgewiesene Handlungsgebiete besteht deshalb nicht. Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen sollen in Abstimmung mit den Bedarfen vor Ort gezielt auch in anderen (ggf. entsprechend begrenzten) Förderprogrammen Mittel akquirieren.

Die Umsetzung dieser Grundlagen, die sowohl eine gesamtstädtische als auch eine auf den jeweiligen Sozialraum bezogenen Umsetzung ermöglichen, soll fachlich auch in den Jahren 2021 und 2022 von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung unterstützt werden. Hierbei wird auf den neuen Rahmenfördervertrag aufgebaut, der am 7. Dezember 2020 zwischen dem Land Berlin und den Wohlfahrtsverbänden wurde für die Laufzeit von fünf Jahren geschlossen wurde und damit eine Fördersicherheit bis Ende 2025 ermöglicht.

Für den Bereich der Willkommenskultur ist zum Jahr 2020 eine Verstetigung der Projektmittel in das IFP STZ vorgesehen. Darauf aufbauend besteht zur Förderung von Synergien das Ziel, die Willkommenskultur für Geflüchtete in eine Willkommenskultur für alle Neu-Berlinerinnen und Neu-Berliner zu verändern und langfristig als Querschnittsziel im IFP STZ festzuschreiben.

Für die Umsetzung des IFP STZ ist die Kooperationsvereinbarung mit der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege maßgeblich. Hier soll ergänzend zum vertragsgemäßen Kooperationsgremium ein beratendes erweitertes Kooperationsgremium geschaffen werden, das auch die Einbeziehung weiterer wichtiger Partner aus Haupt- und Bezirksverwaltung sowie von Fach- und Interessenverbänden vorsieht. Zur intensiven Begleitung der Projekte sind mindestens vier Kooperationsgremiensitzungen vorgesehen.

Lebendige Nachbarschaft

Das Programm Lebendige Nachbarschaft (LeNa) soll dazu beitragen, dass Menschen mit Fluchthintergrund geflüchtete Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund und am Engagement interessierte Menschen durch Partizipation und Teilhabe in Nachbarschaften zu integriert werden. Hierbei sollen neue bzw. bestehende Netzwerke um neue Partner, wie zum Beispiel Migrantenorganisationen, Willkommens-Initiativen, Wohnungsbaugesellschaften und/oder weitere kulturelle, ethnische, Themen-spezifische oder konfessionelle Gruppierungen/Gemeinschaften erweitert werden. Ähnlich wie bei der Willkommenskultur wird auch bei der Lebendigen Nachbarschaft eine langfristige Verstetigung im IFP STZ angestrebt. Da im Gegensatz zur Willkommenskultur deutlich weniger Projekte gefördert werden, stehen hier auch Projektausweitungen im Blickpunkt.

EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren

Das EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren II der Zukunftsinitiative Stadtteil II (EFRE-TP STZ II) ist im Förderzeitraum 2014-2020 ein wichtiger Faktor zur Ergänzung des IFP STZ. Es unterstützt ergänzend innerhalb der Gebietskulissen der Sozialen Stadt bereits aus dem IFP STZ geförderte Träger von Nachbarschaftshäusern. Hierdurch sollen verstärkte Bedarfe in besonders sozial benachteiligten Gebieten aufgefangen werden. Darüber hinaus führt das EFRE-TP STZ II „neue“ Nachbarschaftshäuser und Projekte an das IFP STZ heran.

Ziel ist es für das EFRE TP STZ II eine Verlängerung bis zum 30.06.2022 sicherzustellen und dieses oder künftige EFRE-Folgeprogramme in die ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative zur Stärkung sozial-benachteiligter Gebiete einzubringen. Mit der für Stadtentwicklung zuständigen Sozialverwaltung besteht diesbezüglich ein fachlicher Austausch der fortgeführt werden soll. Hierbei steht auch die Verstärkung von EFRE-Projekten und die Sicherung investiver Mittel im Vordergrund.

Ausbau und Stärkung von Stadtteilzentren

Die Vorbereitungen für den Aufbau und die Aufnahme von weiteren neuen Stadtteilzentren, die im Rahmen des gesamtstädtischen IFP STZ gefördert werden, wird in den Jahren 2021 und 2022 einen besonderen Schwerpunkt einnehmen. Hierbei soll auch nicht vergessen werden, dass bestehende Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen weiterentwickelt und hinsichtlich ihrer finanziellen Ausstattung gestärkt werden.

Qualität

Aufsetzend auf die Förderung der Infrastruktur der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen besteht der fachlich-inhaltliche Auftrag, diesen Prozess gut zu steuern sowie Qualitätsanforderungen und aktuellen Bedarfe angemessen zu begegnen. Deshalb wird die für Soziales zuständige Senatsverwaltung weiterhin intensiv mit den Fachverbänden der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie dem Kompetenzzentrum für Bürgerschaftliches Engagement zusammenarbeiten und diese weiterhin aus dem IFP STZ fördern.

Auch 2021 und 2022 wird das Querschnittsthema Unterstützung der Barrierefreiheit in aus dem IFP STZ geförderten Einrichtungen weiterhin eine besondere Rolle einnehmen. Zur dauerhaften Verbesserung der Teilhabe aller Menschen im Sozialraum gemäß dem Motto „Stadtteilzentren sind offen für alle“, gilt es dann auch die sozialraumbezogene Teilhabe von Menschen mit besonderen Teilhabebedarfen verstärkt zu berücksichtigen. Schwerpunkte werden die Fortsetzung des Projektes Stadtteilzentren inklusiv und der Fachaustausch mit dem Fachreferat für Menschen mit besonderen Teilhabebedarf sein, um hier entsprechenden Maßnahmen anzugehen. Zudem wird die für Soziales zuständige Senatsverwaltung prüfen, inwieweit die bestehenden Einrichtungen zur Einsamkeitsprävention bzw. zum Erreichen besonders schwer erreichbarer Menschen beitragen können.

Abschluss

Professionalität gepaart mit umfangreichen freiwilligem Engagement, netzwerkförderndes Handeln, Neugier und stete innovative Fortentwicklung sind Kern im konzeptionellen Handeln der Stadtteilzentren, Selbsthilfekontaktstellen und übergreifenden Projekte. Hiermit leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Wohl aller Menschen in der Stadt.

Die Unterstützung der LIGA der Wohlfahrtsverbände und Bezirke stellt ein wichtiges Element zur künftigen Weiterentwicklung des IFP STZ dar. Diese Zusammenarbeit gilt es in den Jahren 2020 und 2021 weiter fortzuentwickeln und damit eine bessere Grundlage für die Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements zu schaffen.

Allen an diesen Zielen beteiligten Partnern, Netzwerken, Trägern, Institutionen und nicht zuletzt den vielen engagierten haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die bisherige und auch zukünftige Zusammenarbeit!



Soziales III E Arbeitsgruppe 2

Tel. (030) 90 28- 1714

stadtteilzentren@senias.berlin.de

©SenASGIVA
Stand 07/2023